

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis wöchentlich: 1,10 Mk., monatlich: 3,30 Mk., vierteljährlich: 10,50 Mk., halbjährlich: 20,00 Mk., jährlich: 38,00 Mk. (Postgebühren eingeschlossen).  
 Einzelhefte: 10 Pf. (Postgebühren eingeschlossen).  
 Ausland: 1,20 Mk. (Postgebühren eingeschlossen).  
 Abonnement-Verträge sind für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Monate, für das übrige Ausland 3 Monate vor Ablauf zu erneuern.  
 Abonnement-Verträge sind in Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle ober deren Raum 60 Pfg. für politische und gesellschaftliche Berichte, und Verlesungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das selbgedruckte Wort 20 Pfg. (zuletzt 2 selbgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenanzeigen und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Ercheint täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Samstag, den 19. Mai 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

## Wer macht Preußen verächtlich?

Die jammervolle Komödie, die vor drei Wochen von den ungeschickten Akteuren der Scharfmachertruppe in den Hallen des preussischen Dreiklassenparlamentes gemimt wurde, ist auch für zugkräftig genug erachtet worden, im Reichstage einem verehrten Publikum vorgeführt zu werden. Die von Scheidemanns wohlverdienten und kräftig geführten Geißelhieben getroffenen Schächer spielten sich unter dem begeisterten Applaus der Reichstagsmehrheit als das preussische Volk auf und behaupteten, durch die ihrer werten Person verabfolgte Prügel sei die ganze preussische Nation, der Kern des deutschen Volkes, ins Herz seiner Ehre getroffen worden! Daß dies unsägliche Kindische Komödie, deren Generalprobe im Dreiklassenparlament doch schon das Hohngelächter der Öffentlichkeit ausgelöst hat, von der parlamentarischen Clique des Scharfmachertums so hümmisch bejubelt wurde, beweist nur die Nichtigkeit des Goetheschen Wortes: „Ich finde nicht die Spur von einem Geist, und alles ist Dressur.“

Aber selbst wenn wir uns für einen Augenblick in die Pudelseele der vorußenbegeisterten Reichstagsmehrheit hineinversetzen und annehmen wollten, nicht das preussische Volk repräsentiere Preußen, sondern die preussische Dynastie, das preussische Junkertum — wie liegen dann die Dinge? Es ist ja schwer, sich in einen Zustand der Geistesverkrüppelung und der historischen Vorniertheit hineinzudenken, in dem alles das, was preussische Bauern, preussische Bürger und preussische Proletarier auch in den vergangenen Jahrhunderten für die Größe Preußens geleistet haben, völlig auszuschalten und lediglich der mysteriösen und legendären Verdienste zu gedenken wäre, die Preußens Herrscher Geschlecht und Preußens Junkertum für Preußens Größe geleistet haben. Aber verlassen wir uns trotz alledem einmal für einen Augenblick in einen solchen Zustand: Nehmen wir einmal an, in der Vergangenheit wäre das preussische Volk nichts gewesen als Lehmann oder Ton, der unter den „genialen“ Schöpferhänden preussischer Könige und Junker geknetet worden wäre. Aber selbst dann trifft das alles doch nicht mehr zu auf das Preußen von heute! Denn wer macht denn heute den preussischen Staat groß und stark? Wer ist heute der Repräsentant des preussischen Staates und preussischen Volkes? Sind es etwa die 19000 preussischen Junker? Ach, selbst wenn sie durch irgendeine Naturkatastrophe mit einem Schläge von der Bildfläche verschwänden, würde die kulturelle Höhe und die nationale Kraft des deutschen Volkes auch nicht um ein Atom geschwächt, im Gegenteil nur von einem unnützen Ballast befreit, den die Nation wie eine Kugel am Bein nachschleppt. Das Preußen von heute ist das Preußen des deutschen Volkes, ist das Preußen des arbeitenden Volkes, das durch seinen Gewerbesleiß, durch seine Intelligenz, durch seine Hingabe an Kunst und Wissenschaft, an alle Zweige der kulturellen Tätigkeit sich einen ehrenvollen Platz unter den Nationen erobert hat!

Und dies Preußen, dies preussische Volk sollten sozialdemokratische Redner, sei es im Junkerparlament, sei es in dem Reichstag, haben beleidigen wollen oder gar beleidigt haben? Die Behauptung ist zu abgeschmackt, um auch nur mit einer Silbe widerlegt zu werden! Nein, nicht die Sozialdemokratie beleidigt das preussische Volk, wohl aber wird das moderne Preußen, wird das preussische Volk beleidigt durch die reaktionäre Mehrheit des Reichstages und des preussischen Dreiklassenparlamentes! Denn diese reaktionäre Mehrheit verweigert ja gerade der Nation, die durch ihrer Hände und ihres Geistes Arbeit so groß dasteht unter den Nationen, ihre elementarsten Bürgerrechte! Die in Entrüstung machende Landtags- und Reichstagsmehrheit will die Masse des preussischen Volkes in der schmachvollsten politischen Rechtlosigkeit erhalten, in einer Rechtlosigkeit, die die beißende Bemerkung des Genossen Scheidemann, eine Verpreßung Elsaß-Lothringens würde für die Elsaß-Lothringer die schwerste Strafe, den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bedeuten, nur zu sehr rechtfertigt! Denn in Elsaß-Lothringen herrscht ja allgemein das gleiche Wahlrecht, während in Preußen die politischen Ehrenrechte nach der Größe des Geldsacks abgestuft sind!

Am Montag steht im Abgeordnetenhaus die Wahlrechtsfrage auf der Tagesordnung, und dieser Umstand erklärt ja wohl am besten das schauerliche Schmierenskomödiantentum, das sich in den letzten Wochen in der preussischen Duma sowohl wie im Reichstag aufspielte. Man will durch diese lächerliche Posse die Aufmerksamkeit der preussischen Volksmassen von der brennendsten Frage der Gegenwart, der preussischen Wahlrechtsfrage, ablenken! Man will durch den blechernsten Theaterlärm die Aufmerksamkeit der preussischen Wahlrechtsbelotenen von der ungeheuerlichen Tatsache abziehen, daß die stärkste Partei Preußens, die trotz des terroristischen öffentlichen Wahlrechts 600 000 Stimmen aufbrachte, nur sechs Abgeordnete in dem Geldsackparlament sitzen hat, während die freikonservative

Partei bei noch nicht 60 000 Wählern 60 Abgeordnete in das Junker-, Pfaffen- und Scharfmacherparlament zu entsenden vermochte!

Die preussische Wahlrechtskomödie ist ja so ungeheuerlich, so aufpeitschend für jeden Menschen mit fünf gesunden Sinnen, daß sich aus der Furcht vor der preussischen Wahlrechtsbewegung ohne weiteres auch die tollsten Harlekinaden der sich bedroht fühlenden Privilegierten und Scharfmacher erklären. Denn welche schamlose Komödie führten am 27. Juni des vorigen Jahres beispielsweise die Konservativen auf. An diesem Tage stand ein Antrag zur Beratung, der erstens das gleiche Wahlrecht und zweitens eine gleichmäßige Neueinteilung der Wahlkreise unter Zugrundelegung der letzten Volkszählung forderte. Es war voranzusehen, daß sich das alte Kaufspiel wiederholen, daß nämlich das Zentrum für das gleiche Wahlrecht stimmen werde, weil es ja sicher war, daß dieser Teil des Antrages durch die Nationalliberalen doch zu Fall gebracht werden würde. So kam es denn auch wirklich, aber vorher leisteten sich die Konservativen noch einen besonderen Zug. Als nämlich die Nationalliberalen verlangten, daß aus dem besonders zur Abstimmung gelangenden ersten Teil des Antrages, der das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht forderte, die Forderung des gleichen Wahlrechts gestrichen werde, stimmten die Konservativen gemeinsam mit Zentrum, Freisinn, Polen und Sozialdemokraten gegen diese Streichung! Als dann aber über den Antrag selbst abgestimmt wurde, stimmten sie gleich den Nationalliberalen dagegen, so daß dadurch der Antrag zu Fall gebracht wurde! Und bei der Abstimmung über die Neueinteilung der Wahlkreise verübten die Konservativen denselben Unfug. Erst stimmten sie für die Beibehaltung der radikalsten Fassung des Antrages, um den nationalliberalen Weichtieren den Antrag zu verleiden, und dann stimmten sie mit den Nationalliberalen und natürlich auch mit dem Zentrum selbst gegen den Antrag!

Mit frecherem Hohn ist Forderungen einer Volksmehrheit kaum jemals begegnet worden als am 27. Juni des vorigen Jahres. Und derselbe unverfrorene Hohn ist auch diesmal zu erwarten! Denn trotz der Thronrede vom Jahre 1908, die eine „organische Fortentwicklung“ des Wahlrechts für „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“ erklärte, ist es die Absicht der blauschwarzen Reaktion, mit der ja auch der preussische Nationalliberalismus sich immer enger liiert, auch die Wahlen von 1913 noch unter jenem empörenden Wahlrecht stattfinden zu lassen, das sogar ein Bismarck als das elendeste aller Wahlssysteme gebrandmarkt hat. Wer noch hoffen konnte, daß wenigstens die Regierung das Gelöbnis der Thronrede ernst nehmen könnte, als das im preussischen Dreiklassenparlament absolutistisch herrschende Junkertum, der wurde vor einigen Wochen bei der Beratung des Ministeriums des Innern durch die Rede des Polizeiministers von Dallwitz eines besseren belehrt, der das Versprechen der Thronrede durch den jammervollen Wahlrechtswechsel des Jahres 1910 für eingelöst und die sozialdemokratische Verurteilung auf das Königswort deshalb für völlig verfläzt erklärte!

Eine Verhöhnung, eine Verächtlichmachung Preußens liegt also in der Tat vor! Aber nicht etwa bei der Sozialdemokratie, sondern bei unserer Reaktion, bei der Regierung und den Parteien, die nach preussischer Tradition die Minister als Marionetten betrachten dürfen!

Das preussische Volk wird deshalb die lächerliche Vertuschungskomödie gebührend zu beantworten wissen. Aber es wäre endlich doch auch einmal an der Zeit, daß der Freisinn, aus solch lehrreichen Vorgängen etwas lernt! Es wäre endlich der Zeitpunkt gekommen, daß auch unser Freisinn andere Saiten aufzuziehen begänne! Denn wie lange noch soll das preussische Volk unter der unerträglichen Wahlrechtskomödie leiden? Daß die Nutznießer des Privilegienwahlrechts gar nicht daran denken, freiwillig abzudanken, und daß auch die Regierung nichts ist, als der Handlanger der privilegierten Kaste, die in Preußen herrscht, das ist nun doch wohl zum hundertsten Male auch dem naivsten Freisinnigen zu Gemüte geführt worden! Deshalb sollte doch endlich auch dem lammsgedulbigsten Fortschrittler, sofern er wirklich fortschrittliche Auffassungen vertritt, der Geduldsfaden reißen.

Nur durch einen Volkssturm, der der schalen Entrüstungskomödie der Geldsackmänner entgegengeht, wird, läßt sich in Preußen ein Fortschritt erzwingen!

Die heldenhafte Rolle, die der Fortschritt bei der pflumpen Entrüstungskomödie sowohl im Abgeordnetenhaus als auch im Reichstag gespielt hat und die im Grunde nichts war, als die eines Aulissenschiebers des Scharfmachertums, läßt allerdings wenig Hoffnung auf eine Ermannung des fortschrittlichen Bürgertums zu!

Je feiger sich der Freisinn gebärdet, desto energischer hat das arbeitende Volk, das Klassenbewusste Proletariat, seine Auffassungen und Forderungen zum Ausdruck zu bringen! Am Mittwoch finden die proletarischen Demonstrationen statt, in denen die General-

abrechnung mit der Reaktion vorgenommen werden soll. Die arbeitende Klasse wird dabei ihren Mann stehen, einerlei, welche Haltung ein verkümmertes und verängstigter Fortschritt einnehmen wird!

Das Dreiklassenparlament hat ja freilich einstweilen dem wahrheitsliebenden preussischen Volke andere Gastgeschenke zugebracht. So will es den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“ wegen Beleidigung des erhabenen Dreiklassenparlamentes der jagdeifrigen Staatsanwaltschaft überliefern. So will es sogar die beiden Mitglieder des Hauses, die Abgeordneten Borchardt und Reinert, wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt prozessieren lassen. Die wirklichen Vertreter des preussischen Volkes sollen nach dem Mehrheitswillen des preussischen Junkerparlamentes für die ihnen zuteil gemordene ungeheuerliche Vergewaltigung und Brutalisierung damit entschädigt werden, daß die Mehrheit der Privilegierten des Geldsacks sie durch die preussischen Gerichte, die natürlich keine Klassenjustiz üben, auf diverse Wochen oder Monate ins Gefängnis stecken läßt!

In der Tat, da lohnt sich die Wiederholung der Frage, wer macht Preußen verächtlich?

Am Mittwoch wird das wirkliche Preußen, wird die werktätige Bevölkerung Preußens in gewaltigen Kundgebungen ihren Willen und ihre Meinung kund tun.

Am kommenden Mittwoch wird das preussische Volk protestieren gegen die Verbrechen am Volke!

Preussische Proletarier und Wahlrechtsbelotenen, zieht am Mittwoch die elenden reaktionären Komödianten zur Rechenschaft wegen

### Verächtlichmachung der Nation!

### Die auswärtige Politik.

Nach den Stürmen des Freitags war am Sonnabend im Reichstag große Ruhe. Die Debatte über auswärtige Politik fand nicht viel Zuhörer. Die bürgerlichen Parteien Deutschlands haben wenig Bedürfnis zur Kritik und überlassen die Führung der auswärtigen Angelegenheiten der Regierung, ohne das Recht der parlamentarischen Kontrolle irgendwie wirksam auszuüben. Sind sie doch mit der Regierung im wesentlichen einig und gibt es doch gerade auf diesem wichtigsten, für das Wohl des Volkes bedeutsamsten Gebiet eigentlich überhaupt keine bürgerliche Opposition mehr. Keine bürgerliche Partei hat hier selbständige Ziele oder eigenes Wollen, alle betwähigen der Regierung widerstandslos alle geforderten Nachmittel und überlassen der Regierung deren Verwendung. Die Politik des Imperialismus hat in Deutschland noch mehr als anderswo alle Unterschiede zwischen den bürgerlichen Parteien verwischt. Man könnte die Reden der Spahn, Dertel, Wasseremann und Dr. Gessner miteinander vertauschen — so gering sind die Nuancen, die sie unterscheiden. So blieb die Sozialdemokratie wie bei den Verhandlungen über die Greco- und Marinerorlagen mit ihrer Opposition isoliert.

Für unsere Fraktion sprach zunächst Genosse David. Nach einer scharfen Kritik der Art und Weise, wie in Deutschland die Diplomatie rekrutiert wird, rügte er die Geheimnisträmerie, die die notwendige Begleiterzeugung der absolutistischen Führung der auswärtigen Politik ist und sich auch in der Mißachtung zeigt, die die Antworten der Regierung auf die kurzen Anfragen aus dem Hause verraten. Dann besprach er die neueren Vorgänge auf dem Gebiet der auswärtigen Politik, den Vorkaufwechsel in Konstantinopel, der ein Fiasko unserer Orientpolitik anzeige, die durch den türkisch-italienischen Krieg offenbarte Schwäche des Dreibundes, die russische Raubpolitik in China und Persien, um sich schließlich dem Hauptproblem, dem englisch-deutschen Gegensatz, zuzuwenden und in nachdrücklichen Worten eine Verständigung mit England über die Einschränkung der Flottenrüstungen zu fordern.

Nach einigen anderen Rednern nahm dann auch Herr v. Aulerken-Wächter das Wort, um in nicht allzu vielen und bisweilen recht wihigen Worten nichts zu sagen, was man nicht schon vorher gewünscht hätte.

Dann erhielt Genosse Ledebour das Wort. In scharfer und glücklich pointierter Rede polemisierte er gegen den Vorkredner. Nachdem er kurz die allem Geschehnisse hohnsprechende Behandlung der fremdländischen Arbeiter besprochen hatte, zeigte er, wie die Sozialdemokratie heute die einzige wirkliche Oppositions- und Friedenspartei sei. Sehr glücklich war er dabei in seiner Abrechnung mit Herrn Dertel und den Dertelungen, den deutschen Chauvinisten. Während aber der Chauvinismus des einen Landes sich von den Ausbrüchen des Chauvinismus in dem anderen Lande nährt, fängt die Sozialdemokratie einer jeden Nation mit der Bekämpfung des Chauvinismus in eigenen Lande an. Wir verweigern dem Kapitalismus deshalb seine friedensgefährdenden Rüstungsforderungen und verlangen die Verständigung mit England über die Abschaffung des Seebeuterechts und die Rüstungseinschränkung, allen Chauvinisten und Dertelungen zum Trost, diesen bössartigsten Feinden ihrer eigenen Nation. Ledebour schloß, von großem Beifall unserer Genossen und überflüssigen Mahnungen des Präsidiums unterbrochen, mit einer Brandmarckung des Jarrismus und jener barbarischen Regierung, die die schauerhafte Niedermegung der 500 Arbeiter in der Vena-Goldwäscherei verübt hat.

Nach Ledebour stellte noch Genosse Bernstein ein paar Behauptungen Dr. Dertels richtig und führte auch den Herrn Dr. Gessner ab, der wieder mal das Sprüchlein ausgefagt hatte, daß



Rüstungen die Kriegsgefahr nicht steigern. Soll Mann bedeute denn, meinte Bernstein, die fortwährende Aufhäufung von Explosivstoffen eine Minderung der Explosionsgefahr?

Die Einzelberatung brachte nur einige wenige Bemerkungen des Lothringers-Blindes und des Fortschrittlers Dr. Müller-Meinungen. Genosse Kunert erörterte die Zustände in der deutschen Postfach in Konstantinopel.

Am Montag soll die zweite Lesung des Etats beendet werden. Zuvor gelangt jedoch die Deckungsparlage zur zweiten Beratung, bei der auch eine Reihe interessanter namentlicher Abstimmungen zu erwarten sind.

## Nationalliberal-klerikale Steuerkompromisselei.

Ein höchst perfides Spiel treiben in der Budgetkommission des Reichstags die Nationalliberalen, und zwar unter der strategischen Leitung des Herrn Wassermann, der noch jüngst sowohl in der nationalliberalen als der fortschrittlichen Presse als der große Hüter der entschieden liberalen Traditionen des Nationalliberalismus und als Gegner jeder Honoratiorenpolitik gepriesen wurde. Seit der letzten Reichsfinanzreform haben die Führer der nationalliberalen Partei für die Einführung der Erbschaftsteuer agitiert und es unter Ausbietung ihrer höchsten sittlichen Entrüstung als einen schweren Fehler der Konservativen und des Zentrums bezeichnet, daß diese beide Parteien die Erweiterung der Erbschaftsteuer abgelehnt haben; jetzt aber, wo sich ihnen die Gelegenheit bietet, diesen Fehler zu korrigieren und die für die Sozies- und Plattenvermehrung erforderlichen neuen Mittel wenigstens teilweise durch eine neue Erbschaftsteuer zu decken, sprechen sie vor dieser Steuer zurück und suchen die auf ihre Durchführung gerichtete Aktion durch allerlei taktische Winkelzüge zu hinterziehen.

Begreiflich ist dieses echt nationalliberale, niederträchtige Verhalten. Das Gerede von der Erbschaftsteuer ist für die nationalliberalen Politiker während der ganzen letzten Jahre nur ein Agitationsmittel gewesen. Worte wohlhabende Schichten des Nationalliberalismus, vornehmlich die rheinisch-westfälischen Großindustriellen, sind von jeher Gegner einer Erweiterung der Erbschaftsteuer gewesen, und auf diese zahlungsfähigen Elemente müssen die nationalliberalen Führer Rücksicht nehmen, da sonst den Parteiführern die Subsidien entzogen werden. Außerdem aber möchte man die Sozialdemokratie von der Mitwirkung bei der Steuerreform ausschließen und sie matt setzen. Der Augenblicks-Kalkülismus, der in den ersten Wochen nach den Wahlen in der neuen nationalliberalen Reichstagsfraktion hervortrat, ist längst verfliegen; das materielle Bourgeoisinteresse hat gesiegt.

Offen eingestehen, daß sie von einer Erweiterung der Erbschaftsteuer nichts wissen will, kann aber die nationalliberale Reichstagsfraktion nicht nach all dem Gerede ihrer geistigen Säuglinge während der letzten Jahre; sie würde sich tödlich blamieren. So ist man denn auf einen schlaun Trick verfallen, und hat nun diesen durchzuführen selbst die Annäherung an das verhaßte Zentrum nicht verschmäht. Gemeinsam haben die Abgeordneten Wassermann und Erzberger folgenden Antrag in der Budgetkommission gestellt:

Die im Artikel 5 des Gesetzes betreffend die Aenderung im Finanzwesen vom 15. Juli 1909 (Finanzreform) vorgesehene Ermäßigung der Zucksteuer tritt sechs Monate nach der Einführung eines Gesetzes, welches eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerechtwerdende Besitzsteuer vorschreibt, spätestens am 1. Oktober 1916 in Kraft. Der Gesetzentwurf ist dem Reichstag bis zum 30. April 1913 vorzulegen.

Dadurch wird die Deckungsfrage glücklich auf längere Zeit hinausgeschoben. Die Zucksteuer, die im Oktober dieses Jahres ermäßigt werden sollte, bleibt vorläufig in der bisherigen Höhe bestehen, unter Umständen bis zum Oktober 1916, und die Regierung erhält die Freiheit, sich bis zum 30. April 1913 über allerlei andere Deckungsmittel zu bestimmen. Zwar haben sich beide Parteien für die Einführung einer Besitzsteuer erklärt; aber diese Erklärung hat, da sie eine rein platonische ist, keinen Wert; denn welcher Art diese Besitzsteuer sein soll, wird nicht gesagt. Alles bleibt der Zukunft überlassen. Die Konservativen haben denn auch sofort den Vorteil, den ihnen dieser Antrag bietet, erkannt und sich für die schöne nationalliberal-klerikale Taktik erklärt.

Nachträglich stimmten zwar die Vertreter der nationalliberalen Fraktion in der Budgetkommission auch noch für den fortschrittlichen Antrag betreffs der Erbschaftsteuer, so daß dieser angenommen wurde, aber das geschah lediglich zum Zweck der Täuschung — um wie man sagt, das Gesicht zu wahren; denn im Plenum wird zuerst über den Antrag Erzberger-Wassermann als den weitgehendsten abgestimmt — und die Annahme dieses Antrages ist gesichert. So steuert die ganze Taktik der Nationalliberalen darauf hin, sich dem Zentrum und den Konservativen zu nähern und den alten nationalliberal-ultramonten-konservativen Block wieder herzustellen.

Ueber die heutigen Verhandlungen erhalten wir folgenden Bericht:

Die Budgetkommission erledigte in der Sonnabend Sitzung zunächst eine Anzahl von Petitionen, darunter auch solche von Veteranen. — Schatzsekretär Kühn gab dazu die Erklärung ab, daß die Regierung im Bedarfsfälle sich nicht an die in den Etat eingeschätzte Summe von 20 Millionen Mark binden werde, falls eine größere Zahl bedürftiger Veteranen vorhanden sein sollte, als wie berechnet worden ist. Die Einzelstaaten werden nochmals angewiesen werden, recht wohlwollend die Wünsche der Veteranen zu prüfen. — Die neuliche scharfe Kritik im Reichstage ist somit nicht ohne Wirkung auf die Regierung geblieben.

Es folgte sodann eine allgemeine Finanzdebatte, die Genosse Südekum benutzte, um Besitzsteuern zu fordern, und zwar einmal, um Deckungsmittel zu erhalten, dann aber auch, um vorhandene indirekte Steuern aufzuheben. Die Aufhebung des Branntweinmonopols bedeute auch weiter eine Sonderbelastung sowohl des Trinkbraunweins, wie auch des technischen Spiritus. Verlangt wurde ferner, daß die Ueberschüsse aus dem Jahre 1911 auch tatsächlich zur Schuldentilgung verwendet werden, nicht aber als Etatsmittel Verwendung finden.

Die Volksparteier brachten folgenden Antrag ein: Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. Aenderung des Erbschaftsteuergesetzes, wie er dem Reichstage bereits am 14. Juni 1909 vom Bundesrat vorgelegt worden ist, so rechtzeitig wieder vorzulegen, daß er mit dem 1. Januar 1913 in Kraft treten kann.

Hierzu wurde ausgeführt, die von der Regierung und den Mehrheitsparteien jetzt beliebte Methode, bestimmte Steuern einfach zu „hunden“, um rechnerisch Einnahmen und Ausgaben miteinander in Einklang zu bringen, müsse energisch bekämpft werden; schon deshalb, um nicht wieder in die alte Schuldenwirtschaft zu geraten. Der unsolide Finanzplan der Regierung sei nicht abgegebelt.

Schatzsekretär Kühn bestritt, daß die Neuregelung der Branntweinsteuerung infolge dauernden Winkerkonsums den

Reiche Mehreinnahmen nicht bringen werde. Der Konsum werde sich, selbst wenn er momentan zurückgehen sollte, schon wieder heben. Abg. Erzberger trat dafür ein, daß die etwa auf 230 Millionen sich belaufenden Ueberschüsse des Jahres 1911 einzuweisen in der Reichshauptkasse verbleiben, um die Betriebsmittel des Reiches zu erhöhen, ferner, damit die Ueberschüsse nicht in die Kassen der Bundesstaaten wandern für ungedeckte Matrikularbeiträge.

Abg. Roland-Büke wollte anfänglich von den 230 Millionen Ueberschüssen 100 Millionen zur Schuldentilgung verwenden, stimmte aber nunmehr dem Vorschlage Erzbergers zu.

Zu dem Antrage der Volksparteier brachten die sozialdemokratischen Kommissionsmitglieder für den Fall der Annahme folgenden Antrag ein: In dem Gesetz ist vorzusehen, daß die Höhe der Steuerquoten alljährlich durch den Reichshaushaushalt festzusetzen ist.

Die Bestimmungen des Ergänzungsetzes wurden gegen die sozialdemokratischen und volksparteiischen Stimmen angenommen. Es folgte die Beratung eines von den Nationalliberalen und dem Zentrum gemeinsam gestellten Antrages, der folgenden Wortlaut hat: Die im Artikel V des Gesetzes, betreffend die Aenderung im Finanzwesen vom 15. Juli 1909 (Reichsgesetzbl. S. 743) vorgesehene Ermäßigung der Zucksteuer tritt sechs Monate nach der Einführung eines Gesetzes, welches eine allgemeine, den verschiedenen Besitzformen gerechtwerdende Besitzsteuer vorschreibt, spätestens am 1. Oktober 1916 in Kraft. Ein Gesetzentwurf über eine allgemeine Besteuerung des Besitzes ist dem Reichstage bis zum 30. April 1913 vorzulegen.

Abg. Wassermann führte zur Begründung aus, daß der Antrag den Zweck verfolgt, eine Besitzsteuer vorzubereiten, die innerhalb Jahresfrist zu schaffen sein werde, welcher Art die zu schaffende Besitzsteuer sein werde, und welches Schicksal sie im Reichstage haben werde, sei natürlich noch ungewiß. — Abg. Fischbeck begründet die volksparteiische Resolution, die eine Aenderung des Erbschaftsteuergesetzes fordert. Die allgemeine und unbestimmte Fassung des Antrages der Nationalliberalen und des Zentrums sei nach den Erfahrungen des Jahres 1909 nicht abgehebel. Damals seien vorgeschlagene Besitzsteuern in Verkehrssteuern umgewandelt worden. Der Reichstag müsse klar aussprechen, was werden soll. Es bliebe vorläufig nur die Erbschaftsteuer nach dem Muster der Vorlage von 1909. Der sozialdemokratische Zusatzantrag sei bedenklich, weil eine solche Steuer kaum quotifizierbar sein werde. — Abg. Ledebour gab zu, daß nicht mit bestimmter Sicherheit der Antrag einer Erbschaftsteuer vorzuzusehen sei; aber im allgemeinen könne man auch bei dieser Steuer mit bestimmten Erträgen rechnen. Die Quotifizierung gäbe dem Reichstage die Möglichkeit, föhlich auf die Höhe der Einnahmen Einfluß zu erlangen, also sein Budgetrecht zu heigern. — Schatzsekretär Kühn betonte, daß allgemein die Besitzsteuerfrage aufgerollt werden müsse, denn es sei auf die Höhe der Bundesstaaten Rücksicht zu nehmen. Am zweckmäßigsten sei daher die Annahme des Kompromissantrages. Nicht zu empfehlen sei die von den Sozialdemokraten vorgeschlagene jährliche Quotifizierung einer zu schaffenden Besitzsteuer. — Abg. Erzberger trat für den Kompromissantrag bedingungsweise ein, um die Einheit, die bei Annahme der Rüstungsvorlagen unter den bürgerlichen Parteien vorhanden war, auch bei der Deckungsvorlage herbeizuführen. Das werde bei Schaffung einer Besitzsteuer möglich sein. Wie sie aussehen werde, könne heute nicht vorausgesehen werden. — Abg. Südekum betonte, das besondere Kennzeichen des Kompromissantrages sei, daß die Antragsteller Wassermann und Erzberger sind. In der Branntweinsteuerkommission waren vornehmlich die Nationalliberalen, die mit dazu beigetragen haben, daß den ostelbischen Schnapsbrennern alle Vorteile der Liebesgabewirtschaft erhalten bleiben. Nachdem dann für den Spiritus zu gewerblichen Zwecken Mißbräunungen eingetreten sind, stimmten die Nationalliberalen auch für alle anderen Bestimmungen. Das Verhalten in der Branntweinsteuerkommission widerspreche schmerzlich all den von den Parteien vorher abgegebenen Erklärungen. Das Verhalten der Nationalliberalen sei eine Felonie. Von Höheitsrechten der Einzelstaaten in bezug auf bestimmte Steuerarten könne gar keine Rede sein; allein das Reich habe ein solches Höheitsrecht. Der Kompromissantrag ontmiere die Regierung dazu, ein Gemisch von Steuern vorzuschlagen, während z. B. die Erbschaftsteuer ohne jede Kompensation geändert werden kann. Wenn die Sozialdemokraten für den volksparteiischen Antrag stimmen, so nur unter Vorbehalt der Amentierung. — Abg. Weizsäcker will aus politischen Gründen für den Kompromissantrag stimmen. Die Erbschaftsteuer sei unannehmbar; distastabel dagegen die Vermögenssteuer. — Abg. Mumtatz trat für Steuern auf Wertpapiere, Dividenden, Spiritus, sowie für die Besteuerung ein. — Abg. Gahrlein betonte das unangelegte Recht des Reiches, Steuern jeder Art erheben zu können, ohne Rücksicht auf sogenannte Rechte der Bundesstaaten, und er trat lebhaft für die Aenderung der Erbschaftsteuer ein. — Abg. Wassermann glaubt nicht, daß bei den jetzigen Mehrheitsverhältnissen im Reichstage die Erbschaftsteuer durchzuführen sein wird. Ihm entgegnete Genosse Ledebour, eine Mehrheit sei vorhanden, sobald die Nationalliberalen dafür eintreten. Wenn Wassermann jetzt solche Bedenken hege, so sei das ein Beweis dafür, daß Wassermann seiner Gesellschafter in der Frage der Erbschaftsteuer nicht sicher sei, trotz aller löblichen Worte im Wahlkampf für die Erbschaftsteuer. Abg. Wassermann erwiderte, für die Erbschaftsteuer seien die Nationalliberalen, in erster Linie aber für eine Vermögenssteuer.

Hierzu ist zu bemerken, daß die Nationalliberalen in erster Linie für die Erbschaftsteuer sich erklärten, wenn eine Vermögenssteuer vorgeschlagen wird, wie frühere Vorgänge und Erfahrungen mit den Nationalliberalen beweisen.

Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: Der erste Satz des Kompromissantrages wurde gegen 8 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen; der zweite Satz gegen einige Isolationistische Stimmen. Das sozialdemokratische Amendement fand ebenfalls Annahme gegen die Stimmen der Konservativen, des Zentrums und der Nationalliberalen. Der Antrag der Volksparteier fand ebenfalls eine Mehrheit, das sozialdemokratische Amendement dazu wurde jedoch abgelehnt, weil die Volksparteier in diesem Falle dagegen stimmten.

Damit sind die Arbeiten der Budgetkommission beendet. Der Vorsitzende Spahn dankte der Kommission für ihre Tätigkeit.

## Der Krieg.

Die Durchfahrt durch die Dardanellen.

Konstantinopel, 18. Mai. Nachdem gestern ein Schwimmdock und ein aufrangiertes Schiff die minenfreie Fahrlinie anstandslos passiert hat, werden heute früh die ersten der 800 vor den Dardanellen liegenden Schiffe die Durchfahrt durch die Dardanellen wagen.

Die Kriegsgefangenen Türken auf Rhodos.

Rom, 18. Mai. „Messaggero“ meldet aus Ancona: Die Zahl der in der Gefangenschaft des Generals Ameglio geratenen Türken beträgt 2300, unter denen sich 98 Offiziere befinden. Sie zogen zwischen zwei in Reihen aufgestellten Bataillonen, die die Gewehre präsentierten, hindurch und wurden nach Rhodos geführt, von wo sie sofort nach Italien gebracht werden. Die Kriegsbeute beträgt 4000 Gewehre, zwei Maschinengewehrbatterien und große Mengen Munition.

Rhodos, 18. Mai. (Melbung der Agenzia Stefani.) Die italienischen Truppen, die gestern hier eingetroffen sind, haben in Rhodos eine Abteilung zurückgelassen, die den Verwundeten Hilfe angedeihen lassen soll, sowie die von den Türken in den benachbarten Dörfern versteckten Waffen und Munition sammeln und die Soldaten in ihre Gewalt bringen soll, die sich bisher noch nicht zur Uebergabe eingefunden haben. Gestern abend wurden auf

dem Dampfer „Santo“ die ersten 700 Gefangenen mit 29 Offizieren eingeschifft, außerdem der Kommandant der auf der Insel befindlichen Truppen, der Kommandant der Gendarmerie, eine Abteilung Artillerie, eine Abteilung Maschinengewehre und weiter 200 Kisten Munition. Die italienischen Truppen wurden von der meist mohammedanischen Bevölkerung gut aufgenommen.

Der Aufstand in Albanien.

Saloniki, 18. Mai. Die revolutionäre Bewegung in Nordalbanien ist jetzt auch auf den Süden übergegriffen. Bei Tepelen (Wilajet Janina) sind Banden aufgetaucht. In einem Gefecht zwischen türkischer Gendarmerie und einer albanesischen Bande wurden der Führer der letzteren und ein Albanese getötet, während sich die übrigen durch schnelle Flucht retten konnten. Aus Monastir kommt die Meldung, daß es in der Nähe von Debar zwischen aufständischen Albanesen und türkischen Soldaten zu einem blutigen Kampfe gekommen ist, in dem die Türken vollständig geschlagen wurden. Sie sollen große Verluste erlitten haben. Man spricht von 100 Soldaten tot und vielen Verwundeten. Die Lage gewinnt dadurch an Gefahr, daß jetzt nicht nur die christlichen Mirditen und Mallisoren sich im Aufstand gegen das türkische Regime befinden, sondern auch unter den übrigen Stämmen Bewegung besteht, mit den genannten Stämmen gemeinsame Sache zu machen.

Ausweisung von Italienern aus der Türkei.

Konstantinopel, 18. Mai. Der Polizeiminister verfügt die Ausweisung von 85 Italienern, darunter von einigen namhaften Personen, wie dem Direktor der Banca Commerciale.

Ein Deutscher unter Spionageverdacht verhaftet.

Rom, 18. Mai. Der Deutsche Julius Hüster ist in Augusta in Sizilien unter dem Verdacht, Spionage getrieben zu haben, verhaftet worden.

## Die Revolution in China.

Ein Anleihe-Vorschlag.

Peking, 17. Mai. Die internationale Bankengruppe hat der chinesischen Regierung nach einem vorläufigen Sonderabkommen drei Millionen Taels zur Verfügung gestellt.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Mai 1912.

### Die Geschäftsführung im Reichstage.

Die Genossen Scheidemann und Dr. Densch haben, in Uebereinstimmung mit der Fraktion, von der Einbringung einer Beschwerde gegen die ihnen in der Reichstags-Sitzung vom 17. Mai erteilten Ordnungsrufe Abstand genommen. Die Ordnungsrufe waren nur möglich, weil der Präsident sich der Situation nicht gewachsen zeigte und ein Maß von Direktionslosigkeit bewies, die seinen Ordnungsrufen jede sachliche Bedeutung nahm.

### Beschlußunfähig.

In der Veteuerung ihrer angeblichen nationalen Gesinnung suchen preussische Junker und nationalliberale Deputierten sich gegenseitig den Rang abzulaufen, nur darf es sie nichts kosten, weder Geld noch Zeit. Mit welchem Eifer haben die Herren sich nicht für das Gesetz befestigungsgesetz im Zeug gelegt, dessen Erlaß angeblich im Interesse der Erhaltung des Deutschtums unbedingt nötig ist! Aber dieselben Herren, deren phrasenhafter Kurapatortismus keine Grenzen kennt, sind zu bequem, um sich zur Erfüllung ihrer Pflichten im Parlament einzufinden. Als am Sonnabend im Abgeordnetenhaus über die grundlegende Bestimmung des Gesetzentwurfs namentlich abgestimmt wurde, stellte sich die Beschlußunfähigkeit heraus. Wozu sollen sich die Herren auch nach Berlin bemühen? Die Diäten werden ja doch fortbezahlt.

In der vorausgegangenen Debatte hatte der Oberste aller Scharmacher Octavio v. Jedlich sich an dem Genossen Scheidemann zu reiden erlaubt, dessen Reichstagsrede es ihm angetan hat, und den er von der Tribüne des Dreikassenparlaments herab abzuzanzeln für notwendig hielt, damit das Vaterland gerettet wird. Genosse Gorchardt, der im übrigen eine eingehende Kritik an der Polenpolitik im allgemeinen sowie an der Vorlage im besonderen übte, sagte ihm, was zu sagen erforderlich war. Auch der Pole v. Zamiatinski und der Däne Risse bekämpften die Politik der Regierung mit treffenden Gründen, während der Justizminister Dr. Weseler sich krampfhaft um den Nachweis bemühte, daß die Vorlage nicht verfassungswidrig sei.

Bei der Abstimmung über § 1 stellte sich dann, wie bemerkt, die Beschlußunfähigkeit heraus.

In der neu anberaumten Sitzung wurde die Sekundärbahnvorlage beraten. Die Debatte aber drehte sich nicht um die verschiedenen Vorklärungen, sondern wieder um die Rede Scheidemanns, das Verhalten der Sozialdemokraten, den Vohlott der Grafenstadener Maschinenfabrik und andere Fragen, die mit dem Gesetzentwurf nichts zu tun haben. Von unserer Seite griff Genosse Hirsch in die Debatte ein, um den Stroffer, Jedlich und Konforten das menschliche ihres Verhaltens vor Augen zu führen und ihnen klar zu machen, daß sie kein Recht haben, von Preußen aus Deutschland zu regieren.

Am Montag stehen endlich die Wahlrechtsanträge auf der Tagesordnung. Es sind wieder strenge Sperrmaßnahmen angeordnet.

### Vom Herrenhand.

Die ernannten und geborenen Geschlechter Preußens geruhten am gestrigen Sonnabend, den Etat im einzelnen zu beraten. Der bekannte Herr v. Burgsdorff erkundigte sich bei Breitenbach sorglich um das Verhalten der Sozialdemokratie unter den Eisenbahnarbeitern. Dem Herrn v. Bethmann spendete der sonst wohl mit ihm nicht immer reiflos zufriedene Loh für die verbündete Erregung des Hofenpaniers bei Scheidemanns Reichstagsrede. Der Herr v. Burgsdorff konnte sich dafür nicht bedanken, denn so sehr er am Freitag den Reichstagsaal geflohen hatte, so dauerhaft gierte er ihn gestern. Herr Studt, der frühere Kultusminister, sprach über die Verschönerung des Potsdamer Platzes, ohne der gepflanzten Verschönerung durch ein Agl. Eisenbahndirektionscafé zu gedenken. Der Minister erklärte aber, daß eine Verunstaltung des Potsdamer Platzes nicht in Frage komme und daß noch mit der Stadt Berlin verhandelt werde. Es spräche eigentlich für den Minister, daß er die Gelegenheit zu einer kleinen Sozialistendünung und zu erlauchtem Applaus ungenutzt ließ. Jedlich hat er sich dafür um so gründlicher durch die Grandenabende im Dreikassenhaus entschädigt. Er teilte dann noch mit, daß die Zahlrechner gegen die in Frankreich schon eingeführte) Bezeichnung der Stunden von 1-24 Bedenken haben. Prof. Waldner trat als Hygieniker für eine gesundheitliche Reform der Abritte — wie er „Kollekte“ übersehte — und Spundöpfe ein. Rüge Herr v. Breitenbach nicht verzeihen, rechtzeitig dafür zu sorgen, daß oppositionelle



Zeitungen nicht das Heil dieser „eisenbahntüchtigen“ Anstalten gefährden! . . .

Beim Finanzetat gab es eine nichts Neues liefernde Debatte über die Belastung der Kommunen.

Beim Etat des Herrenhauses bezeichnende der Berichterstatter Dr. Dehler die bekannten Mitteilungen des Genossen Hoffmann über die Dachgärtner- und Viehzüchterei des Herrenhausgebäudeinspektors und seine Herrschaft über die Diener als übertrieben, unrichtig und geschmacklos — ohne näher darauf einzugehen. Das ist bequemer und sicherer. . .

Sympathischer war den Erlauchten und Edlen natürlich eine Debatte über die Hengsten- und Vollblutzucht, der man im Verein mit dem Minister von Schorlemer liebevoll oblag.

Montag: Fortsetzung.

### Der Reichskanzler und Freiherr v. Zedlitz.

Seit längerer Zeit schon führt ein Teil der Gefolgschaft Herdbrandts und der freisinnigeren Scharfmacher gegen Herrn v. Bethmann Hollweg einen halbversteckten Kampf, da sie diesen von der Natur zum stillvergünstigten Pädagogen eines kleinen Gymnasialstädtchens bestimmten „Staatsmann“ gerne durch einen starken Mann à la Erffa ersetzt sähen. Das Haupt dieser scharfmacherischen Clique ist Freiherr v. Zedlitz, der Inspirator der „Post“, der keine Gelegenheit verläßt, allerlei Anklagen gegen Herrn v. Bethmann Hollweg zu erheben und diesen bloßzustellen. Es ist deshalb durchaus begreiflich, daß Freiherr v. Zedlitz auch das gestrige Auftreten des Reichskanzlers im Reichstage einer scharfen Kritik unterzieht und ihn in der „Post“ beschuldigt, „seinen Kaiser verlassen zu haben. Die „Post“ schreibt nämlich:

„Ein deutscher Kanzler, der seinen Kaiser verließ; wann hat die Welt das Schauspiel gesehen? Ostentatid hatte Herr v. Bethmann Hollweg den Saal verlassen, als Scheidemanns erste große Schmäzung ohne präsidiale Klage blieb. Inzwischen hatte er sich dann wieder eingefunden und still auf seinem Sitze Platz genommen, bis die Reihe der Redner an ihn kam. Und als nun seine Zeit erfüllt war, erhob er sich, ignorierte dornheim die unehörlige Beschimpfung Preußens durch Scheidemann, ging darüber hinweg, daß dieser direkt und indirekt den König von Preußen des Wortbruchs geziehen hatte, und wandte sich zum Thema. Ist das die Art eines deutschen Reichskanzlers? Wir wollen nicht den Geist Bismarcks beschwören, aber sein arm seliger Epigone, der nicht gerade Fiskalrat in den Aeren gehabt hätte, wäre in einem solchen Momente aufgesprungen und hätte seinen Kaiser und sein Vaterland gegen diese Schmäzung verteidigt. In erster Linie verlangen wir doch von einem deutschen Reichskanzler, daß er ein Mann ist, daß ihm das Blut heiß durch die Adern jagt, wenn es sich um seines Monarchen, um seines Vaterlandes Ehre handelt. Hat er das nicht, so mag er Vorsichtender eines ästhetischen Teckentränzens werden, aber zum Kanzleramt taugt er nicht. Wo soll bei einem so kläglichen Verhalten der Respekt des Volkes herkommen, das Vertrauen, daß er auch die schwierigsten auftauchenden Situationen meistern werde? Denn schließlich und unter Umständen gehört zum Kanzleramt doch auch die Fähigkeit, in Nachfragen, in Ehrenfragen des Reiches, bei denen es um Krieg oder Frieden geht, das entscheidende Wort zu sprechen, und wer soll diese Entschlußkraft von einem Manne erwarten, der einem simplen parlamentarischen Konflikt in gouvèrnantenhafter Zurückhaltung ausweicht? Wenn ein onständiger Mann von Wegegagern überfallen wird und mit der Begründung ausreicht, daß sie nicht satisfaktionsfähig sind, so ist das ein Verhalten, für das nun einmal im deutschen Volke kein Verständnis besteht. Und wenn heute der König von Preußen des Wortbruchs geziehen wird und sein Minister nicht in flammender Rede dagegen Protest erhebt, so ist das ebenfalls ein Verhalten, für das uns und dem Volke das Verständnis abgeht. Niemals aber war ein König von Preußen verlässlicher, als gestern Wilhelm II. es war!“

Herr v. Zedlitz mag darin recht haben, daß der Reichskanzler sich weit besser für den Posten des Vorsitzenden eines ästhetischen Teckentränzens als für das Kanzleramt eignet und im Reichstage eine schlechte Figur abgibt; aber es zeugt von einer geradezu lächerlichen Selbstüberschätzung, wenn er meint, er oder Erffa oder eine andere gleichwertige Person würden eine bessere Rolle spielen. Während Herr v. Bethmann Hollweg immerhin einiges Talent für das Fach ästhetischer Gouvèrnanten hat, langt es bei Herrn v. Zedlitz, wie seine tönen- den Phrasen im preussischen Abgeordnetenhaus beweisen, kaum zum leidlichen Weckmuskanten vierter Güte. Mit Worten seines Kalibers, daß mag er sich versichert halten, wird die Sozialdemokratie auch noch fertig.

### Die Rache der Junker.

Die Geschäftsordnungscommission des preussischen Abgeordnetenhauses hat Sonnabend beschlossen, den Anträgen auf strafrechtliche Verfolgung der Genossen Borwardt und Leinert wegen Hausfriedensbruchs bezw. Widerstandes gegen die Staatsgewalt, sowie auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen den „Vorwärts“ wegen Verleumdung des Hauses Folge zu geben. Gegen den Antrag stimmte nur der Vizepräsident und der Sozialdemokrat.

Das Plenum wird sich voraussichtlich Dienstag oder spätestens Mittwoch mit der Frage befassen.

### Denunziantentum und Eingemeindungsfrage.

Das preussische Dreiklassenhaus hat bekanntlich vor 14 Tagen die Eingemeindung Bohwinkels in Elberfeld abgelehnt. Dies war ein Sieg des Landrats von Reimann und seiner reaktionären Clique. Der Bürgermeister Bammel von Bohwinkel sah in der Eingemeindung Bohwinkels mit Elberfeld die beste Lösung, um mit leichter Mühe den längst notwendigen Anforderungen, die die Regierung an die Gemeinde gestellt hat, gerecht zu werden. Er entsprach darum auch den Beschlüssen des Gemeinderats und unterstützte die Eingemeindung.

Jetzt suchen die Eingemeindungsgegner nach Mitteln, um sich dieses unbequemen Bürgermeisters zu entledigen. Von dem Fabrikanten Ruffmann von Bohwinkel ist eine Beschwerdeaktion gegen den Bürgermeister Bammel eingeleitet worden. Befragter Ruffmann hat eine Beschwerdeschrift an den Regierungspräsidenten mit einer Anzahl unterschriebener Bohwinkeler Bürger abgesandt des Inhalts, daß gegen den Bürgermeister Bammel ein Disziplinarverfahren zwecks Suspendierung vom Amte eingeleitet werde, weil er mit Sozialdemokraten korrespondiere und verhandelt und ihnen amiliches Material geliefert haben soll.

Auf den weiteren Verlauf der Dinge kann man gespannt sein, um so mehr als die Unterschritten für die sonderbare denunziatorische, dabei jeder Unterlage entbehrende Beschwerdeschrift, auf sehr eigentümliche Weise zustande gekommen sind. Jedenfalls wirkt es geradezu lächerlich, wenn man einem Bürgermeister, der weiter nichts getan hätte, als die Bürger gleichmäßig zu behandeln, den Prozeß machen will.

### Der „diebische“ sozialdemokratische Reichstagskandidat.

Nach Ansicht des Schöffengerichts Borna darf ein nationaler Reichstagswähler mit Seelenruhe behaupten, der sozialdemokratische Reichstagskandidat sei ein Dieb. Es geschieht dem nationalen Wähler nichts. Am Tage vor der Reichstagswahl gebrauchte nämlich der Gutbesitzer und Hauptmann a. D. Georg Hochheim in Borna in der Gaststube des dortigen Gasthofs Auerungen, aus denen Hervorgang, der sozialdemokratische Kandidat Ruffel sei wegen Diebstahls vom Realgymnasium verwiesen worden.

Das Schöffengericht Borna erklärte jedoch am 29. Februar den Reichsverbändler Hochheim für straffrei. Die Begründung dieses Urteils ist für unsere Rechtspredung so charakteristisch, daß wir sie im entscheidenden Teil hierher setzen:

„Der Angeklagte hat die festgestellte Auerung in einer öffentlichen Gastwirtschaft vor allen Gästen getan. Diese Art der Auerung gewährte die einzige Möglichkeit, am Vorabend der Reichstagswahl diesen für den Ausfall der Wahl nicht unbedeutenden Umstand einem möglichst großen Wählerkreise noch bekanntzugeben. Nach seiner Versicherung hat auch bei seiner Auerung Hochheim die Absicht gehabt, möglichst viele Wähler dem Kandidaten Ruffel abspenstig zu machen und so indirekt dem von ihm unterstützten nationalen Kandidaten zu nützen. Er ist von der Richtigkeit dessen, was er gehört und was er am Stammtisch behauptet hat, überzeugt gewesen. Das hat er erklärt und das muß ihm geglaubt werden, da Grund zu einem Zweifel in keiner Weise hervorgetreten ist. Nach Ansicht des Gerichts hat jeder Wähler ein berechtigtes Interesse daran, daß der von seiner Partei aufgestellte Reichstagskandidat aus der Wahl siegreich hervorgeht, und jeder Wähler, der sich in diesem Sinne betätigt, sei es, daß er den eigenen Kandidaten im Wahlkampf verteidigt, sei es, daß er den Gegenkandidaten angreift, handelt, so lange er nur gutgläubig ist, und seine Behauptungen nicht wider besseres Wissen aufstellt, in Wahrung berechtigter Interessen.“

Der reichsverbändlerische Verleüder wurde freigesprochen und Genosse Ruffel sollte obendrein die Kosten bezahlen, obwohl der Reichsverbändler zugeben mußte, daß er eine Unwahrheit weiter erzählt hatte.

Ein juristisches Pilgertum! Das Landgericht Leipzig aber, das Ruffel anrief, machte dem Reichsverbändler sofort, ehe noch in die Verhandlung eingetreten war, den Vorschlag, eine Ehrenerklärung zu erlassen, eine Buße zu zahlen und die Kosten zu übernehmen. Und der Reichsverbändler sträubte sich keinen Augenblick. Es wurde diese Erklärung festgesetzt:

„Der Angeklagte erklärt, daß er gegen die persönliche Ehrenhaftigkeit des Privatklägers nichts einzuwenden habe und bedauere, wenn derartige aus seinen Auerungen hat angenommen werden können. Der Angeklagte zahlt 30 M. zu gunsten Bedürftiger der Gemeinde Sachsis, die der Vorsitzende der Amtshauptmannschaft zur Verfügung stellen wird, und übernimmt sämtliche gerichtlichen und außergerichtlichen Kosten. Die Privatklage wird zurückgenommen. Der Angeklagte ist einverstanden, daß auf seine Kosten im „Bornaerischen Tageblatt“ der Wortlaut des Vergleichs bekannt gemacht wird.“

Borna, in dem das erste, als böllig unhaltbar erkannte Urteil gefällt wurde, liegt im Wahlkreis des Reichsverbändlersgeneral v. Liebert.

### Die Ostmarkenzulagen.

Bei der zweiten Lesung des Postetats ist die Ostmarkenzulage gestrichen worden. Die Postverwaltung verhandelte nun eifrig mit den bürgerlichen Parteien, und das Resultat ist ein Antrag, der aus der Mitte des Reichstages gestellt wird, in allen gemischtsprachigen Bezirken diese Zulage zu gewähren. Der Antrag ist aber so gefaßt, daß er weiter nichts bedeutet, als lediglich die Wiedereinführung der Ostmarkenzulagen. Der Antrag sieht nämlich vor, daß diese Zulagen nur in den Bezirken gezahlt werden, in denen mindestens 60 Prozent der Bevölkerung sich einer anderen als der deutschen Sprache bedienen. Praktisch läuft dies darauf hinaus, daß außer in den Ostmarken höchstens noch in zwei lothringischen Bezirken diese Zulagen gewährt werden. Die sozialdemokratische Fraktion wird dieses Gaukelspiel nicht mitmachen, sondern beantragen, die Zulagen allen Postbeamten zu gewähren. Den bürgerlichen Parteien wird damit wieder einmal Gelegenheit geboten, ihre Beamtenfreundlichkeit zu erweisen.

### Deutsche Soldaten, die auf dem Bauch kriechen müssen.

Das Oberkriegsgericht in Nürnberg hatte wieder einmal über einen Fall zu richten, der unsere Kasernenkultur drastisch beleuchtet. Der Unteroffizier Joseph Parzewall vom 11. Infanterie-Regiment, ein Kapitulant, hat vom Kriegsgericht der 8. bayerischen Division zwei Monate Gefängnis erhalten, weil er Unteroffizier vorwärtswidrig behandelt hatte. Da sowohl der Verurteilte als auch der Berichtsherr Verurteilung einlegten, kam die Sache vor das Oberkriegsgericht.

Der Unteroffizier ließ am Nachmittag des 8. März d. J. vier Soldaten, die er aus seiner Abteilung extra herausnahm und die schon am Vormittag eine längere anstrengende Übung gemacht hatten, lange Zeit Laufschrift machen. Dann mußten die Leute hundertmal das Gewehr aufwärts strecken, die Kniebeuge machen, hundertmal das Gewehr in dieser Position vorwärts strecken und längere Zeit stehen bleiben. „Wenn auch einer verrecken sollte, so ist mir das Wurst“, meinte der laubere Soldatenführer. Hundert Schritte entfernt stand der die Aufsicht führende Offizier. Als die vier Leute derart ermüdet waren, daß sie die ihnen zugemuteten Übungen nur noch unter größter Anstrengung machen konnten, ließ der Stellvertreter Gottes die Soldaten auf allen Vieren 30 Meter weit kriechen. Der Soldat Nadelbeck, der im zweiten Jahre diente, blieb beim Kriechen etwas zurück, er sollte deshalb umkehren und die Strecke nochmal machen. Der entrüstete Soldat konnte in dessen den Befehl zurückgehen und die Strecke nochmal zu kriechen, nicht mehr ausführen. Er brach zusammen, die Lippen färbten sich blau. Er blieb wie leblos liegen. Per Auto brachte man den Mann ins Lazarett. Er ist dienstuntauglich geworden, seinem Beruf als Maurer wird er nie mehr nachgehen können.

Das Gericht hob das Urteil der Vorinstanz auf und erhöhte die Strafe auf vier Monate Gefängnis. Der Anklagenvertreter hatte sechs Monate und Degradation beantragt mit der Motivierung, daß das Gericht zeigen müsse, daß es ihm ernst sei mit der Ausmerzung der Soldatenhünderei.

### Ein geistig Mindertwertiger in Uniform!

Die Fälle, daß geistig Mindertwertige in Uniform gesteckt werden, mehren sich in erschreckender Weise. Jenseits wird die Mindertwertigkeit erst festgestellt, wenn diese Leute sich eines militärischen Vergehens schuldig gemacht haben. In fast allen Fällen erklären die ärztlichen Sachverständigen, daß der Angeklagte zwar geistig mindertwertig und dienstuntauglich, aber für seine Straftat verantwortlich zu machen ist. Diese behauerten jungen Leute werden dann erst bestraft, bevor sie den bunten Rock ausziehen. Es gehört deshalb zu den Seltenheiten, daß ein geistig Mindertwertiger erst bemerkt, dann aber freigesprochen und entlassen wird. Ein solcher Fall gelangte jüngst vor dem Dresdener Oberkriegsgericht zur Verhandlung. Der Soldat Schubert hatte auf Wache einige Befehle eines Gefreiten nicht befolgt und war deshalb mit Rücksicht auf seine Neigung zur Insubordination zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden! Im Laufe des Berufungsverfahrens wurde der Soldat auf seinen Geisteszustand untersucht und man stellte eine geistige Mindertwertigkeit und krankhafte Erregungszustände fest, die die Dienstuntauglichkeit bedingen. Mit Rücksicht darauf wurde der Soldat vom Militär entlassen und vom Berufungsgericht freigesprochen.

### England.

#### Politische und direkte Aktion.

London, 17. Mai. (Fig. Ver.) Sobald die Anhänger der direkten Aktion in Schwierigkeiten kommen, versallen sie auf den Gedanken der politischen Aktion. Diese alte Erfahrung bewahrt sich wieder einmal augenblicklich in England, wo die Einsperkung Tom Manns unter der Arbeiterkraft großen Unwillen erzeugt hat. Tom Mann wie auch Guy Dorman werden als die Opfer eines reaktionären Versuchs, das Recht der freien Rede zu unterdrücken, betrachtet und alle freibeitlich gesinnten Elemente des Landes sind bestrebt, die Regierung zu zwingen, die beiden Kandidaten freizulassen. Auch das Häuflein der Syndikalisten beteiligt sich recht eifrig an dieser „politischen“ Aktion, die leider von der Arbeiterpartei, die letzten Montag trotz der Hilfe einiger Linksliberalen die zur Verprechung der Affäre im Parlament notwendigen 40 Parlamentenmitglieder nicht zusammenzubringen konnte, mit der alten Lässigkeit betrieben wird. Die „Justice“ schreibt recht treffend zu diesem Thema: „Wir haben ein Recht, im Interesse Tom Manns oder irgend einer anderen zu unrecht eingesperkten Person die parlamentarische Aktion in Anspruch zu nehmen; aber was tun die Anhänger der direkten Aktion, die die politische Aktion verachten, in dieser Gesellschaft? Direkte Aktion müßte doch bedeuten, daß man zum Gefängnis marschierte, dort einbrüche und die Gefangenen freisetze, und nicht ein Appell an gute Sozialisten und andere Parlamentenmitglieder, die Verlegung des Unterhauses zu beantragen.“

### Rußland.

#### Die Massenkundgebungen in Petersburg.

Auf vielen Fabriken war die Arbeitseinstellung am 1. Mai schon am vorhergehenden Tage beschlossen worden. In den übrigen Fabriken erschienen die Arbeiter zur gewöhnlichen Stunde, begannen aber nicht die Arbeit. Die Arbeiter der Petersburger Metallwerke (800 Personen) verließen um 8 Uhr mit Gesang die Werkstätten und füllten die anliegenden Straßen. Eine rote Fahne wurde gehißt und unter Abhängen revolutionärer Lieder zog die Menge zu den Kupferwaagenwerken von Rosenkrantz, wo sie sich mit den anderen Arbeitern vereinigte. Unter Hochrufen auf den 1. Mai und mit Gesang demonstrierte die Menge lange Zeit auf dem Polustrom-Ufer. Unweit des finnländischen Bahnhofes war der Zugang zur inneren Stadt von der Polizei abgesperrt. Im Petersburger Stadteil demonstrieren Tausende von Arbeitern auf dem Marsfelde. Die Polizei bemächtigte sich einiger roter Fahnen mit revolutionären Aufschriften und verhaftete 40 Arbeiter. Viele Demonstranten wurden verwundet. Hinter der Newa-Forte kamen alle Arbeiter auf die Fabriken, begannen aber nicht zu arbeiten. Als die ersten zogen die Arbeiterinnen von Kasl u. Maxwell auf die Straße hinaus und demonstrieren mit Gesang auf dem Schlüsselburger Prospekt. Auf der Newa-Schiffswerft hielten die Arbeiter eine rote Fahne und zogen, revolutionäre Lieder singend, auf den Schlüsselburger Prospekt, wo sich eine vieltausendköpfige Menge ansammelte. Die Arbeiter der gewaltigen Putilowwerke wollten, mit roten Keilen geschmückt, in die innere Stadt ziehen, wurden aber von der Polizei nicht hineingelassen.

Eine vieltausendköpfige Menge von Arbeitern sammelte sich gegen 3 Uhr auf den Nebenstraßen zum Newski-Prospekt, das mit Polizei, Kofaken und Gendarmen überschwemmt war. Namentlich in der Nähe der Nasan-Kathedrale war der polizeiliche Schutz am stärksten. Gegen 4 Uhr durchbrach die Menge an der Troikobrücke die Polizeikette und marschierte den Litein-Prospekt hinab, wo sie von der Polizei aufgehalten wurde. Am Newski sammelten sich an den Straßenecken gewaltige Arbeitermengen, die revolutionäre Lieder sangen. Sie und da wurden Ansprachen gehalten. Die Polizei nahm Verhaftungen vor, stieß aber zuweilen auf Widerstand. Auf die Angaben der Geheimagenten wurden in der ganzen Stadt zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Ein Genosse schreibt uns, daß die Hauptstadt am 1. Mai nicht wiederzuerkennen war. Die Zahl der nichtstreikenden Betriebe konnte an den Fingern abgezählt werden. Ungeachtet des fröhlichen Regens demonstrieren die Arbeiter den ganzen Tag auf den Straßen. Die Stimmung in den Arbeiterkreisen ist kraftvoll und feiertätig. Keine Spur von der Gedrücktheit und Apathie der ersten Jahre ist jetzt zu merken.

Die Unternehmer haben anlässlich der Waisfeier zahlreiche Maßregelungen vorgenommen oder angekündigt. Sie werden aber jetzt einen heftigen Widerstand finden. Die Zeit der Unternehmerallmacht ist nun vorüber.

### Amerika.

#### Der mexikanische Bürgerkrieg.

Mexiko City, 18. Mai. (W. T. B.) Die Bundesstruppen haben die Aufständischen besiegt und Tago wieder eingenommen, 70 Rebellen sind getötet und viele verwundet worden.

### Marokko.

#### Ein Kampf bei Sefru.

Fes, 17. Mai. Die Aitjussi plünderten gestern Duars in der Gegend von Sidi-Zussuf, acht Kilometer von Sefru, wurden aber von einer französischen Abteilung vertrieben. Bei dem Kampfe hatten die Franzosen drei Tote und zwei Verwundete.

Das Kriegsgericht verurteilte heute sieben Angeklagte zum Tode, zwei zu Zwangsarbeit.

#### Kämpfe im Mulujagebiete.

Oran, 18. Mai. Die Grenzstämme haben die Feindschaften gegen das Lager von Merada wieder aufgenommen. Der erste Angriff erfolgte in der Nacht vom 12. zum 13. d. M., der aber zurückgeschlagen wurde. Aus seiten der Franzosen hatte man zwei Tote zu beklagen. Am Morgen des 18. wurde eine französische Kolonne entandt, die die marokkanischen Auführer verfolgte und ihnen erheblichen Schaden zufügte. Der Feind flüchtete nach dem Mulujast. Auf französischer Seite wurden drei Mann verwundet. In der Nacht vom 16. auf den 17. erneuerten sich die Kämpfe. Aber auch diesmal wurden die Eingeborenen mit blutigen Köpfen zurückgewiesen.



# Gewerkchaftliches.

## Die römische Kirche und die englischen Gewerkschaften.

Die römisch-katholische Kirche hat in den letzten Jahren durch Einwanderung katholischer Elemente und durch Uebertritte aus der anglikanischen Hochkirche in England — und vielleicht auch in Schottland — die Zahl ihrer Anhänger ganz bedeutend vermehrt. Und mit diesem kräftigen Zuwachs ist auch die Angriffslust der katholischen Geistlichkeit gestiegen, deren Fanatismus bisher durch den grimmigen Haß der bigotten Protestanten gegen das Papsttum in Schach gehalten wurde. Methodisch und beharrlich — öffentlich, wo es nicht auffällig ist, aber meist im geheimen — organisiert die Geistlichkeit die katholische Bevölkerung Großbritanniens, um die politische Macht der Kirche zu stärken. Ganz besonders auf die katholische Arbeiterschaft hat sie ihr Augenmerk gerichtet. Daß die Würdenträger der katholischen Kirche in England mit Hochdruck darauf hinarbeiten, die katholische Arbeiterschaft von der Arbeiterbewegung zu trennen, darüber kann nicht der geringste Zweifel mehr bestehen, und die weitstehenden Führer der englischen Gewerkschaftsbewegung sind sich der Gefahr, die der Arbeiterbewegung von diesen Berrüttungsversuchen droht, sehr wohl bewußt und verfolgen die Maulwurfsarbeit der Schwarzen sehr aufmerksam.

Bis vor kurzem arbeitete die Geistlichkeit im Stillen in den Gewerkschaften, in denen die Zahl der katholischen Arbeiter beträchtlich ist. Niemand merkte etwas von ihrem Treiben, nur dann und wann fiel es den Gewerkschaftsleitern auf, daß bei den Wahlen zu einem Posten in der Gewerkschaft fast regelmäßig ein gläubiger Katholik gewählt wurde. Die Kirche versuchte, sich einen Einfluß in der Leitung der Gewerkschaft zu verschaffen. Auch fehlte es nicht an mißglückten Versuchen der Geistlichkeit, unter irgend einer unbedächtigen Flagge Sonderorganisationen ins Leben zu rufen. Auf den Gewerkschaftskongressen ging man etwas offener zu Werke. Wer in den letzten Jahren die britischen Gewerkschaftskongresse besucht hat, mußte wahrnehmen, wie sich in den Gängen des Versammlungsgebäudes katholische Priester an die katholischen Gewerkschaftsführer machten, um ihnen ins Gewissen zu reden. Das Gespräch galt namentlich der weltlichen Erziehung, einer Forderung, die der Gewerkschaftskongreß Jahr für Jahr erhoben hat, und die katholischen Gewerkschaftsführer wurden auf ihre Pflicht, gegen diese Forderung zu stimmen, aufmerksam gemacht. Es kam im Kongresse auch zwischen den katholischen Gewerkschaftsbeamten und dem Präsidium manchmal zu heftigen Szenen.

Aber in der letzten Zeit ist die Geistlichkeit kühner geworden und der Angriff auf die Einheitslichkeit der Gewerkschaftsbewegung hat sich planmäßiger gestaltet. Es scheint, daß die Prälaten in London die Direction der Wählerarbeit übernommen haben. Man hat Geistliche vom Kontinent, besonders aus Belgien, kommen lassen, deren Hauptbeschäftigung der Kampf gegen die Gewerkschaften zu sein scheint. In dem industriereichen Lancashire hat man auch angefangen, katholische Arbeitervereine zu gründen. Gewerkschaften kann man diese Gebilde schwerlich nennen. Sie bestehen nicht aus den Angehörigen eines Berufes, sondern aus Arbeitern aller Berufe. Bei der Ausperrung der Weber in Lancashire zu Anfang dieses Jahres spielten diese Vereine eine gewisse Rolle. Die Ausperrung war ein Geschäftsmanöver der Fabrikanten, die durch die finanzielle Schwächung der Webergewerkschaften der Notwendigkeit einer allgemeinen Lohnerhöhung entzogen wollten. Als Vorwand zur Ausperrung benutzten sie die Ausrede, daß die Arbeiter durch ihre Weigerung, in verschiedenen Fabriken mit Unorganisierten zusammen zu arbeiten, einen geordneten Betrieb der Industrie unmöglich machten. Das war jedoch nur eitel Schwindel. Wer die gut organisierten Industriellen Englands, wie die Bergwerks- oder Textilindustriellen, kennt, weiß, daß zwischen Unternehmern und Arbeitern das stillschweigende Einverständnis herrscht, daß alle Arbeiter im Betriebe der Organisation angehören müssen. Dieses Einverständnis ergibt sich aus der ganzen Organisation der Industrie selbst, und wenn sich einmal ein Unorganisierte einschleicht, wird diesem bald von seinen Kollegen klar gemacht, daß er zu der Organisation, die ihm die günstigen Arbeitsbedingungen einer stark organisierten Industrie verschafft, sein Scherlein beitragen muß. Einige der Leute, die sich beharrlich weigerten, der Organisation beizutreten, sollen Mitglieder eines katholischen Arbeitervereins gewesen sein. Sie wurden aber von ihren Kollegen nicht deshalb boykottiert, weil sie Katholiken waren — in Lancashire ist ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung auch der organisierten Weber römisch-katholisch —, sondern weil sie auf Kosten der Allgemeinheit nachstehen wollten.

Wie stark die von den Geistlichen in Lancashire ins Leben gerufenen katholischen Arbeitervereine sind, läßt sich nicht ermitteln. Viele Mitglieder zählen sie auf keinen Fall, sonst hätte es die Offenheit schon längst erfahren. Das bedeutet aber nicht, daß sie der Einheitslichkeit und Schlagkraft der britischen Arbeiterbewegung nicht gefährlich werden können. Gefährlich kann auch der Druck werden, den die Geistlichkeit ganz offenbar auf die katholischen Gewerkschaftsbeamten ausübt. Von den farsinnigsten Führern der Gewerkschaftsbewegung wird behauptet, daß etliche der katholischen Gewerkschaftsbeamten in der letzten Zeit sehr wacklig geworden sind. Ohne Zweifel arbeitet hier die Geistlichkeit mit ungewöhnlicher Energie. Das Schlimmste an der Situation ist, daß sich die britischen Trade Unions, ungleich den deutschen freien Gewerkschaften, sehr eingehend mit rein politischen Fragen beschäftigen und dadurch den Schwarzen eine breite Angriffsfläche liefern. Der Gewerkschaftskongreß beschäftigt sich z. B. mit Fragen wie der weltlichen Erziehung, dem Militarismus und ähnlichen Dingen. Diese Erscheinung hat ihre Ursache in der historischen Entwicklung der Arbeiterbewegung Englands. Bis vor 12 Jahren war der Gewerkschaftskongreß die einzige Vertretung der organisierten Arbeiterschaft, und auch heute noch haben seine Beschlüsse mehr Autorität als die Beschlüsse des Parteitag der Arbeiterpartei. Früher mußte sich der Kongreß mit allen Seiten der Arbeiterbewegung beschäftigen und die politischen Themata sind seitdem von seiner Tagesordnung nicht verschwunden. Es macht sich aber immer mehr der Drang nach Spezialisierung in der Arbeiterbewegung geltend und die christlichen Quertreibereien dürften diese Entwicklung nur beschleunigen. Wahrscheinlich wird die Frage der weltlichen Erziehung nicht wieder auf der Tagesordnung eines britischen Gewerkschaftskongresses erscheinen. Die heftigen Szenen, die sich bei der Beratung dieses Punktes auf den letzten Gewerkschaftskongressen abspielten, bewegen die Southporter Konferenz der Bergarbeiterkongföderation, zu beschließen, diesen Punkt von der Tagesordnung des Gewerkschaftskongresses abzusehen. Was die mitgliederreiche Bergarbeiterkongföderation beschließt, ist auch meist der Annahme sicher. Mit dem Verschwinden dieses Punktes von der Tagesordnung des Kongresses wäre dem Klerus sein sauberes Handwerk ein wenig schwerer gemacht. Daß er seine Berrüttungsversuche aufgeben wird, daran ist nicht zu denken. Die katholische Kirche findet gerade unter den Mitgliedern des Teiles der anglikanischen Kirche, den man die Hochkirche nennt und dem viele der fanatischen Kirche, den man die Hochkirche nennt und dem viele der die Berrüttung der Arbeiterbewegung wird ihr von diesen Leuten als ein unschätzbare Verdienst angerechnet werden. Die katholische Kirche hat ein Interesse daran, als das sicherste Bollwerk gegen die „Begehrlichkeit“ des Arbeiterstandes betrachtet zu werden. Bisher ist der Angriff der Geistlichen auf die Gewerkschaftsbewegung von den Leitern der Organisationen nur privatim diskutiert worden. Man kommt aber immer mehr zur Ueberzeugung, daß die sicherste Abwehr gegen die tückischen Pläne der schwarzen Geistlichkeit die öffentliche Stellungnahme ist.

### Berlin und Umgegend.

Die Einigungsverhandlungen im Stickergerwerbe sind bis auf weiteres vertagt. In einer Sitzung am 14. Mai kam auf Vorschlag der Unternehmer folgende Entschliessung zustande:

Es soll ein Verhandlungsabkommen nach der Richtung hin geschaffen werden, daß die Arbeitnehmer die Erklärung abgeben, weitgehendste Vollmachten zum Zwecke der Beratung über die Wünsche der Arbeitgeber zu besitzen. Voraussetzung hierzu ist, daß zunächst die Arbeitgeber eine von den beiden Forderungen, die von Arbeitnehmerseite nunmehr aufgestellt sind, erfüllen, und zwar entweder eine Verfürzung der Arbeitszeit in irgend einer Form während der vorausfalligen Vertragsdauer zubilligen oder eine Erhöhung der Minimallohne zugestehen. Das heißt, eine von den beiden Forderungen soll zugleich erfüllt werden, und über beide Forderungen muß sich der Vertrag ausprechen. Weitere Verhandlungen finden voraussichtlich in der nächsten Woche statt.

In der Angelegenheit des Zigarrenhändlers Schmude, Treptow, Krüllstraße, sind die Angaben der Streikposten dahin richtig zu stellen, daß nicht der Zigarrenhändler Schmude die Streikposten zu photographieren suchte, sondern der Unternehmer, daß weiter nicht Herr Schmude, sondern der Bauherr die Polizei telephonisch herbeigerufen hat, wobei er das Telephon des Herrn Schmude benutzte. Wir bitten, von dieser Nichtigstellung des Sachverhalts Kenntnis zu nehmen.

**Achtung, Schuhmacher!** Bei der am 11. Mai erfolgten Stichwahl zum Verbandstag wurden 560 gültige Stimmzettel abgegeben. Es erhielten: Hannig 323, Volkmerhaus 298, Matting 292, Valerius 289, Schmolke 198 und Kehler 177 Stimmen. Die ersten drei Genannten sind somit gewählt.

Des weitern ersuchen wir, die satirischen Fragebogen vom vorigen Quartal abliefern zu wollen und die Sperre über die Firmen Hamann u. Co., Michaelisstraße 15, und Großmann, Adlershof, Ralkestraße 2, streng zu beachten.

Bei der Firma Vochynski, Kommandantenstraße 62, haben die Kollegen den Lohnarif — 3. Klasse — eingereicht, doch ist der Grundlohn der bisherigen Bezahlung entsprechend geändert, verlangt wird nur, daß die Extrarbeiten wie in anderen gleichwertigen Geschäften bezahlt werden. Statt nun, wie wir es wünschten, in Verhandlungen einzutreten, sucht Herr Vochynski in der „Vollzeitung“ fünf Herren- und drei Damenarbeiter. Da im Betriebe ganz miserable Lohn- und Arbeitsbedingungen herrschen, ersuchen wir die Kollegen, Solidarität zu üben und das Arbeitsangebot abzulehnen.

Zentralverband der Schuhmacher, Ostverwaltung Berlin.

**Der Streik der Fleischergehilfen in Neukölln** macht den Innungsführern immer mehr Kopfzerbrechen, täglich wird die Zahl der „standhaften“ Fleischermeister kleiner, diese sehen ein, daß die Innung ihnen den erstandenen Schaden durch den Boykott nicht ersetzt und stehen es vor, mit den Gesellen Frieden zu schließen. Der Arbeitgeber-Schutzverband, der den Meistern große Versprechungen gemacht und allerlei Unterfertigung versprochen, ist nachdem er manch kleinen Meister ins Unglück geführt, gänzlich verstummt. Die Polizei bemüht sich, die Fleischermeister nach Kräften zu unterstützen. Streikposten werden sofort vertrieben. Die den Tarif beachtenden Fleischermeister haben der Streikleitung folgende Erklärung abgegeben: Wir unterzeichneten Fleischermeister erklären, hiermit, daß wir infolge der Bewilligung der Gesellenforderungen eine Erhöhung der Fleisch- und Wurstwaren nicht vorgenommen haben. Das Gerücht, wonach wir einen Preisausschlag erhoben, entbehrt jeder Begründung und wird nur aus Konkurrenzneid von jenen Fleischermeistern verbreitet, die die beschriebenen Forderungen der Gesellen noch nicht anerkannt haben und eine Verständigung mit der Gesellenorganisation nicht wollen. Die Forderungen der Fleischergehilfen bringen durchaus keine Belastung des Geschäfts mit sich und ließe sich ein Preisausschlag wegen dieser Sache nicht rechtfertigen.“ Durch diese Erklärung wird der unwahren Behauptung mit aller Deutlichkeit die Spitze abgebrochen und dürfte dieses Täuschungsmanöver gründlich bloßgestellt sein.

Folgende Fleischermeister haben nachträglich den Tarif anerkannt: S. Härtel, Kaiser-Friedrich-Str. 76; A. Baum, Bergstr. 39; D. Sälwenner, Nauher Straße 8; P. Schmidt, Polstr. 2; A. Szejgziel, Teupiger Str. 110, und C. Nowalski, Weichselstr. 64.

Zentralverband der Fleischer, Die Streikleitung.

### Deutsches Reich.

#### Die zentralen Verhandlungen im Holiertgewerbe geheitert.

Die am 13. Mai in Magdeburg wieder aufgenommenen zentralen Verhandlungen zwischen dem Zentralverband der Holiertfirmen und dem Bauarbeiterverband scheiterten schon nach 2 1/2-tägiger Dauer, und zwar an der Frage der Lohngarantie bei Affordarbeit. Die Unternehmer stellten wohl eine Erhöhung der bisher von ihnen selbst festgesetzten Affordpreise in Aussicht, lehnten aber eine Lohngarantie ab. Die Arbeiter hingegen erklärten, der Zulässigkeit der Affordarbeit nur dann zustimmen zu können, wenn der Lohn garantiert werde. — Ob ein nochmaliger Versuch, zentrale Verhandlungen zustande zu bringen, unternommen werden wird, hängt von der Entschliessung der Generalversammlung des Zentralverbandes der Holiertfirmen ab, die bereits am 14. Mai ebenfalls nach Magdeburg einberufen worden war. Wie diese Entschliessung ausgefallen ist, ist noch nicht bekannt. Was geschehen wird, wenn zentrale Verhandlungen nicht mehr erfolgen, ob dann eine dringliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen versucht wird, oder ob es wieder zum Kampfe kommt, darüber läßt sich im Augenblick noch nichts sagen.

#### Eine nationale Eisenbahnerparade

Am Himmelfahrtstage in Eisenfeld statt. Diese Parade eröffnete den zweiten Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Eisenbahnerhandwerker und Arbeiter (Eisenfeld), welcher am Freitag und Sonnabend hier tagte. Es waren weder Kosten noch Mühen gescheut, die Sache so eindrucksvoll wie nur irgendmöglich zu inszenieren. Als Hauptattraktion hatte man sich den Grafen Posadowski verschrieben, der in der Eröffnungsversammlung in der Stadthalle über das Thema: „Die Stellung der Eisenbahnbediensteten in Staat und Gesellschaft“ in der gehobenen und geschulten Weise einige weitreichende Gemeinplätze zum besten geben mußte.

Etwas temperamentvoller sprach der Reichstagsabgeordnete Lizenziat Kumm, der namentlich den sozialdemokratisch gesinnten Eisenbahner die Meinung sagte. Es gäbe nur ein Entweder — oder. Entweder man huldigt den Anschauungen der Sozialdemokratie und dann zieht man daraus die Konsequenzen, oder man steht in einem Treueverhältnis zum Kaiser und dann zieht man hieraus die Konsequenzen. Aber von dem einen das Prot nehmen und dem anderen heimliche Dienste leisten, das ist nicht die Sache gerader Männer.

Nachdem der fromme Mann also geredet, mußte noch der Reichstagsabgeordnete Deckmann, der arme, verunglückte nationale Kumpel, den die Schlotbarone im Wahlkreis Podum in den Reichstag dirigierten, damit der verhaßte Huez zu Halle gebracht wurde, auf das Podium klettern und einige einseitige Worte gegen die freien Gewerkschaften freigen lassen. Die freien Gewerkschaften nennnten sich frei, aber sie seien doch von der Sozialdemokratie gezeichnet, sie seien sozialdemokratisch verfaßt und müßten deshalb bekämpft werden.

Nachdem dann noch der Generalsekretär der christlich-nationalen Gewerkschaften, Siegerwald, Köln, der Landtagsabgeordnete Behner und der Eisenfelder Sekretär Guttschke, der anlässlich der letzten Reichstagswahl die offizielle Wohlbeeinflussung der deutschen Eisenbahner mit beifolgender half, gesprochen und jeder noch einmal extra die Sozialdemokratie und die freie Gewerkschaftsbewegung totzureden versucht hatte, war die Parade zu Ende.

Am Abend fand in der Stadthalle dann noch eine zweite Auflage statt. Dort wurden dann wieder unendlich viel Reden gehalten. Neben hohen Beamten und Spitzen der Behörden sprachen u. a. wieder Graf Posadowski, sowie die Reichs- und Landtagsabgeordneten Giesberts, Schiffer, Kumm, Prust, Behner, Grünberg, Jautert, Hinhmann. Der bei der letzten Reichstagswahl im Wuppertale abgetaktete Herr Ling hatte

sich entschuldigen lassen. Graf Posadowski redete etwas von Weichenstellung, wobei er meinte, daß die freigewerkschaftlich und politisch organisierten Arbeiter infolge falscher Weichenstellung auf ein totes Geleise geraten seien, von wo die Leute vom „Eisenfeld“ die armen Verführten wieder auf das rechte Geleise der Vaterlandsliebe und christlicher Weltanschauung schieben möchten. Das wird jedenfalls eine sehr schwere Arbeit werden.

Die eigentlichen Verhandlungen des Verbandstages fanden am Freitag und Sonnabend im engsten Kreise statt.

#### Die Straßenbahner Königsbergs stehen im Streit.

Sie sind bis auf den letzten Mann organisiert und fordern im wesentlichen Verfürzung der Dienstzeit und Aufbesserung des Lohnes. Die Straßenbahn wurde im Jahre 1910 von der Stadt an die A. E. G. verpachtet. Direktor ist der frühere freischmied Landtagsabgeordnete Dr. Crüger-Königsberg, der bis zur Verpachtung in städtischen Diensten stand und die Straßenbahn leitete. Crüger ist im Abgeordnetenhaus wiederholt auf die traurige Lage der preussischen Eisenbahner eingegangen; im Jahre 1905 trat er öffentlich für die streikenden Bergarbeiter ein. Später gehörte er der „Demokratischen Vereinigung“ an. In seinem jetzigen Betriebe geht er gegen die Angestellten in folgender Weise „demokratisch“ vor. Ein Klotz der Direction im Depot der Straßenbahn lautete:

Der Arbeiterspruch der Straßenbahner fordert unter Mißbrauch seines Amtes in einer gegen das Gesetz verstoßenden Weise zum Streit auf. Wir machen das Fahrpersonal darauf aufmerksam, daß

1. der Vertragsbruch im Straßenbahnbetriebe strafrechtlich verfolgt wird;
2. daß mit den vertragsbrüchigen Angestellten ein neuer Vertrag nicht geschaffen wird und
3. diese alle nach dem Gesetz des Anspruchs auf Ruhe-lohn und dergleichen verlustig gehen.
4. Agitieren wird mit Entlassung bestraft.
5. Für die Arbeitswilligen ist für besten Schutz gesorgt.

In der Versammlung der Straßenbahner wurde dieser Tagesbefehl, der dazu bestimmt ist, die Angestellten einzuschüchtern, mit stürmischer Heiterkeit aufgenommen. So wandelt sich ein „freischmiediger“, „demokratischer“ Politiker.

#### Bäckerstreik in Chemnitz.

In einer gutbesuchten Versammlung beschloßen die Bäckergehilfen in geheimer Abstimmung mit 172 gegen 29 Stimmen den Streik. In der Abstimmung beteiligten sich die in der Bäcker- und Konsumvereins und die in den Brotfabriken, die den Tarif bewilligt haben, arbeitenden Gehilfen nicht. Der Streikbeschluss ist das letzte Mittel, alle übrigen gangbar erscheinenden Wege zur Verständigung mit der Innung sind resultatlos verlaufen. Der Innungsvorstand, der sich bei seinem arbeiterfeindlichen Verhalten unterliegt nicht von den Führern der gelben Organisation der „handwerkstreuen“ Gehilfenchaft, hat über die Köpfe der Innungsmitglieder hinweg jedwede Verhandlung mit der Organisation der Bäckergehilfen abgelehnt. Auch das Einigungsamt, das von den Gehilfen anrufen wurde, wies der Innungsvorstand ab, so daß die wohlgemeinten Einigungsversuche des Gewerichters unbeachtet blieben. Die Hauptforderungen der Gehilfen sind: Beseitigung des Kost- und Logiszwanges bei den Meistern, 12-stündige Arbeitszeit, 21 M. Minimallohn und Gewährung eines 38-stündigen Ruhetages jede Woche. — Endlich erwachen auch die Chemnitzer Bäckergehilfen!

#### Lohnbewegung der Textilarbeiter in Augsburg.

In Augsburg fanden am Dienstag drei von über 6000 Textilarbeitern und -Arbeiterinnen besuchte Versammlungen statt, in denen der Beschluss gefaßt wurde, den Textilindustriellen folgende Forderungen zu unterbreiten:

1. eine allgemeine Lohnerhöhung von 15 Proz.,
2. Ausschüttung der Affordabgaben in einer von jedem Arbeiter zu übersehenden Weise und leicht verständlicher Form,
3. einheitliche Regelung der Vergütung beim Barten auf Material, bei schlechtem Material, bei Reparaturen und bei sonstigen unvermeidlichen Veräumnissen,
4. Freigabe der Nachmittage vor den hohen Festtagen,
5. Wahrung der Strafbestimmungen und bessere Behandlung durch die Angestellten,
6. Anerkennung von Arbeiterausschüssen, die gesondert von den Krankenkassenausschüssen ihre Funktion auszuüben haben.

Die Arbeiter der Augsburger Textilindustrie gehören zu den schlechtbezahltesten Arbeitern in ganz Deutschland, die Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse ist angehts der in Augsburg besonders fähbaren Forderung eine dringende Notwendigkeit.

#### Ausland.

#### Streik der Metallarbeiter in Bodenbach.

Bodenbach (Böhmen), 18. Mai. (Eig. Tel. des „Vorwärts“.) Auf den Bergmannwerken ist hier ein Streik der gesamten Arbeiterschaft ausgebrochen. Die Organisationsleitung ersucht, Zugang fern zu halten.

## Letzte Nachrichten.

#### Ein deutscher Vermittlungsvorschlag.

Wien, 18. Mai. (B. Z.) Aus Berliner diplomatischen Kreisen gelangte hierher die Nachricht, daß man gegenwärtig bestrebt ist, einen Vorschlag des deutschen Gesandten in Athen, Freiherrn von Wangenheim, zur Beilegung des türkisch-italienischen Krieges zu realisieren. Dieser Vorschlag legt der Türkei nahe, Tripolitani an den Scheich der Senuffi abzutreten. Dadurch würde die Türkei desinteressiert. Dem Scheich der Senuffi soll garantiert werden, daß durch die Einverleibung Tripolitaniens die mohammedanische Religion in keiner Weise angetastet würde. Auf dieser Basis hoffe man zu einem Resultat gelangen zu können.

#### Aus der türkischen Deputiertenkammer.

Konstantinopel, 18. Mai. (B. Z. V.) Die Deputiertenkammer hat den Adressentwurf mit redaktionellen Änderungen angenommen. Die Stelle über den Krieg wurde in der vorgeschlagenen Fassung genehmigt, nur beschloß die Kammer auf Vorschlag der Deputierten, anstelle der Worte italienische Regierung einfach Italien zu sagen, da Italien den Titel Regierung nicht verdiene. Der Antrag, der Adresse einen Postus hinzuzufügen, worin der Wunsch nach Wiederherstellung der Ordnung in Albanien ausgesprochen wird, wurde vom Hause verworfen, da die Kammer noch keine amtliche Kenntnis von den gegenwärtigen Vorgängen in Albanien habe.

#### Folgenschwere Explosion im Bergwerk.

London, 18. Mai. (B. Z. V.) In dem Kohlenbergwerk Abernart in der Nähe von Pontlantraith (Südwalles), welches kürzlich eröffnet wurde, ereignete sich eine Explosion von Gasen, bei der sechs Personen getötet und viele verletzt wurden.

#### Die fatalen Erbschaftssteuern.

Kopshadt, 18. Mai. (B. Z. V.) Minister Hull erklärte in einer Unterredung, sein Rücktritt von seiner Stellung als Finanzminister sei infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Eisenbahnpolitik erfolgt und stehe mit den Erbschaftssteuern in keinem Zusammenhang.

#### Friedensschluss in den amerikanischen Anthrazitgruben.

Wilkesbarre (Pennsylvania), 18. Mai. Der Konvent der in den Anthrazitgruben beschäftigten Vergleute hat das vom Subkomitee der Vergleute und Grubenbesitzer angenommene Lohnabkommen ratifiziert.



# Johann Gottlieb Fichte.

(19. Mai 1762 — 27. Januar 1814.)

## Fichte als Politiker.

Vor anderthalb Jahrhunderten, am 19. Mai 1762, wurde einer der größten Denker und wackersten Männer geboren, die Deutschland hervorgebracht. Johann Gottlieb Fichtes ist bei Gelegenheit seines hundertfünfzigsten Geburtstages zu gedenken. Das deutsche Proletariat darf ihn stolz zu den seinen rechnen nicht nur als einen Vorläufer und geistigen Ahn des heutigen Sozialismus, sondern auch weil er selbst aus proletarischen Kreisen stammte. Diesen Ursprung hat der Laufiter Webersohn, der auch lange Zeit als Proletarier des Gesetzes hartes Elend hat durchkosten müssen, nie vergessen. Auf Fichte selbst läßt sich eins seiner Worte anwenden: Was man für eine Philosophie wähle, hänge davon ab, was man für ein Mensch sei. Von Fichtes spekulativem System soll hier weiter nicht die Rede sein; wer sich dafür interessiert, sei auf Lassalles Gedankenkreise von 1862 über die Philosophie Fichtes verwiesen, worin sich die metaphysischen Grundlagen des Fichteschen Systems lichtvoll auseinandergesetzt finden. Fichtes Gedankenarbeit geht aber vor allem dem Menschen als Gesellschaftswesen. Schon ein verständnisvoller Zeitgenosse und Lebensgefährte des Philosophen in seiner ferneren Zeit hat gesagt: „Fichte will durch seine Philosophie den Geist seines Zeitalters leiten, er kennt dessen schwache Seiten, und darum führt er ihn von der Seite der Politik.“ Der Politiker Fichte tritt auf der Höhe der großen Revolution, von ihr angeregt und ihrer nicht unwürdig hervor.

Im großen Jahre 1793 kamen Fichtes „Beiträge zur Verichtigung der Urteile des Publikums über die französische Revolution“ heraus, die in ihrem allein erschienenen ersten Teil zur Beurteilung der Rechtmäßigkeit der Revolution helfen sollen. Wer von dem etwas schwerfälligen Titel den Schluß ziehen wollte, daß die Schrift selber unbedeutend sein möge, der urteilte doreisig. Tatsächlich ist das Buch mit der ganzen Lebendigkeit geschrieben, die Fichte eigen war. Freilich ist die Form der Beweisführung die allgemeine des Zeitalters der Aufklärung und der Revolution. Auch Fichte geht von den natürlichen Rechten, Vernunftprinzipien, ewigen Wahrheiten, Gesellschaftsvertrag usw. aus. Aber das bleibt durchaus nicht etwa in dürftigen Abstraktionen stehen, sondern setzt überall durch die Anknüpfung an die Wirklichkeit, von der er denn freilich durchaus kein geschwächeltes Bild entwirft. Niemand verleugnet sich der freiheitliche Geist, der Fichte beherrsichte. Das Grundthema der Schrift, wie die Frage der Rechtmäßigkeit von Revolutionen zu beurteilen, beurteilt er klipp und klar dahin, daß er das Recht eines Volkes, seine Staatsverfassung zu verändern, als unüberäußerliches, unverlierbares Menschenrecht ansieht und es auch für eventuell notwendig hält, gegen die höchste Gewalt in einem Staate das Recht der Selbstverteidigung auszuüben. Speziell über die französische Revolution urteilt er einmal in einem Zusammenhang, wo er von dem notwendigen Fortschritt der Menschheit spricht: „Sie hat vor euren Augen an einem Ende einen Durchbruch begonnen; sie hat unter einem harten Kampfe mit dem gegen sie verschwornen Verderben, das an ihr selbst und außer ihr seine ganzen Kräfte gegen sie aufbot, etwas geleistet, das doch wenigstens besser ist, als eure despotischen Verfassungen, die auf die Herabwürdigung der Menschheit ausgehen.“ So hat er beständig nicht etwa nur die französischen, sondern die allgemeinen Weltverhältnisse, im einzelnen besonders auch die deutschen, im Auge, ohne Bedenken zu tragen, sich in der schärfsten Weise über alles zu äußern, was er als Krebsgeschwür ansieht, insbesondere über Absolutismus, Feudalismus, Militarismus, Merkantilismus.

Ein geschworener Gegner des Gottesgnadentums, der unum-

schränkten Fürstentum, schleudert er die allerunkiebsamsten Wahrheiten hinaus, wie etwa die, daß er die Fürsten an das sittliche Verderben erinnert, das sich von ihren Thronen aus rund um sie her verbreite, und nach dessen verstärktem Anwachs man die Weilen berechnen könne, die man noch bis zu ihren Residenzen zu reisen habe. Alle Staatsverfassungen sind ihm abänderungsbedürftig, die nicht Kultur zur Freiheit als einzigen Endzweck haben, sondern ganz im Gegenteil die Sklaverei aller und die Freiheit eines einzigen besprechen. In jedem Staate soll politische Freiheit sein, die Fichte definiert als „das Recht, kein Gesetz anzuerkennen, als welches man sich selbst gab.“ Damit ist allenfalls bloß ein Fürstentum vereinbar, dessen Inhaber nach Fichtes Ausdruck nur eine vom Gesetz belebte Maschine ist. Wenn er auch ein derartiges ungefähliches Fürstentum für relativ erträglich hält, so ist er doch grundsätzlich schon damals ohne jeden Zweifel Republikaner gewesen, wie er es bis an sein Lebensende blieb. Er sieht es als durchaus berechtigt an, wenn der „unbegünstigtere Bürger“ den „begünstigten Volksschichten“ ihre nutzlosen Vorrechte nimmt und es etwa nicht mehr so ehrenvoll für sich findet, „daß eine Handvoll Adliger oder Prinzen auf seine Kosten einen glänzenden Hofstaat bilde.“ An dieser Stelle ist weiter auch davon die Rede, daß man sich den Druck der Militärlasten erleichtern könne. Die liebevolle Pflege des Militarismus bezeichnet der revolutionäre Philosoph höhnerisch als eines der hauptsächlichsten Verdienste der Fürsten um die Kultur: „Ihr unterwirft endlich Millionen, und das ist euer Meisterstück, worauf ihr euch am meisten zu Gute tut, in der Kunst, sich auf einen Wink rechts und links zu schwenken, aneinandergeschlossen wie Mauern sich plötzlich wieder zu trennen, und in der fürchterlichen Fertigkeit zu würgen; um sie gegen alles zu brauchen, was euren Willen nicht als sein Gesetz anerkennen will.“

Weiterhin entwirft Fichte einmal ein erschreckendes Bild von der greulichen Säbelherrschaft in den Militärmonarchien: „Der rohe Halbbarbar glaubt mit der Montur die sichere Ueberlegenheit über den scheuen von allen Seiten geschredten Landmann anzuziehen, welcher nur zu glücklich ist, wenn er seine Redereien, Beschimpfungen und Verleumdungen ertragen kann, ohne noch dazu von ihm vor seinen würdigen Vorgesetzten geschleppt und geschlagen zu werden. Der Jüngling, der mehr Ahnen, aber nicht mehr Bildung hat, nimmt sein Degenband als einen Berechtigungsbrief, auf den Kaufmann, den würdigen Gelehrten, den verdienten Staatsmann, der ihn vielleicht selbst in der Ahnenprobe bestiegen würde, höhnerisch herabzusehen, ihn zu necken und zu stoßen, oder unsere Jünglinge, die sich den Wissenschaften widmen, von ihren etwanigen Ansehn durch Auftritte zu heilen.“ Die Herrschaft des Adels im Offizierskorps ist ein Teil der Adelsvorrechte, der ganzen Junkerherrschaft, die von dem Absolutismus unzertrennlich ist. Wie nun die privilegierte Kaste in ganzen von Fichte mitgenommen wird, ließe sich gleichfalls durch eine Menge bezeichnender Stellen aus den „Beiträgen“ belegen, zu deren Mitteilung leider der Raum fehlt. Das Fazit Fichtes ist, daß das Vorrecht einer Kaste auf alle höheren Ämter die übrigen Volksschichten zu deren Sklaven macht. Aber so ist er ein Todfeind von allem Feudalismus, insbesondere auch in der Wirtschaftsverfassung; dem Jammer des Leibeigendenseins leiht Fichte ergreifende Worte. Alle sollen ihre Kräfte frei gebrauchten dürfen, alle gleiche Rechte und gleiche Pflichten haben. Allgemeine Gleichheit ist eins von Fichtes Grundprinzipien, wonach alles eingerichtet sein müßte. Sonst herrscht das „Recht“ des Stärkeren. Fichte sagt mit dürren Worten, daß man in allen bisherigen Staaten nur die Einheit treffe, die die ver-

schiedenen Gattungen der fleischfressenden Tiere zusammenhafte, daß das Schwächere vom Stärkeren gefressen werde und das noch Schwächere selbst fresse.

Dagegen ist Fichtes Standpunkt, daß kein Mensch das Recht habe, durch fremde Kräfte zu leben, seine Kräfte ungebraucht zu lassen. Er ist der Meinung, daß, wer nicht arbeitet, auch nicht essen soll, auch mit Bezug auf die oberen Zehntausend. Dieser Grundsatz ergänzt sich durch den anderen, daß jeder Mensch das unüberäußerliche Menschenrecht hat zu leben. Jeder, der arbeitet, muß die nötige Nahrung, Kleidung und Wohnung haben. Gegen die, welche den Mangel bei den Besitzlosen natürlich finden, wendet sich Fichte mit den schärfsten Worten: „Solche Leute sind es gewöhnt, sie wissen's nicht besser, sagt mit stidender Stimme der salte Bollstüßling, während er seinen köstlichen Wein schlürft. Aber das ist nicht wahr. An den Hunger gewöhnt man sich nie, an widernatürliche Nahrungsmittel, an das Hinschwinden aller Kräfte und alles Muts, an Blöße in strenger Jahreszeit gewöhnt man sich nie. Daß nicht essen solle, wer nicht arbeitet, fand Herr N. naiv,“ sagt Fichte weiter, sich gegen einen literarischen Klopffechter Rehberg wendend, der ein reaktionäres Opus gegen die Revolution verbrochen: „Er erlaube uns, nicht weniger naiv zu finden, daß allein der, welcher arbeitet, nicht essen oder das Ungefähliche essen solle.“ An solchen Stellen der „Beiträge“ kommt der Proletarier in Fichte aufs deutlichste zum Vorschein. Er ist auch wenig erbaud von der ungleichen Verteilung der Reichtümer, der Massenarmut und von dem Treiben des Kapitals. Aber er erwartet noch die gleichmäßigere Verteilung davon, daß jeder die Möglichkeit erlange, über seine Kräfte frei zu verfügen. So bleibt Fichte im ganzen in den „Beiträgen“ noch auf bürgerlichem, kleinbürgerlich-radikalem Boden. Das Eigentum ist ihm etwas Unantastbares, das Eigentumsrecht etwas Unumstößliches, nicht auf staatlichen Gesetzen beruhendes und durch sie abänderliches. Wie er freilich sein Urrecht des Eigentums begründet, konnten sich bei ihm späterhin leicht andere Gedanken entwickeln. Er basiert nämlich das Eigentum darauf, daß der Besitzer den Dingen seine Arbeit einverleibt habe.

Ehe das Jahrhundert zu Ende ist, finden wir Fichtes Ideen auf diesem Gebiet wesentlich verändert. Schon im „Naturrecht“ von 1796 entwickelt er von dem „Grundsatz jeder vernünftigen Staatsverfassung“ aus, daß jeder von seiner Arbeit soll leben können, die Folgerung: sobald jemand von seiner Arbeit nicht leben könne, sei er nicht mehr rechtlich verbunden, irgendeines Menschen Eigentum anzuerkennen. Jeder besitze sein Eigentum nur auf die Bedingung hin, daß alle Staatsbürger von dem ihrigen leben können. Ueberhaupt besitze jemand das Eigentum von Objekten nur insoweit, als er dessen für die Ausübung seines Berufs bedürfe. Damals war Fichte schon bei sozialistischen Gedanken angelangt, die sich im „Handelsstaat“ von 1800 zusammenhängend entwickelt finden. Hier verfügt der Staat über die Produktionsmittel. Eine planmäßige Organisation von Produktion und Verteilung wird dargestellt, wobei sich der Wohlstand der Nation so ziemlich über alle in demselben Grade verbreitet, so daß alle ungefähr gleich angenehm leben können. Wie Fichte seine sozialistische Staats- und Gesellschaftsordnung im einzelnen gestaltet, muß hier beiseite bleiben. In diesen Details liegt auch nicht das dauernd Wertvolle an der Schrift, die Fichte als sein bestes, durchdachtestes Werk ansah. In Ermangelung von materiellen Voraussetzungen, die das Jahrhundert seit Fichte erst gebracht hat, konnte sein Sozialstaat naturgemäß bloß eine Konstruktionsform sein, deren Mängel nachzuweisen ein billiges Vergnügen wäre. Der auffälligste

## fichtes Erbe.

150 Jahre nach seiner Geburt (1762 — 19. Mai — 1912).

Wenn wir daher nicht im Auge behielten, was Deutschland zu werden hat, so läge an sich nicht viel daran, ob ein französischer Marschall, wie Bernadotte, an dem wenigstens früher begehrtende Bilder der Freiheit vorübergegangen sind, oder ein deutscher aufblauer Edelmann ohne Sitten und mit Raubheit und frechem Uebermut, über einen Teil von Deutschland geböte.

Anders sind die Beziehungen, die Fichte mit dem deutschen Proletariat verbinden, wie die geschichtliche Verwandtschaft, die zwischen uns und den übrigen Geistern der klassischen Zeit besteht. Wir sind aller Erbe und in unserer Gut ist ihr Ewiges lebendig tätig geboren und gegen jede Verdunkelung und Verflüchtigung gesichert. Fichte aber ist uns blutsverwandt; er ist unser Vorfahr.

Der ärmste Proletariatsproph, der bereits in seinem Blute die revolutionäre Kühnheit der Klasse fühlt, die der Klasse eigen wurde, nachdem sie zur materiellen Massenerhebung und zum geistigen organischen Massenbewußtsein gediehen war, zeigt in Leben und Lehre die unüberwindliche stitliche Kraft eines weltumwälzenden Prinzips, die das Wesen der deutschen Sozialdemokratie ward.

Dann aber ist der Name Fichtes unmittelbar mit den Anfängen der deutschen Arbeiterbewegung verknüpft. Der 150. Geburtstag Fichtes ist zugleich die Halbjahrhundertfeier von Lassalles Agitation. Wie Lassalle schon 1869 in die europäische Krise die mächtigen, aufklärerisch gestaltenden politischen Fragmente Fichtes aus dem Jahre 1813 geworfen hatte, so entwarf er am 100. Geburtstag Fichtes in seiner damals unverständenen Festsrede in der Berliner philosophischen Gesellschaft das nationale Programm des deutschen internationalen Sozialismus. Die wissenschaftlich gelehrte Festsrede auf den Philosophen stand im innersten Zusammenhang mit dem gleichzeitig gehaltenen politischen Reden, in denen die Arbeiterschaft wachgerufen wurde. Fichtes „absolutes Ich“ entdeckte Lassalle in der weltgeschichtlichen Mission des deutschen Proletariats.

Aber die Blutsverwandtschaft zwischen Fichte und der deutschen Sozialdemokratie äußert sich in einem noch tieferen und umfassenderen Sinn: Der deutsche Sozialismus hat das nationale Vermächtnis Fichtes erfüllt! Der Nationalgeist Fichtes bestand in dem Gegenteil von allem, was man heute in diesem Begriff zu mißbrauchen pflegt. In Fichtes Nation ist nichts von Fürsten und Junkern, von Kirche und herrschenden Ständen, nichts von militärischer Menommisserei, nicht einmal etwas von Staat, Boden, Föhnen, Schlagbäumen. Der nationale Weltberuf der Deutschen war für Fichte gerade darin verbürgt, daß das deutsche Volk im heutigen Sinne keine Nation war; daß es ein staats- und geschichtsloses Volk war, in dem alles zerfallen

und vernichtet war, was in anderen Völkern den Nationalstaat bildete — den Nationalhaat der Gewalt, Eroberung und Unterdrückung. Darum war für Fichte das deutsche Volk das freieste aller Völker: es hatte hinter sich und unter sich all die Hellsen staatlischer Tyrannei, und darum war es allein auserwählt und berufen, ungehindert durch den Nationalwahn und die Nationalwillkür, durch die Wacht-, Gewalt- und Ausraubungspolitik der anderen Völker der Welt jene Freiheit zu verkünden und zu erringen, die Frankreich nach der Revolution vertrat. So wurde das deutsche Volk — weil eben der „merkwürdige Zug im Nationalcharakter ihre Existenz ohne Staat und über den Staat hinaus, ihre rein geistige Ausbildung“ — fähig, den Kampf gegen die Fremdherrschaft für die ganze Menschheit zu führen, der Propheet des Weltgeistes zu werden und die Weisheit der Freiheit (die in Fichtes Sinn nichts anderes ist wie die sozialistische Demokratie) aller Welt zu bringen. Der deutsche Sozialismus war es dann, und auch er mit der begeistertsten Selbstsicherheit wissenschaftlicher Erkenntnis und der geschäftlichen Aufgabe, der diese Rotzhaft zur Tat werden ließ. Die sozialistische Internationale ist aus deutscher Gedanken- und Organisationsarbeit entstanden. Die deutsche Sozialdemokratie ist Erbe Fichtes und Vollstrecker seines nationalen Vermächtnisses geworden.

Ein schwedischer Wachtmeister Gustav Adolfs soll einst verwundet in Kammenau, einem Dorf der Oberlausitz, zurückgeblieben sein. Aus seinem Geschlechte ist Johann Gottlieb Fichte entsprossen. Großvater und Vater waren Wandwirter, die ihre Ware selbst im Hausierhandel absetzten. Fichtes Elternhaus wimmelte von Kindern; sie wurden früh beim Hausieren beschäftigt. Johann Gottlieb hütete auch wohl die Gänse. Auf irgend eine Weise scheint sich der Freiherr v. Millth, ein Freund des Gutsheeren des Dorfes, des Anabens angenommen zu haben; die Legende berichtet, daß der Hütejunge das Interesse seines Gönners erweckt hätte, weil er eine von Millth versäumte Predigt des Dorfpfarrers aus dem Gedächtnis herbringen konnte. Sicher ist, daß das Kind einige Zeit auf dem Schloß des Freiherrn v. Millth — Oberan bei Weichen — lebte und dann erst auf die Stadtschule in Weichen, schließlich auf die Fürstenschule Pforta gebracht wird. Die Fichte 12 Jahre ist, stirbt sein Beschützer und seitdem kümmert sich niemand mehr um den aus seinen Verhältnissen herausgerissenen Anaben. Er stand ganz allein, wie er später einsam durch seine Zeit und durch die Geschichte pilgerte.

In der Klosterlichen Zucht der Schulpforta spiegelt sich im Kleinen die Welt der feudalen Anedtschaft. Es ist eine Mischung von Kloster und Gutshörigkeit. Alle 24 Stunden des Tages sind durch strenge und feste Regeln bestimmt und eingeschnürt. Die jungen Schüler aber müssen ihren Obergefallen wie leib eigene Bauern Dienste aller Art leisten. Der junge Fichte leidet schwer unter seinen Peiniger. Dejoes Robinson leiht ihm den ersten Dienst geistiger Befreiung. Er will der Qual des Daseins entfliehen und auf Robinsons Insel sich mit eigenen Händen ganz von Beginn sein Schicksal erarbeiten. Er flieht, Unmut aber nur

bis Raumburg, er wird zurückgebracht, um seinen Haß gegen die „Autorität“ zur großen Leidenschaft seines ganzen Lebens zu nähren.

Mit 18 Jahren geht er auf die Universität Jena, ohne einen Deller Geld. Er wählt die Theologie als das am schnellsten zum Ziele führende Prostudium. Aber er bereift gründlich seinen Weg. Tummelt sich unsiht in allen Wissenschaften, hungert, häuft Schulden und vergebet sich in Hauslehrstellen. Zu allem schämte der empfindliche Jüngling sich seiner mit allen Erniedrigungen verbundenen Armut, und das früh beginnende Mißtrauen, ob er auch den rechten Glauben habe, läßt ihn keine hochmögenden Gönner gewinnen. Im Mai 1788 ist sein Lebensgefühl erschöpft; er beschließt, seinen Geburtstag nicht mehr zu erleben. Die „Gefahr des Todes“, die er 1808 heldenhaft im Kampfe gegen Napoleon und den Jammer seines verkommenen Zeitalters sah und — vielleicht — suchte, lauerte schon vor der geschlossenen Pforte seines geschichtlichen Wirkens. Im letzten Augenblick kam der Ruf, eine Hauslehrerstelle in Jürich anzunehmen, und er bleibt fast zwei Jahre in der Schweiz. Dort findet er seine künftige Frau, eine schon alternde, aber kluge und charaktervolle Frau, die ihm hernach eine verheerende Lebensgefährtin ward.

1790 sucht Fichte sich wieder in Deutschland zu behaupten. In Leipzig beginnt er nachts Bücher zu studieren. In den Briefen an seine Frau sehen wir, wie Fichte in jaudgender Erlösung in der britischen Philosophie sein neues Leben findet, wie ihm aber sofort auch die Richtung auf die praktische Vernunft eigentümlich wird, in die Ueberzeugung vom Vortang sozial sittlichen Handelns vor aller theoretischen Natur- und Vernunftkenntnis ihn über Kant hinausführt. Kant setzte jetzt Fichtes „Herz in Uebereinstimmung mit seinem Kopfe“. Und er erkennt seinen künftigen Beruf: „Der Hauptzweck meines Lebens ist der, mir jede Art Charakterbildung zu geben, die mir das Schicksal nur irgend erlaubt.“ „Ich habe zu einem gelehrten méier (Verus) so wenig Geschick als möglich. Ich will nicht bloß denken, ich will handeln; ich mag am wenigsten über des Kaisers Bart denken.“

Fichte durchschweift in diesen Zeiten in seiner Phantasie die Welt, um eine Stätte seines Wirkens zu finden: „Vern oder Kopenhagen, Lissabon oder Madrid oder Petersburg ist mir in Absicht auf mich gleich.“ Schon ohnt er sein künftiges Schicksal: „Verleheri werde ich immer werden, wäre es auch nur wegen meiner lehrerischen Nase; das ist nun einmal gewiß.“ Reher und Verbannter! „Auf mein Vaterland tue ich gänzlich Verzicht. Gewiß herrscht unter den gegenwärtigen jüngeren Geistlichen deselben... ein Grad der Aufklärung und der vernünftigen Religionskenntnis, wie ihn in dieser Ausdehnung gegenwärtig kein Land von Europa besitzt. Diese aber werden durch eine mehr als spanische Inquisition eingezwängt, unter die sich, teils weil es ihnen durchgängig an Kraft fehlt, teils weil man ihrer wegen der Menge an Geistlichen entbehren kann, sie aber nicht das Amt, Schmeigen und heudeln müssen. Daraus entsteht dann eine uneheliche, lichtscheue, heuchlerische Denkungsart! Freilich steht bei dieser Lage eine Revolution bevor: aber wann? und wie?“

Allerlei Pläne scheitern. Und seine Hoffnung auf Revolution



Mangel ist, daß in diesem in sich geschlossenen Handelsstaat eben der Staat alles dirigiert; es ist ein Staatssozialismus, der sich eben darauf erklärt, daß Fichte die geschichtliche Bewegung zu dem Ideale hin noch nicht vor Augen hat. Das ändert aber nichts an seinem Verdienst, gewisse Grundzüge einer besseren Zukunft richtig vorausgesehen zu haben. Sein „Handelsstaat“ ist völlig in die Grenzen eines Staatswesens eingeschlossen. Das ist nur ein notwendiges Ergebnis der Konstruktion von oben herunter, nicht dagegen ein Beweis für engen Nationalismus. Vielmehr umfaßt Fichtes weitestgehendes Ideal, sein Vernunftreich die ganze Menschheit; in den „Grundzügen des gegenwärtigen Zeitalters“ (1804) sieht er eine Zeit voraus, wo alle Völker zu einer einzigen großen Gemeinde vereinigt sein würden. Den ewigen Frieden erwartete er schon von dem geschlossenen Handelsstaat. Kurz, er war als Politiker im weitesten Sinne des Wortes ein so führender Denker, wie man sich nur einen vorstellen kann.

Darum hat man Karl August und überhaupt der Weimarer Staatsweisheit ein großes Verdienst daraus gemacht, daß sie es gewagt hätten, einen Mann von Fichtes Modifizismus und literarischen Antegedienten als Universitätsprofessor nach Jena zu berufen. In der Tat wäre es auch sehr anerkennenswert, wenn Fichte dort unangefochten hätte bleiben können. Da dies aber nicht der Fall ist, so bleibt nichts übrig, als die Goethe'schen Auslassungen über die „Vertwegenheit“, womit man Fichte trotz seiner bedenklichen Aeußerungen über die wichtigsten Gegenstände eingeseht, als eine Umschreibung des Tatbestandes anzusehen, daß man den Schritt getan, ohne sich über seine Bedeutung recht klar geworden zu sein. Jedenfalls, als 1798 der berühmte Atheismusstreit losging im Anschluß an ein paar Journalartikel Fichtes und eines Mitarbeiters, die das Göttliche auf die fittliche Weltordnung beschränkten, da gab Sachsen-Weimar dem kurfürstlichen Drängen auf ein Vorgehen gegen Fichte nach. In seinem „Verantwortungsschreiben“ hatte Fichte die Weimarer Regierung gleich darauf gestochen, daß der kurfürstliche Angriff seine Irreligiosität bloß als Vorwand benutzte. Er wolle die wahre Absicht dieser Regierung enthüllen; sie habe die religiöse Anklage nur zum Demantel der politischen gebraucht, den Atheismus genannt und den Demokratismus gemeint. Diesem gelte die Anklage. Er sei ihnen ein Demokrat, ein Jakobiner. Das blieb auch weiterhin Fichtes Auffassung von der Aktion gegen ihn, als diese schließlich dahin geführt hatte, daß er tatsächlich von seinem Lehrstuhl in Jena verdrängt wurde. Er habe nie geglaubt, daß sie seinen vorgehenden Atheismus verfolgten; sie verfolgten in ihm nur einen Feind der Demokratie, der anfangs, sich verständlich zu machen, und einen verschrienen Demokraten; es erschrecke sie wie ein Gespenst die Selbstständigkeit, die, wie sie dunkel ahnten, seine Philosophie wecke. In diesem Zusammenhang erscheint nun auch Fichtes Inflation zum Aufstand in Berlin (1799) keineswegs als ein solches Ruhmesblatt in der Geschichte Preußens, wie man gerne glauben machen möchte. Die bezügliche Auslassung König Friedrich Wilhelms III. nach gehaltenem Vortrag ging nämlich dahin: „Ist Fichte ein ruhiger Bürger, wie aus allem hervorgeht, und so entfernt von gefährlichen Verbindungen, so kann ihm der Aufenthalt in meinen Staaten ruhig gestattet werden. Ist es wahr, daß er mit dem lieben Gott in Feindseligkeiten begriffen ist, so mag dies der liebe Gott mit ihm ausmachen; mir tut das nichts.“ Man muß bedenken, daß eben die Reaktion auf das widerliche Pfaffen-, Günstlings- und Maitressenregiment Friedrich Wilhelms II. im Gange war. Wenn nun der Nachfolger in Fichte ein Opfer päpstlicher Intriguen erblickte, so konnte er seine demokratischen Anschauungen leicht unbemerkt lassen, die ihm, wie der Entschaid zeigt, zweifellos im höchsten Maße fatal gewesen wären.

In einem schon zitierten Briefe Fichtes über den Atheismusstreit findet sich auch eine Stelle, wo die Angelegenheit im Zusammenhang mit den allgemeinen europäischen Verhältnissen gewürdigt wird. Fichte meint, daß der Despotismus nach der Verbindung zwischen Oesterreich und Rußland und seit dem Gesandtenwort in Kaschau konsequent verfähre und auf Ausrottung aller Geistesfreiheit ausgehe: „In Summa, es ist mir gewisser als das Gewisseste, daß, wenn nicht die Franzosen die ungeheuerste Uebermacht erzwingen und in Deutschland, wenigstens einem beträchtlichen Teile derselben, eine Veränderung durchsetzen, in einigen Jahren in Deutschland kein Mensch mehr, der dafür bekannt ist, in seinem Leben einen freien Gedanken gehabt zu haben, eine Ruhestätte finden wird.“ Das klingt durchaus nicht „patriotisch“ im Sinne derer, die da meinen, daß es unter allen Umständen Pflicht, auch

für die Zwangsherrschaft „angestarrt“ Unterdrücker gegen deren auswärtige Gegner Partei zu nehmen. Da war Fichte freilich anderer Ansicht, wie sich denn auch schon in den „Beiträgen“ von 1793 entsprechende Stellen finden. So meint dort Fichte, daß die Vereinigung aller Völker unter einem Haupt den Vorzug haben könne, den ewigen Frieden zu gebären. „Die Unterjochung durch eine fremde Macht fürchtet ihr für uns“, sagt Fichte weiter zu den herrschenden Gewalten, „und um uns vor diesem Unglück zu sichern, unterjocht ihr uns lieber selbst! O, leht und doch nicht so ganz unversichtlich eure Art, die Sachen anzusehen. Daß es euch lieber ist, wenn ihr es seht, die uns unterjochen, als wenn es ein anderer wäre, ist zu glauben; warum es uns und vieles lieber sein sollte, wählet ihr nicht.“ Wenn uns aus dem Ausland ein „Zwangsherr zur Freiheit“ erstanden wäre, so hätte Fichte dagegen nichts einzuwenden gehabt, noch im Jahre 1813 nicht, als sein Patriotismus auf der Höhe war. Sein Urteil über Napoleon ist wesentlich dadurch bestimmt, daß der Störze Fichtes Erwartungen in freirechtlicher Hinsicht grausam enttäuscht hat. In der fesselnden Charakterisierung Napoleons, die er 1813 entworfen hat, erscheint ihm als der größte Vortwurf gegen Napoleon, was die deutschen Herrscher gerade als sein größtes Lob ansehen: daß er dem Ringen nach Freiheit ein Ende gemacht. Da die französische Nation in ihren inneren Kämpfen nicht zur Freiheit zu gelangen vermochte, so hätte Napoleon ihren Erzieher zur Freiheit machen sollen. Den gleichen Dienst hätte er der ganzen Menschheit leisten sollen: „Der Freiheit des Menschengeschlechts sollte er sich aufopfern und uns alle mit sich, und dann mühte.“ (Schreibt Fichte noch 1813, „z. B. ich und jeder, der die Welt sieht, wie ich sie sehe, freudig sich ihm nachstürzen in die heilige Opferflamme.“ Weit entfernt nun, die Völkerverrepublik der Kultur zu inaugurierten, von der Fichte 1804 träumte, ließ Napoleons Staatskunst in der Praxis, wie Fichte sich zwei Jahre später ausdrückt, darauf hinaus, eine neue Willkürherrschaft zu errichten, die durchaus nicht weiß, was sie will, außer daß sie eben unbegrenzt und eifern will.“ Napoleon erscheint ihm nun schon so sehr als der Todfeind aller Freiheit, daß er jetzt selbst in dem Konflikt zwischen Preußen und Frankreich die Partei des ersteren nimmt.

Jedoch sind seine Auslassungen beim Kriegsausbruch 1806 höchst pessimistisch; die deutsche Nation habe durch eigene Schuld leider verdient, was hoffentlich Siege abwenden würden. Anstatt dessen kam der unvermeidliche, schmachvolle Zusammenbruch des preussischen Junkerstaates, der Fichte allerdings nicht überraschen konnte. In den allerbestimmtesten Worten hat er später die Menschen und Verhältnisse gezeichnet, die zur Katastrophe und zur Fremdherrschaft führten mußten. Er konstatiert „Zunahme der Schlechtigkeit nach Verhältnis des höheren Standes“, während er in den niederen Klassen einen tüchtigen Kern entdeckt. In den höheren Regionen aber hat sich durch die Vorrechte, den Reichtum der herrschenden Klasse, durch die unbeschränkte Unterordnung der niederen Klassen die Selbstsucht und die Genußsucht aufs höchste Maß gesteigert; konnten die Privilegierten doch tatsächlich ungestraft so gut wie alles tun, was sie Lust hatten. So waren die höheren Klassen in der Regel „dumm und unwissend, feige, faul und niederträchtig“. Ueber die höchsten Regionen fällt Fichte ein geradezu vernichtendes Urteil. Als mildesten Umstand bezeichnet er u. a. die bloß aufs äußerliche berechnete Bringenerziehung. Von ernstlicher, wissenschaftlicher Vorbereitung auf den Regentenberuf war keine Rede: „Wer diesen Vorkurs gewagt hätte, der würde sehr bald seine Wohnung im Irrenhause gefunden haben.“ Hernach lebten sie in den Freuden des Weichsals oder im dumpfen Einbrüten „bis der Tag herankam, der sie als Väter des Vaterlandes den treuergerig und fröhlich zuzuhängenden deutschen Völkern vorstellte, und sie von nun an mit dem Fürstentum so fortlebten, wie vorher ohne denselben“. Daß sie dann von Pflichten nichts hörten, dafür sorgten die Höflinge. Der Fürsten waren die Minister würdig. Entsprechend war die äußere Politik und die innere Verwaltung, die bloß darauf hinauslief, soviel Geld wie möglich herbeizuschaffen. Für die Erziehung des Volkes war davon nichts zu haben; die wurde mit dem einen und ganz einfachen Mittel des Stodes betrieben. Die Gelder floßen vielmehr zusammen „in den ungeheuren Schlund der stehenden Heere, die nie groß genug sein konnten und die zu keiner anderen Ausgabe etwas übrig ließen“. Diese Armeen brachen dann bei der ersten ernstlichen Probe total zusammen. Der Adel, dem die Offiziersstellen vorbehalten waren, hatte seine Force im Uebermut gegen alle anderen Stände. Als es aber ernst wurde, versagten diese Heeren. Manche

und höchste aller Gewisheiten, das „absolute Ich“, die „Realität“, „Gott“ war. Die Schriftstellerei gab er in dieser Zeit auf. Die allgemeine Lebensweise schien ihm leblich als ein Laster tragen Nicht-handelns. Ihm aber galt der Verbrecher als ein wertvolleres Erzeugnis der Menschheit, wegen seiner Aktivität, als der indifferente Philister. Nur durch das lebendige Wort verlor er nun, inmitten von Verfall und Fäulnis, zu wirken. Seine Vorlesungen, die er als Privatgelehrter hielt, zu besuchen, gehörte in Berlin zum guten Ton. Schon 1800 hatte Fichte in diesem zerfissenen Deutschland — Robinsons Insel, das abgeschlossene Eiland einer neuen Kultur entwarf. Sein „geschlossener Handelsstaat“ entwirft das Bild eines sozialistisch organisierten Gemeinwesens, das sich wirtschaftlich vollständig gegen das Ausland abschloß, um in den ewigen Weltkriege verwickelt zu werden. Die einlosten, mit Sperren, Prohibitionszöllen, Blockaden, Seeraub geführten Wirtschaftskriege zwischen Frankreich und England gaben ihm den Gedanken ein, auf diese Weise sich den „Polypenarmen“ zu entziehen.

Jetzt, in den Tagen der französischen Herrschaft, nahm er den Gedanken des geschlossenen Handelsstaates wieder auf, und die letzte Periode seines Daseins ist erfüllt von der Arbeit an einem großen sozialistischen System, von dem die „Reden an die deutsche Nation ein Kapitel — die Erziehung — behandeln, die in den politischen „Fragmenten“ und der sogenannten „Staatslehre“ von 1813 seine weitere Ausbildung, und wahrscheinlich in den noch nicht gehobenen Schätzen des Nachlasses — in der Berliner Bibliothek — seine Vollenbung finden.

Gerade am Beginn des Krieges gegen Napoleon — in dem die Einrichtung einer Volkswehr ihm als Anfang und Werkzeug einer Organisation innerer Freiheit galt — kündete Fichte (in der „Staatslehre“ von 1813) das Recht der sozialen Revolution: „Alle Abweichung vom Rechte entschuldigt die Not. Wer diese Not verweigert, der will das Unrecht um seiner selbst willen. Er ist Feind des menschlichen Geschlechts; dies ist auszusprechen und Er als solcher zu behandeln. Das Recht muß schließlich Bahn bekommen; geht er ihm durchaus nicht aus dem Wege, so muß dieser Weg eben über ihn hinweggehen.“ Dieser „Er“ ist durchaus nicht mehr bloß Napoleon, sondern die ganze herrschende Ordnung. Und wie nahe Fichte dem modernen Sozialismus und der Befreiung durch den Klassenkampf kommt, zeigen andere Sätze aus der „Staatslehre“. Er schildert dort den herrschenden Staat als das Radtmittel der Besthenden:

„Erwerb und Handel und überhaupt alles menschliche Treiben ist frei und über die Befehle des Staates durchaus erhoben. Nur die Religion verbietet Weineid, der Staat, wie sich versteht, materiellen Raub; übrigens gelten alle Mittel der Industrie.“

Der Staat eine Anstalt der Eigentümer, die ... vor allem Staats ... Eigentümer sind. Die Staatsgewalt der Diener dieser Eigentümer, der von ihnen für diese Dienste bezahlt wird.

Diese Ansicht des Staats ist sogar in den Schulen der Weisheit ziemlich allgemein. Sie zeigte sich in Lehren wie die: daß eigentlich die Grundeigentümer (der Adel ...) die ursprünglichen Bürger und Richter des Staatsvereins seien, und die nachher Hingezogenen sich mühten gefallen lassen, was diese für Rechte

rissen in der Schlacht aus, andere liefen von fern zum Feinde hin, um sich die Kriegsgefangenschaft auszuwirken. Im ganzen zeigte sich vom Junkertum, daß „diese Auswühl des Volkes, die nur durch Furcht herrschte, auch selbst nur durch Furcht getrieben wurde“. Die Landesherren frogen sich untereinander auf und schreckten dabei vor nichts zurück. „Sie krochen vor dem Auslande, sie öffneten ihm den Schoß des Vaterlandes. Sie würden vor dem Bey von Algier gekrochen sein und den Staub seiner Füße geküßt haben, seinen natürlichen oder angenommenen Söhnen ihre Töchter anvertraut haben, wenn sie nur dadurch zu dem ihnen gelegenen Amt oder zum Königtitel hätten kommen können.“ So halfen sie mit allen Kräften zur Herbeiführung der Fremdherrschaft. . . .

Folgte nun in Preußen die Zeit der Reformen und sodann die der sogenannten Freiheitskriege. Wegen seiner Haltung in diesen Jahren wird nun Fichte von den Nordpatrioten als der ihrige in Anspruch genommen. In Wahrheit aber blieb er von dieser Sippe durch eine ganze Welt getrennt. Alle diejenigen, die sich ihres Preudentums rühmen, haben nichts gemein mit dem Fichte der preussischen Reformzeit, etwa als er 1808 seine „Reden an die deutsche Nation“ in Berlin hielt. Diese Reden laufen keineswegs bloß auf einen Aufruf zum Kampf gegen die Fremdherrschaft hinaus, sondern wollen mit dieser zugleich alle andern Hindernisse der Entwicklung eines freien Vernunftstaats und Reichsreichs beseitigt wissen. Dieses neue Zeitalter sollte und könnte nun, nachdem das alte Reich der Selbstsucht durch fremde Gewalt zerstört worden ist, unmittelbar anbrechen, wenn zuvor die Geister zur Freiheit und zum Guten und Rechten erzogen worden sind. Gewiß wollte Fichte die Fremdherrschaft abgeschüttelt sehen, aber nicht etwa, damit sich hernach in Deutschland das alte Unwesen soweit wie möglich wieder breit mache. Wie er dachte, hat er im Frühling 1813, als er die studierende Jugend zum Kampf aufrief, aufs deutlichsche ausgesprochen, teils öffentlich in seinen Reden „über den Begriff des wahrhaften Krieges“, teils im stillen Kämmerlein zur Selbstverständigung in politischen Aufzeichnungen, die Vassalle unter dem Titel: „Fichtes politisches Vermächtnis“ der weiteren Öffentlichkeit nähergebracht hat. Wohl fordert er in jenen Reden zum Kampfe auf für die Freiheit. Auf diese Freiheit aber haben alle gleichen Anspruch; alle sind gleich im wahren Staate des Rechts, nicht zwei Stände, sondern einer. Er äußert auch den Verdacht, daß etwa die Herrscher es mit ihren Aufrufen zur Freiheit und ihren schönen Versprechungen nicht ehrlich meinen, um danach alles wieder in die gewohnte Lage einzuführen. Aber er will hier diesem Argwohn nicht Raum geben, weil der Argwohn machen könnte, daß es geschähe. Wie hat aber Fichte die Gefahr sah, zeigt sein politisches Vermächtnis. Die Bewachung seiner Befürchtungen durch die Ereignisse zu erleben, ist Fichte durch seinen frühen Tod (1814) erspart worden. Er hätte sonst sicher die neue Unterdrückung am eigenen Leibe spüren müssen, während man so nur seine Schriften zu unterdrücken suchen konnte. Denn er wäre weiter der Alte geblieben, wie er es 1813 war. Seine Aufzeichnungen von damals zeigen ihn als unbeeinträchtigen Republikaner, der sich das deutsche Zukunftsreich der Freiheit nur ohne Fürsten zu denken vermag. Wie wenig er für diese übrig hat, zeigen schon die Worte: „Wenn wir daher nicht im Auge behalten, was Deutschland zu werden hat, so läge an sich nicht soviel daran, ob ein französischer Marschall wie Bernadotte, an dem wenigstens früher begeisternde Bilder der Freiheit vorübergegangen sind, oder ein deutscher aufgeblasener Uebelmann ohne Sitten und mit Habsucht und frechem Uebermut über einen Teil von Deutschland geböte.“ Ebensovienig wie vom Fürstentum will er nach wie vor vom Junkertum wissen und überhaupt von allem, was mit seinen alten Idealen im Widerspruch steht.

Diesen nachzustreben und dadurch des großen Denkers würdiger Erde zu sein, darf das deutsche Proletariat in Anspruch nehmen; denn es kämpft für das Reich, das Fichte in seiner „Staatslehre“ von 1813 wie in seinem politischen Vermächtnis von den Deutschen dargestellt zu sehen wünschte: „Ein wahrhaftes Reich des Rechts, wie es noch nie in der Welt erschufen ist, in aller der Begeisterung für Freiheit des Bürgers, die wir in der alten Welt erblickten, ohne Aufopferung der Mehrzahl der Menschen als Sklaven, ohne welche die alten Staaten nicht bestehen konnten: für Freiheit gegründet auf Gleichheit alles dessen, was Menschenangehörigkeit trägt.“

ihnen abtreten wollen; in dem Eifer für die Freiheit, das ist, Ge- schloßigkeit des Erwerbs. . . .

Hieraus folgt nun im allgemeinen: Die Menschheit zerfällt in zwei Grundstämme: die Eigentümer und die Nicht-eigentümer u. r. Die ersteren sind nicht der Staat.“

Man hatte Fichte an der neu begründeten Universität Berlin eine Professur gegeben; sehr widerwillig und entschlossen ihm keine ernsthafte Wirksamkeit zu gestatten. (In seiner ersten Berliner Zeit war seine Aufnahme in die Akademie der Wissenschaft, um die er sich in einer Eingabe von beifolgendem Spott beworb, mit überwältigender Mehrheit abgelehnt worden!) Man verhinderte in der Tat sofort alles Fichtesche „Handeln“. Seines Rektorats wurde er entseht. Er galt als ein gemeinefählicher Schwindelgeist. Der Hohenzollernkönig war ebenso argwöhnisch gegen ihn, wie gegen diesen „Freiheitskrieger“, um dessentwillen selbst ein Friedrich Wilhelm den Jakobiner spielen mußte.

Fichte, der vergeblich darum nachsuchte, als weltlicher Feldprediger mit in den heiligen Krieg zu ziehen, ward mit der letzten Inbrunst eines verzweifelt Sehnsüchtigen für diesen Krieg, dessen Ende er doch klaren Auges kommen sah. Als er am 29. Januar 1814 starb, angefiert von dem Lazarettgeist, das seine Frau bei der Pflege verwundeter Krieger niedergeworfen hatte, ahnte er, daß die deutschen Fürsten und der deutsche Adel rücksichtslos das Volk um seine Freiheit betrügen würden, als es Napoleon gelan. Fast die letzten Sätze, die er niederschrieb, waren ein Fluch über diese Verräter.

Nach dem Wiederaufleben deutscher Dynastien wurde Fichte als das Haupt aller Uebel in den Folgejahren der Demagogiezeit immer aufs neue denunziert und gekreuzigt. 1824 wurden die „Reden an die deutsche Nation“ verboten. Und als 1834 sein Sohn einen Teil des Nachlasses herausgab, wurde eine Revision von den Berliner „Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik“ zurückgewiesen, weil das Urteil über Fichte anerkennend sei.“

Als Fichte nach dem Zusammenbruch Preußens in der Königsberger Verbannung lebte, fand er seinen Frieden, indem er aus Dantes göttlicher Komödie den 28. Gesang des „Högefeuers“ übersehte, jenes sehnsüchtigeres Lied vom goldenen Zeitalter, zwischen den Paradiesflüssen Lethe und Eunoe:

Des Wassers Kraft auf dieser Seite, merke, Nimmt die Erinnerung der Sünde fort; Auf jener wech es die der guten Werke.

Die Alten, so einst vor den goldenen Zeiten Gedächit, träumten wohl im Ruhestuhne Von diesem Ort und seinen Seligkeiten.

Hier vor der Menschheit Wurzel, sündenrein, Hier immer Denz und Frucht aus jedem Samen Und dies war ihr gepriesener Rektartwein. . . .

Die Erben Fichtes schaffen am Eunoe, dem Flusse der guten Werke, an der Menschheit Wurzel. . . . R. G.



## Soziales.

### „Eberados“ für weibliche Angestellte.

Unter welcher „prächtigen Auspizien“ in der Universitätsstadt Halle a. S., wo, wie wir jüngst berichteten, den jungen Proletarierinnen erhebliche Liebesopfer gefordert werden, junge Mädchen in den Dienst des Kapitals treten dürfen, darüber gab die Geschäftsordnung einer Kaufhausfirma Auskunft, die vor dem Hallenser Kaufmannsgericht zur Sprache kam. Eine Verkäuferin hatte die ihr bei dem Dienstantritt eingehändigte Geschäftsordnung — die vielleicht einige Pfennige wert ist — verlegt. Sie sollte dafür bei ihrem Abgange eine Mark Strafe zahlen. Und da sie sich darauf nicht einließ, wurden ihr die Entlassungspapiere vorenthalten. Da es der Geschädigten ohne Papiere schwer fiel, anderweitige Stellung zu finden, klagte sie wegen Schadenersatz. Der Chef berief sich auf die Geschäftsordnung, wies auf seine „Disziplin“ hin und meinte, „Ordnung muß sein“. Solche Geschäftsordnungen sind hier nichts Seltenes. Teilen wir einige Blätter aus dem bunten Arztee mit:

Das Damenpersonal muß im schwarzen Kleid auftreten, darf im Sommer jedoch weiße Blusen tragen. — Wenn sich Angestellte im Geschäft untereinander duzen, werden sie mit 10 Pfennigen bestraft. — Jede private Unterhaltung wird mit 20 Pfennigen geahndet. Das Mitbringen und Lesen von Büchern, sowie das Mitbringen von Paketen ist verboten. Das Essen im Verkaufstokal wird mit „nur“ 10 Pfennigen bestraft. — Wer eine Unredlichkeit einer Angestellten bemerkt und diese der Geschäftsleitung sofort meldet, erhält eine angemessene Belohnung. — Es ist den Angestellten untersagt, sich Briefe, Karten oder Zeitungen nach dem Geschäftslokal schicken zu lassen. Die Verkäuferinnen werden verantwortlich gemacht für alle Schäden, die entstehen durch Rechenfehler, falsches Messen und schlechtes Behandeln der Waren. — Auch Rechenfehler zugunsten des Geschäfts werden mit 10 Pf. Strafe geahndet. — Wer das Metermaß nach Gebrauch nicht wieder an den dafür bestimmten Hals hängt, zahlt auch einen Zehner. Zu spät Kommende werden bestraft bis zu 5 Minuten mit 10 Pf., bis zu 10 Minuten mit 20 Pf., und darüber hinaus mit 50 Pf. — Als zu spät gekommen wird auch derjenige oder diejenige betrachtet, wer fünf Minuten nach Beginn der Geschäftszeit sich nicht an seinem Platz befindet. Bei all der Tragik, mit der die Strafbestimmungen aufzufassen sind, kommt aber auch die Komik zur Geltung in der Bestimmung, daß Angestellte, die auf den Toiletten laut singen und pfeifen, auch mit 10 Pfennigen zu bestrafen sind.

Nach den Placereien in dem Kaufhause, wo aus jeder Ecke ein Strafparagraf winkt, wird den Angestellten schon das „Laut“ Singen und Pfeifen — und sei es auch im abgedeckten Kämmerchen — vergehen. — Der Kaufhausbesitzer zog es schließlich vor, mit der Klagerin einen Vergleich zu schließen, nach dem sie 30 M. erhielt. — Auch die Existenz des weiblichen Geschlechts wird immer „gesichert“ — unter Strafbestimmungen.

Es ist zu bedauern, daß es zu einem Vergleich und nicht zu einem Urteil gekommen ist. Der Anspruch der Klagerin war vollberechtigt. Die „Strafbestimmungen“ sind ungültig, weil sie den guten Sitten ins Gesicht schlagen. Sie sind aber auch unverbindlich, weil eine einseitige Festlegung von Vertragsbestimmungen ebenso unwirksam ist, als wenn etwa die Arbeiterin durch einseitigen Willen, den sie erläßt, dem Prinzipal für jede Pflanzel oder für zu geräuschvolle Benutzung verschwiegener Kämmerlein eine „Strafe“ ausbrummt. Eine Einwilligung der Arbeiter in solche Strafvorschriften ist rechtsunwirksam, weil § 2 des Lohnbeschlagnahmegesetzes dem Arbeiter und Handlungsgehilfen jede Verfügung

über seinen Lohn vor Ablauf des Fälligkeitstages mit Recht entzieht, soweit der Lohn 1500 M. jährlich noch nicht erreicht hat.

### Anauerei der B. G. B.

Der Portier G. war von den Berliner Elektrizitäts-Werken zu dem Zwecke eingestellt worden, um die Tore zu öffnen, wenn Fuhrwerke in den Hof fahren wollten. Es war schriftlich eine Arbeitszeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends vereinbart worden; an Pausen sollten 2 Stunden gewährt werden. In der Praxis stellte es sich jedoch heraus, daß G. diese Pausen nicht machen konnte, da er jederzeit zur Verfügung stehen mußte, um für die fast hintereinander folgenden Fuhrwerke freie Bahn zu schaffen; eine Vertretung für ihn stand aber auch nicht zur Verfügung. Trotzdem bemängelte G. es nie, daß ihm wöchentlich nur 60 Stunden à 37 Pfennig angeboten wurden, da er annahm, daß er festen Wochenlohn habe. Er wurde erst stutzig, als ihm die Osterfeierstage in Abzug gebracht wurden, weil er im Stundenlohn stehe. Nunmehr verlangte er alle Stunden nachbezahlt, die ihm an Pausen geübt worden hatten, und klagte, als dies verweigert wurde, den Betrag beim Gewerbegericht ein.

Die Kammer 5 unter Vorsitz des Magistratsrats Wöbling verurteilte gestern die Beklagte, an den Kläger 63,28 M. für 144 Arbeitsstunden zu zahlen. Daut Vertrag habe der Kläger Anspruch auf täglich zwei Stunden Pause gehabt, die er aber infolge des lebhaften Fuhrverkehrs nicht machen konnte, zumal auch keine Vertretung zur Ablösung für diese Zeit vorhanden war. Kläger habe selbst nach Ansicht der Beklagten im Stundenlohn gearbeitet und deshalb auch Anspruch auf Bezahlung sämtlicher Arbeitsstunden.

## Aus der Frauenbewegung.

### Neunstundentag für Frauen.

In einem Artikel über den Neunstundentag schreibt „Volkswohl“, Dresden, daß Sachsen mit seinen vielen Fabrikarbeiterinnen besonders dafür interessiert sei. Es wird in dem Artikel festgestellt, daß da, wo Männer und Frauen gemeinschaftlich in einer Fabrik arbeiten, auch der Neunstundentag für Männer sich durchzusetzen beginnt. Am Sonnabend würde die Arbeitszeit sogar auf 7½ Stunden beschränkt, die Mittagszeit verkürzt und ¼ Uhr nachmittags geschlossen. Aber dann folgt Mitteilung darüber, wie man das Gesetz zu umgehen trachtet: Der Aufsichtsbeamte des Zwickauer Bezirks berichtet, daß man öfters größere Betriebe in kleinere zerlegt habe, die dann keine 10 Arbeiter beschäftigen, und also nicht unter die Bestimmungen der Gewerbeordnungsnovelle fallen. So gab, um ein Beispiel anzuführen, ein Stidmaschinenbesitzer, der früher 13 Stidmaschinen beschäftigte, je vier Maschinen an seine beiden Söhne und eine Maschine an seinen Schwiegersohn ab. Während bis dahin alle Arbeiter bei ihm beschäftigt gewesen waren, übten nunmehr drei Unternehmer dieselbe Tätigkeit aus. Das Gericht gelangte, auf Anzeige, zu einer Preisprechung, weil nicht nachgewiesen sei, daß ein Verkauf der Maschinen vorlag, um die Schutzbestimmungen zu umgehen. Ein anderes Gericht erblühte jedoch in der Teilung solcher Betriebe eine Scheinteilung und gelangte zu einer Verurteilung.

In ganz außerordentlicher Weise hat sich seit dem gesetzlichen Neunstundentag für Fabrikarbeiterinnen die Liederarbeit für weibliche Personen an den ersten sechs Wochentagen vermehrt. Es wurde von den zuständigen Behörden 1909 in Sachsen derartige weibliche Liederarbeit bewilligt in 607 Betrieben; beteiligt waren 50 982 Arbeiterinnen mit 705 132 Liederstunden. Im Jahre 1910 stieg diese Liederarbeit auf 1 892 641 Stunden mit 159 896 beteiligten Arbeiterinnen in 1644 Betrieben. Gegen 1908 hatte sich die Liederarbeit vervierfacht. In Wollensfabriken, Konfektionswerkstätten, Schuhfabriken und Strohhutfabriken des Regierungsbezirks Dresden ist die weibliche Liederarbeit auf das 5½fache gegen 1908 gestiegen. Diese umfangreiche Bewilligung von *u s u a h m e n* vom Gesetz machte zum großen Teil die Absichten des Gesetz-

gebers zunichte. Doch wird angenommen, daß es sich im Jahre 1910 nur um eine Uebergangszeit handelt.

### Lesende am Montag.

**Erster Kreis.** Grünstr. 27 bei Weinacht. Referentin Genossin Huben: „Erlaubtungen als preussische Provinz.“ — **Januarviertel bei Nohte, Plensburger Str. 24.**  
**Friedenau.** Bei Reckelle, Handwerkerstr. 60/61.  
**Pantow.** Bei Starck, genannt Lütliches Zell. Vortrag des Genossen Otto Wölke: „Was bietet der Hausarztverein der arbeitenden Bevölkerung?“  
**Reinickendorf-Ost.** Im Restaurant Sabau, Resibenzstr. 124. „Die Konsumvereine, was sie sind und wie sie wurden.“ Referent Genosse Kegel.  
**Reinickendorf-West.** Bei Halmann, Schornweberstr. 54.  
**Rummelsburg.** Bei Blume, Alt-Berghagen 56, spricht Genosse Zimmermann über „Die Frau und der Sozialismus“, und bei Krüger, Türschmidstraße, Genosse Jklaus über das gleiche Thema.  
**Teget.** Schlieperstr. 30. Genosse R. Heintz bringt den Schluß des Vortrages: „Die Frau und der Sozialismus.“  
**Steglitz.** Bei Heilmann, Florastr. 2. Die Genossinnen können die Arbeit zur Agitation in Empfang nehmen. Darauf gemühtliches Beisammensein.

### Versammlungen — Veranstaltungen.

Im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reich beginnt am 5. Juli d. J. ein Mutterkulturskurs, in dem alles das theoretisch und praktisch gelehrt wird, was Frauen und Mädchen von der Pflege und Ernährung des Säuglings wissen müssen. Nähere Auskunft mündlich oder schriftlich durch das Bureau des Hauses, Charlottenburg, Rollwitz-Privatstraße.

## Gerichts-Zeitung.

### Gattenmord.

Das Verfahren gegen den des Gattenmordes beschuldigten Magistratsbureauassistenten Otto Sternbed ist nunmehr durch Beschluß der Strafkammer wegen Geisteskrankheit des Beschuldigten eingestellt worden. Durch diesen Beschluß haben sich die Akten über ein graufiges Verbrechen geschlossen, welches seinerzeit in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt hatte. — Wie noch erinnert, wurde die Ehefrau des St. am 26. September 1910 in der Oberstadt von Frankfurt als Leiche aufgefunden. Es wurde zuerst Selbstmord angenommen, bis sich zahlreiche Gründe für die Annahme ergaben, daß Frau St. von ihrem Ehemann ermordet worden war. Sternbed legte dann auch ein Geständnis ab, in welchem er behauptete, daß er die Frau im Streit so unglücklich gepackt habe, daß sie leblos zu Boden gesunken sei. Er habe die Leiche dann in einem Kinderwagen nach Frankfurt a. O. transportiert und dort in die Oberstadt geworfen. Da sich später verschiedene Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Sternbed ergaben, wurde dieser auf Antrag der Rechtsanwälte Dr. Jaffé und Dr. Alberg durch den Medizinrat Dr. Hoffmann und den Gerichtsarzt Dr. Marx auf seinen Geisteszustand untersucht. Diese Untersuchung hat ergeben, daß Sternbed als geisteskrank im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuches anzusehen ist. Auf diesen Beschluß hin ist das Strafverfahren gegen Sternbed eingestellt worden.

### Unterschlagungen bei der Hamburger Reichsbankfiliale.

Der Reichsbankkassator Johann Wilhelm August Wegener und der Reichsbankbuchhalter Paul Karl Verthold Hamann sind vom Schwurgericht in Hamburg wegen Unterschlagung, Betrug, Urkundenfälschung verurteilt. Gegen Wegener wurde auf 4 Jahre 3 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Hamann auf 1 Jahr 7 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust erkannt. Die Unterschlagungen Wegeners belaufen sich auf etwa 700 000 Mark.

Deutsche,  
englische und  
amerikanische

# Anzug-Moden 1912



Fertige Anzüge aus den allerbesten Stoffen erster deutscher, englischer und schottischer Tuchfabriken

### Einreihige Jackett-Anzüge

- Nr. 102. Braune und graue Phantasiestoffe nach englischer Art. 21 M.
- Nr. 103. Oberivot- und Kammgarnarten, sehr haltbar. 24 M.
- Nr. 104. Fein gestreifte Kammgarnart in Dunkel, Grau und Braun, sehr solide. 27 M.
- Nr. 105. Mittelgrau, braun, oliv und grünlicher Chevrot mit feinen Streifen. 30 M.
- Nr. 106. Grau und schwarz gemusterte Kammgarnarten, vorzüglich im Tragen. 33 M.

- Nr. 107. Chevrot, allerneueste Muster, mit feinen Streifen und bunten Effekten. 36 M.
- Nr. 108. Dunkelgrauer, kleingemustert, Kammgarn, elegante Ausführung. 40 M.
- Nr. 109. „Echt englisch“ Chevrot in den neuesten Mustern, eigener Import. 50 M.
- Nr. 110. Das modernste und eleganteste in Chevrots und Kammgarnen. „Ersatz für Maß“. 60 M.
- Nr. 111. Marango oder buntfarb. Chevrots „Echt englisch“. Ersatz f. feine Maßarbeit. 70 M.

### Zweireihige Jackett-Anzüge

- Nr. Extra 1. Gestreifte Chevrots in vielen Mustern, sehr haltbar. 21 M.
- Nr. Extra 2. Grau, braun oder dunkelmellier Chevrot mit bunten Effekten. 24 M.
- Nr. Extra 3. Chevrot oder Kammgarnart gestreift oder kariert, sehr solide. 27 M.
- Nr. Extra 4. Engl. gemust. Chev. in Braun, Oliv, Grau mit feinen Streifen durchzogen. 30 M.
- Nr. Extra 5. Gemustertes Chevrot in vier neuesten Farben, unsere eigenen Muster, hochmodern und hervorragend schön. 36 M.

- Nr. Extra 6. Blasser Melton-Chevrot, feine Qualität, sorgfältigste Verarbeitung. 40 M.
- Nr. Extra 7. „Echt englischer“ Chevrot, aus ersten englischen Fabriken direkt bezogen, ganz aparte Muster. 45 M.
- Nr. Extra 8. Hochfeine Chevrots und Kammgarne mit feinen Streifen oder Karos, „Ersatz für Maßarbeit“. 50 M.
- Nr. Extra 9. Eleg. dunkel gestr. Kammg. Erste Erzeugnisse in bester Verarbeitung. 55 M.
- Nr. Extra 10. Allert. Chevrots u. Kammgarne in modernsten Ausmusterungen. 60 M.

Panama-Hüte  
Stroh-Hüte  
Filz-Hüte  
Haar-Hüte  
Loden-Hüte  
Sport-Mützen  
zu enorm billigen Preisen

# BaerSohn

Kleider-Werke □ Deutschlands größte Fabrik dieser Art

Herren-Wäsche  
Kragen, Manschetten  
Ober-Hemden  
Tag- u. Nachthemden  
Sport- u. Reisehemden  
Socken, Strümpfe  
zu enorm billigen Preisen

Chausseestraße 29-30 □ 11 Brückenstraße 11 □ Gt. Frankfurter Straße 20 □ Schöneberg, Hauptstr. 10

Täglicher Nachdruck verboten.

Heute Sonntag von 8-10 vormittags und 2-6 nachmittags geöffnet



# A. Wertheim

G.M.B.H.

Leipzigerstr. 132-37  
Königstrasse 31-32  
am Bahnhof Alexanderplatz

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37  
Die Firma A. Wertheim  
hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehungen

Rosenthalerstr. 28-31  
Oranienstrasse 52-55

## Damen-Konfektion und Hüte

Extra-Preise: Montag, Dienstag, Mittwoch

### Wasch-Kleider

**Serie I**  
aus merzerisiertem Batist, reich mit Stickerei . . . . . **11.75**

**Serie II**  
aus merzeris. Batist, mit Stickerei oder Wasch-Voile mit Einsatz, ganz Stickereistoff, oder Paris. Batistkleid, handgest. **20.75**

**Serie III**  
ganz Stickereistoff, Pariser Wasch-Voile oder Batist, hand-gestickt . . . . . **28.00**

### Waschkostüme

imit. Leinen, glatte Form, Revers farbig garniert . . **10.50**

imit. Leinen, reich bekurb. od. glatt m. bekurb. Kragen **18.75**

### Kostüm-Röcke

aus gutem Seiden-Bast, Miederform mit schräger Tunika und Knopfgarnitur . . . . . **22.00**

plissiert od. mit modernen Rüschen . . . . . **27.00**

### Damen - Hüte

zu besonders billigen Preisen

Hutformen 95 Pfl. **1.45, 2.50**

moderne Geflechte und Fassons

Engl. garnierte Hüte **1.25, 2.50, 3.50**

Rundhüte oder aufschlag. Form, mit Blumen, Flügel oder Stoffgarnitur . . **5.50, 8.75, 11.50**

2 grosse Hutblumen moderne Blumen und Blüten . . . . **45 u. 75 Pf.**

### Matinees

aus bedrucktem Baumwoll-Musselin, mit Blende u. Paspel **2.45**

### Jupons

aus gutem Seidenbast, mit gebranntem Volant . . . . **7.75**

mit gebr. Volant und Hohl-saum oder mit Lochstickerei **9.50**

### Mäntel

Staub-Mantel grau oder mode gestreift . . . . . **9.50**

Popeline-Mantel mode mit Tüllkragen und schwarz. Sammetbd. garn. **12.50**

Popeline-Mantel mode mit Tüllkragen und schwarzer Seidenblende . **17.25**

Taffet-Mantel schwarz, diverse Fassons **14.75**

### Blusen

Bluse aus baumwollenem Musselin mit Spachtel-Fasse und Sattingarnitur . . **1.95**

Bluse aus merzerisiertem Mull, reich mit Einsätzen garniert . . . . . **2.25**

Bluse aus soru-farbigem Waschstoff, mit gepunkt. Stoff und Knöpfen garniert . . . **2.95**

Bluse aus gestreiftem Satin, mit Paspel- und Knopf-Garnitur . . . . . **2.95**

Bluse aus Wasch-Voile, mit gepunktem Mull und Cluny-Einsätzen garniert . . **3.50**

Bluse aus Mull, reich mit Stickerei und Cluny garniert . . . . . **6.50**

### Sonnenschirme

Seidenschirm einfarbig, mit Futteral **3.25, 5.50**

Waschschirm weiss, mit einfarbig. mit Stiel-Kante **3.75**

Seidenschirm einfarbig, mit Hohlraum . . **4.75**

Waschschirm weiss, mit reicher Stiel. **5.90**

Bastschirm mit Hohlraum u. Paragongestell . **6.75**

Taffetschirm 10 teilig, changantfarbig . **8.75**

Seidenschirm einfarbig, reich bestickt mit goldfarbigem Gestell . . **9.50**

Taffetschirm in Qualität, m. Futteral, elegante Ausstattung . . . **10.75**

### Weisswaren

Robespierrekragen Batist mit Valenciennes-Einsatz und Ansatz . . . . . **1.35**

Robespierrekrag. Batist mit Säumoben u. imit. Spachtelansatz **1.95**

Robespierrekrag. Batist mit Cluny-Einsatz u. Spitze . **2.10**

Tüll-Jabot mit breiter Valenciennespitze und Einsatz, zweifach . . . . **1.95**

Tüll-Jabot mit Säumoben und Einsatz Valenciennespitze **1.45**

Tüll-Passe grosse viereckige Form, mit Säumchen, Valenciennespitze und Einsatz . . . . . **1.85, 2.65**

Das neue Sommer-Mode-Album mit Abbildg. von Damenkleidern etc. **25 Pf.**  
Wäsche, Kinder-Garderobe u. Bade-Artikeln etc. Franko nach Einsendung von 35 Pf.

Heute Sonntag bleiben unsere Geschäftshäuser wie an allen Sonntagen geschlossen.

Alfred Krug, Hutmachermeister. I. Gesch.: Brunnenstraße 54, II. „ Schönhaus, Allee 115  
Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten.  
Herrenhüte, nur Neuheiten in bewährten Qualitäten von 2.40, 3.00, 3.50 und 4.50.  
Haarhüte von 5.00, 6.00, 6.50 und 8.00.  
Echte und imit. Panamas in allen Weislagen. Strohh- und Basthüte für Herren und Knaben, nur Neuheiten, von 90 Pfennig an.  
Größte Herrenhutspezialgeschäfte des Nordens. Lesern dieser Zeitung 5 Proz. Rabatt in bar!

Das den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eingebraute  
**Borussia-Malzbiere**  
ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Rekonvaleszenten von Ärzten vielfach empfohlen.



**Borussia-Bier**  
In Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignetste Familien-Getränk, da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. — Überall erhältlich.

**METZNER**  
Gegr. 1873



Gegr. 1873

**Kinderwagen - Welthaus**  
Metall-Bettstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel  
— Größte Auswahl —  
Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)  
Brunnenstr. 95 | Leipziger Str. 54  
Bauselstr. 67 | Neukölln, Bergstr. 133

**Kredit**  
mit **1 Mark** Wochenrate erhält jeder reell Denkende bei

**Hugo Udo Cohn**  
Nr. 13 Kottbuser Damm Nr. 13  
Meine Auswahl ist hervorragend!  
Meine Preise sind bekannt billig!  
Meine Bedingungen sind kulant!  
**Ueberzeugung macht wahr!**  
**Grosser Pfingst-Verkauf**  
mit jeder nur annehmbaren Anzahlung  
**Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe**  
Darunter besonders billig:  
**1 Posten** Anzüge, Paletots, Ulster  
**1 Posten** Kostüme, Kleider, Blusen  
**Schuhwaren in neuen Formen**  
**Möbel- und Polsterwaren**  
**Kmpl. Wohnungs-Einrichtungen**  
Jeder neue Kunde erhält ein Geschenk  
Grosse Pfingst-Ueberraschungen  
sonntag von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet

**Phonographen-Katz**  
Dircksenstrasse 20 direkt am Bhf. Alexanderplatz  
Chausseestrasse 92, geg. dem Kaufhaus Singer  
Neukölln, Hermannplatz Nr. 6

Für Restaurants und Garten-Etablissements  
Extra-Angebot in **Starkton-Apparaten** von **300 M.** an

Extra-Preise! Konkurrenzlos!  
Ohne Rücksicht auf den früheren Wert verkaufe ich ca. **5000 Stck.**  
25cm große Doppelplatten unter Garantie tadelloser Aufnahmen, solange Vorrat desgl. 30 cm **65 Pf.** regulärer Preis gross jetzt M. **1.35**, M. 3.—.

Alle Schläger aus „Autollechen“, „Grosse Rosinen“, „Marlechen“ sowie eine grosse Auswahl Opera, Operetten und andere Schläger.  
Auf jeden Apparat 3 Jahre Garantie! Sonntag bis 6 Uhr geöffnet!

Verkauf nur:  
**Weinmeisterstr. 2**



**Fahrräder \* Zubehörteile**  
Engros - Detail  
**Herrenräder, Damenräder**  
45.- 50.- 60.- usw.  
Renn-Maschinen an Rennfahrer zu Vorzugspreisen!  
Straßen-Renn-Biege werden vergütet!

Verantwortlicher Redakteur: Albert Böhse, Berlin. Für den Inzeratenteil verantw.: Th. Wiede, Berlin. Druck u. Verlag: Socovaris Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.



Reichstag.

65. Sitzung. Sonnabend, den 18. Mai 1912, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsitz: von Weismann Hollweg, Dr. Delbrück, v. Aiderlen-Bacher, Dr. Bischof.

Auf der Tagesordnung steht der Etat des Reichskanzlers in Verbindung mit dem des Auswärtigen Amtes.

Abg. Dr. David (Soz.):

Das Gefühl, daß uns andere Völker hinsichtlich der Leistungsfähigkeit und Tüchtigkeit unserer Diplomatie überlegen sind, ist im deutschen Volke wohl allgemein. Das liegt zunächst daran, daß die Auslese bei der Besetzung der Stellen im auswärtigen Dienst nur aus

einer ganz kleinen Kaste

vorgenommen wird, die sich durch ihre Ahnentafeln auszeichnet. Im Jahre 1910 hatten wir unter 40 Botschaftern und Gesandten nur sechs von bürgerlicher Herkunft, und diese sechs auf untergeordneten Posten, und unter den Legationssekretären sah es noch schlimmer aus, da hatten wir nur zwei bürgerliche. Die Kaste, die das Privilegium auf den auswärtigen Dienst zu haben glaubt, zeichnet sich aber keineswegs durch besondere Intelligenz und Tüchtigkeit aus, in den letzten Jahren sind sogar eine Reihe von Erscheinungen an Gerichtsstellen konstatiert, aus denen hervorgeht, daß sich in diesen Kreisen mehr als in anderen Degenerationserscheinungen geltend machen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aus dieser Kaste selbst geschieht die Auslese nach gesellschaftlichen Qualitäten, ein wichtiger Anknüpfungspunkt hat Ausschicht, Vorkämpfer zu werden. Es ist ein schwerer Schaden, daß die Auslese dieser Funktionäre von einem Manne vorgenommen wird, der lediglich auf sein persönliches Urteil angewiesen ist, und der sich darin, was noch schlimmer ist, häufig bestimmen läßt von allen möglichen nichtkontrollierbaren Instanzen. In England, Frankreich, Amerika findet eine Auslese unter Männern statt, die sich im öffentlichen Leben bewährt haben. Daher ihre Überlegenheit über unsere Diplomaten. Ein weiterer Grund liegt in der nicht genügenden Ausbildung unserer diplomatischen Vertreter. Junge Leute, die sich in höchsten Formen auszeichnen, in Eigenschaften, die einen jungen Mann geeignet machen zum Löwen des Salons, haben Aussicht, im diplomatischen Dienst vorwärts zu kommen. Das mag zur Zeit Katharinas von Rußland gut gewesen sein, in unsere Zeit paßt es nicht mehr hinein. In der Budgetkommission haben Vertreter aller Parteien über die

mangelhafte Ausbildung unserer Diplomaten

geklagt. Man sollte den diplomatischen Dienst nicht als geforderte Karriere bestehen lassen, sondern mit dem Konsulatsdienst verschmelzen, so daß niemand in den diplomatischen Dienst eintreten darf, der nicht längere Zeit im Konsulatsdienst tätig gewesen ist. Der Konsulatsdienst bringt die Leute in viel engere Berührung mit den wirtschaftlichen Interessen des eigenen Landes sowie der Länder, in denen sie tätig sind. Unsere Diplomaten glauben immer noch, Geheimniskrämer gehört zum diplomatischen Beruf.

Auch der jetzige Staatssekretär ist sehr darauf bedacht, die Mitarbeit der Volkspartei in seinem Ressort zu erschweren. Man weigert sich, dem Parlament Auskunft zu geben. Eine Folge dieser Geheimniskrämeri ist, daß unsere Diplomatie über die Verhältnisse des eigenen Landes schlecht informiert ist. Nicht einmal auf eine so bescheidene Anfrage wie die nach dem Stande der Verhandlungen über die Schiffsabgaben mit Holland hat mein Freund Franz eine Antwort erhalten. Man erklärt einfach, man wolle keine Antwort geben und noch dazu in einem Tone, als ob man anderen Abgeordneten das Fragen verleidet will. Die Regierung sollte vielmehr das Institut der kleinen Anfragen benutzen, um hier Aufklärung zu geben und dadurch den Leuten, die die Völker verstehen, das Handwerk zu legen. Auch in der Kommission, wo doch die Vertraulichkeit gewahrt bleiben kann, bekommen wir keine Aufklärung. Wir sollten nach dem Vorbild anderer Parlamente auch im Reichstag eine beständige Kommission für auswärtige Angelegenheiten einsetzen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Augenblicklich flammen auf dem Erdentum vier große Kriegebrände. Man erlebt überhaupt nicht mehr die Zeit, daß nicht irgendwo geschossen und gemordet wird. Dieser Zustand entspricht gewiß nicht dem Interesse der Menschheit, dem Interesse der Völker, dem Interesse des Fortschritts. Diesen Zustand zu beseitigen, muß Aufgabe jedes Kulturmenschen sein. Es ist das alte christliche Ideal, aber auch das allgemein menschliche Ideal. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Was die Vorgänge in Ostasien

anbelangt, so begrüßen wir es, daß die Monarchie in China zusammengebrochen ist und statt dessen sich ein modernes Staatswesen herausbildet, daß das größte der Welt sein wird, dem

nicht weniger als der fünfte Teil der Menschheit angehört. Wir billigen es durchaus, daß unsere Regierung erklärt, nicht irgendwo in die inneren Verhältnisse der jungen Republik eingreifen zu wollen. Es scheint aber, daß man von russischer Seite aus diese Politik nicht befolgt, sondern die Mongolei zu einem russischen Vasallenstaat zu machen sich bemüht. Das ist ebenso bedauerlich, wie daß man Rußland in die Lage gebracht hat, in Persien eine Hauptpolitik zu treiben, die es dem Lande unmöglich macht, sich zu modernen Zuständen hindurchzuringen. Daß man in der Mongolei und in Persien Rußland freie Hand gelassen hat, erklärt sich aus der Spannung zwischen Deutschland und England. Dieser Spannungszustand beherrscht ja unsere ganze auswärtige Politik. Er gibt der ganzen politischen Situation, die wir vor uns haben, sein Gepräge. Auch die Vorgänge bei dem italienisch-türkischen Kriege lassen die Wirkung dieser Spannung erkennen. Herr v. Marschall ist aus Konstantinopel weggegangen in dem Augenblick, wo es den Anschein hat, als ob die deutsche Politik in der Türkei gegenüber der englischen Fiasco erlitten hat. Die überraschende Wendung, daß Italien eine Anzahl Inseln im Ägäischen Meer besetzt hat, steht im Widerspruch zu den Nachrichten, daß Italien von den europäischen Mächten die Bedingung auferlegt war, die Kriegssphäre nicht weiter auszudehnen. Man sagt, Italien habe sich über die Besetzung der Inseln mit England verständigt. Ratschlich ist das dementiert worden, aber wenn man die Dinge betrachtet, so scheint es glaubhaft, und wenn das zutrifft, so hat England diese Konzession an Italien sicherlich nicht umsonst gemacht, und der Dreibund hat wiederum einen neuen Stoß bekommen. Wir stehen dann einer Konstellation von Frankreich, Italien und England gegenüber, durch die unsere wirtschaftliche Position auch in der Türkei erheblich verschoben werden kann. In der Kommission ist jeder Ausschlag hierüber verteuert worden und er wird auch wohl hier im Plenum verteuert werden. Alle diese Dinge sind zu verstehen aus der Spannung, die zwischen England und Deutschland herrscht, und noch weitere Schwierigkeiten werden sich darüber ergeben.

Die große Frage der auswärtigen Politik ist für die nächste Zeit die

Entspannung zwischen Deutschland und England.

Die Herbeiführung eines Vertrauensverhältnisses zwischen den beiden großen Nationen. Trotz unserer Warnungen hat man die neuen Rüstungen bewilligt und wird sie wahrscheinlich auch in dritter Lesung bewilligen. Wenn etwas geeignet wäre, diesen Beschluß noch zu erschüttern, so sind es die jüngsten Erklärungen des englischen Marineministers Churchill. Was wir vorausgesetzt haben, ist eingetreten. Im Hinblick auf unsere Flottenvermehrung wird in England noch in diesem Jahre ein Ergänzungsetat eingebracht werden, um den Vorprung, den Deutschland sich verschaffen will, um das Doppelte zu übertrumpfen. Das geschieht heute in England und bei einem liberalen Ministerium. Nach dem Burenkrieg erklärten liberale Staatsmänner in England es für eine vornehme liberale Tradition, die Frage der friedlichen Verständigung und die Frage der Rüstungsbeschränkungen endlich zu lösen. Der Marineminister Goschen kündigte damals an, damit es nicht nur bei Worten bleibe, sondern der gute Wille gezeigt werde, daß das Marinebudget für 1908 um 100 Millionen Mark gekürzt werden solle. Diese Verringerung wurde auch vorgenommen. (Lebhaftes Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Nicht von einer Abrüstung wurde gesprochen, wohl aber von einer Begrenzung der Rüstungen, die geeignet sei, einen Stillstand im Weiterziehen herbeizuführen. Aber von Deutschland wurde dies zurückgewiesen, und die Folge war, daß die chauvinistischen Strömungen auch in England Oberwasser bekamen. Diese Wendung in England ist die Folge der Rüstungstreiberei in Deutschland.

Kein geringerer als Herr v. Holtze hat das ein frevelhaftes Spiel

genannt. Unsere Position zur See ist durch die Marinevorlage nicht gebessert worden, der englische Minister Churchill hat vollkommen recht, wenn er ausführt, daß, je weiter die Sache getrieben würde, desto günstiger die englische Position werde. Churchill ließ aber auch keinen Zweifel darüber, daß auf jede Verzögerung im deutschen Flottenbau auch prompt eine solche in England erfolgen werde. Die Verständigungssaktion ist eingeleitet worden durch die Entsendung des englischen Ministers Galdane, und der Reichskanzler hat erklärt, es seien die Fragen der Kolonialpolitik mit ihm erörtert. Es wäre sehr wertvoll, wenn wir über den Stand der Angelegenheit Auskunft erhalten, nachdem der epileptische Anfall des Rüstungsstokers

vorbei ist. Keun Jehntel aller Deutschen wünschen bringen eine friedliche Verständigung mit England, und ebenso neun Jehntel aller Engländer. So gut zwischen Frankreich und Rußland eine Verständigung mit England möglich war, obwohl diese Länder viel mehr Neidungsflächen mit England haben als wir, so gut auch zwischen Deutschland und England eine Verständigung möglich sein. Der Kanzler muß auch dem lärmenden Treiben der Rinderheit entgegenreten, die aus mißverstandenen Patriotismus sich chauvinistisch geberdet. Aus mißverstandenen Patriotismus tun es freilich nur wenige Ideologen. Allerdings gibt es solche.

hat doch neulich ein solcher einen Abgeordneten zur Ordnung gerufen, weil er den Krieg einen Lohn auf die Menschheit nannte. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Wie mag es in dem Kopf eines solchen Mannes aussehen, der sich noch dazu einen Christen nennt, und dann den Krieg als eine feste Institution des christlichen Glaubens und der Kultur ansieht. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aber der Ideologen sind sehr wenige, die meisten Chauvinisten sind Geschäftspatrioten, die Millionen und aber Millionen an den Panzerplatten und am Kriegsmaterial verdienen. Gewissenlose Menschen, denen ihr Geldbeutel und ihre Karriere höher stehen als das Wohl ihrer Mitmenschen sind es, die

Reklame für neue Rüstungen

machen. Ihnen das Handwerk zu legen, sollte die Aufgabe aller Parteien sein, die es gut mit dem Vaterland meinen. (Lebhaftes Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Diese Heypatrioten sind in Frankreich und England an der Arbeit. Das ist ein Geschäft auf Gegenseitigkeit. Aber die Arbeiter in allen Ländern wissen, daß ihre Interessen nur durch den Frieden gewahrt werden können. Sie (nach rechts) sagen zwar, in England und Frankreich machen unsere Parteigenossen die Rüstungen mit und seien gute Patrioten in Ihrem Sinne. Aber am 18. Februar wurde im englischen Parlament unserem Genossen Herr Gardie gegenüber ausgeführt, daß die deutschen Sozialdemokraten doch ganz andere Kerle seien, sie seien gute Patrioten und keine Revolutionäre. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Jurist rechts: Da kennt man Sie eben nicht!) Aber Sie (nach rechts) kennen unsere auswärtigen Parteigenossen noch viel schlechter.

Millionen und Abermillionen von Arbeitern stehen mit uns auf dem Boden des Weltfriedens.

Das tun Sie nicht aus antinationalen Anschauungen, sondern im Interesse unserer Nation, zum Wohle unseres Vaterlandes. Denn wirklich jemand daran, wir wollen wie die Normannen in England einbrechen und uns ein Stück Land aneignen? (Jurist rechts: Nein!) Ich konstatiere, daß auch auf der rechten Seite das als ausgeschlossen erscheint. Aber ebenso ausgeschlossen ist es, daß in England jemand daran denkt, derartiges gegen uns zu unternehmen. Unser Handel mit England und seinen Kolonien umfaßt jährlich drei Milliarden Mark. Im Falle eines Krieges würde dieser gesamte Handel sofort auf der Kasse liegen. Man sagt, England hindert uns bei der Aufteilung der Welt. Auch diejenigen, welche immer mehr Kolonien haben wollen, müssen sich doch sagen, daß sie das am ersten erreichen durch friedliche Verständigung mit England. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Regierung sollte die ganze Intelligenz, über die sie verfügt, aufbieten, um zu einer Verständigung mit England zu kommen. Das ganze deutsche Volk würde dann hinter ihr stehen. Damit wäre man der Idee der Sicherung des Weltfriedens um einen guten Schritt entgegengewandert.

Auch in der Frage der Beseitigung des Seebüterrechts würde man dann vorwärts kommen. Vor wenigen Tagen hat in diesem Hause ein hervorragender Staatsmann Australiens denselben Ideen Ausdruck verliehen. Möchte das auch ein deutscher Staatsmann einmal tun! Möchten unsere Staatsmänner sich klar darüber werden, daß es die höchste Aufgabe ist, an der jede Nation mitzuarbeiten hat, bei Interessenskonflikten die friedliche Verständigung und den dauernden Frieden durch internationale Verträge sicherzustellen. (Lebhaftes Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Seitens des Zentrums ist eine Resolution eingegangen, die einen Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der fremdländischen Landarbeiter wünscht.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Die Verhältnisse in dem italienisch-türkischen Krieg sind durchaus noch nicht verändert. Die Einigkeit der Großmächte ist erhalten geblieben, und das ist die Hauptsache. Was wir von dieser Einigkeit erwarten können, steht allerdings auf einem anderen Platz. Von den Verhältnissen in Tripolis ist sehr viel gesprochen worden, von denen in Marokko aber noch gar nichts. — Einige Ausführungen des Redners über Marokko und China bleiben völlig unverständlich. Auch wir wünschen, daß das Verhältnis zu England, das auch wirtschaftlich von größter Bedeutung ist, das beste, aber um nicht den Anschein der Schwäche zu erwecken, müssen wir unsere Flotte stark erhalten. Die Aufrechterhaltung des Seebüterrechts ist eine dauernde Friedensgefährdung. Die Ernennung des Herrn v. Marschall zum Botschafter in London wird und kann die nächsten Jahre eingestellt werden, England nicht ändern. Der Redner scheint Marschalls Ernennung nicht entbehrlich zu begrüßen. Die letzte Rede Churchills war eine neue Bekräftigung seiner schon früher geäußerten Überzeugung von der Notwendigkeit der stärksten Flotte für England. Wir wünschen eine gründliche ökonomische Ausbildung unserer Konsularbeamten, die nicht einer beschränkten Zahl von Familien entnommen werden sollen. 40 000 M. für diese Ausbildung sollen in den Etat für das nächste Jahr eingestellt werden. Maßgebend darf nur das nötige Wissen sein für die Ernennung der Konsuln. (Jurist: Auch Journalisten!) Gewiß auch die. — Die Schlussworte des Redners bleiben unverständlich.

Abg. Dr. Dertel (L.): Unser Vettervolk jenseits des Kanals hat ja, wie uns Abg. Dr. David sagte, auch manche schöne Eigen-

Die Sinfonie der Tausend.

Die sogenannte „Sinfonie der Tausend“, S. i. die VIII. Sinfonie von Gustav Mahler, wurde für Berlin zum erstenmal am Freitag aufgeführt. Zwei weitere Aufführungen sind für Sonnabend und Sonntag angefragt (jede im Zirkus Schumann). Wer sich es leisten kann, dem dürfen wir, auch um der hohen Verdienste der Ausführenden willen, mit gutem Gewissen raten, sich für heute das Anhören zu leisten. Wer Gelegenheit hat, sich darauf vorzubereiten, versetze sich vorher mit der „Thematischen Analyse“ (80 Pf.), lasse jedoch die Einleitung ungelassen, um sein Gehörn nicht zu erweichen. Wer es nicht so weit bringt, versetze sich in den Schlußteil von Goethes „Faust“, beginnend mit „Waldung, sie schwanzt heran“.

Eine musikalische Landschaftsbildung vom Orchester und von den Chören mit dem obengenannten Text leitet den zweiten der beiden Teile ein, aus denen das Ganze besteht. Es führt den „Faust“ text durch bis zu dem Endgesang: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“ usw. Vorbereitet wird er, bis in Einzelheiten hinein, durch den ersten Teil mit dem alten Kirchentext: „Komm, Schöpfer Geist“.

Wenn wir noch weiter raten sollen, der mache sich auf einiges Ertragen gefaßt. Haben wir auch anfangs manchmal den Eindruck, als freischwebende Erzählende, so wird doch sicher auch der ganz Unvorbereitete und alles „Erklären“ Hoffende mehr und mehr mitgerissen von den immer deutlicher und mächtiger hervortretenden großen und gewaltigen Grundzügen des Werkes, das nun gleichsam als die höchste Einzigung dessen vor uns steht, was die nichtdramatische Musik bis dahin überhaupt erreicht hat. Ueber alles Süße und Weizende, über alle Tanz- und Tafelmusik hinaus ist das Werk so weit hinaus, daß man von ihm aus schwer zurückkehren wird zu der Alltagsmusik, deren Rinderwertigkeit wir solange nicht genügend gewahrt werden, als nicht auf solche Weise gezeigt wird, was musikalische Vernunft ist. Allerdings nicht etwa Vernunft als solches, sondern liegt die größte Kraft des Komponisten hier im Mythos, und schon der Sprung gleich anfangs aus dem Bierkeller- in den Dreiwirtel- und den Zweiwirtelstakt, dann jedoch gleich zurück in die vier Wirtel- bis sich nach und nach der Mythos verflüchtigt und zu dem stillen Höhen einfach feier, tief innerlich stehende „Reis-

den“ ansteigt: dieser Sprung entrückt uns mächtig in die Eigenwelt des Komponisten. Aber so ist mehr, als sich irgendwie „vernünftig“ beschreiben läßt. . .

Der Dirigent hat zu seiner Linken ein Harmonium, vor sich ein Klavier, dann kommt die (wirklich „himmlisch“ wirkende) „Celesta“, dann das Hornpaar, weiterhin der Spieltisch der Orgel. Im Halbkreis um den Dirigenten seitlich die Streicher, hinter dem Orgeltisch die Bläser, die mehrfach ergänzt und verstärkt sind, samt den ebenfalls reichlich vertretenen Schlaginstrumenten. Weiterhin zur Rechten der eine, zur Linken der andere Chor, jeder von ihnen in bekannter Weise aus Frauen- und Männerstimmen zusammengefaßt. Rückwärts, von einem zweiten Dirigenten geleitet, ein Kinderchor. In der Mitte die acht (5 + 3) Solisten. Ganz hoch oben auf der einen Seite ein Sonderchor aus 4 Trompeten und 8 Posaunen, das erst zum Schluß mit einfällt.

Man sage es nur offen, daß man manchmal den Eindruck des Tollens oder selbst Scheuflüchens hat, zumal im ersten, vorbereitenden Teil! Das liegt an zweierlei: erstens an dem, der den Riesenbau der Komposition noch nicht ganz durchblickt, und zweitens an der tödlichen Kunst. In unseren gewöhnlichen Raumordnungen, und gar in einem Rundbau, wird derartiges zu einer Unmöglichkeit. Am günstigsten mag es noch auf den „schlechtesten“ Plätzen sein. Anderwärts bekommt man gleichsam losgerissene Trümmer ins Ohr geschleudert, die Violinen und Chorposaunen kreischen, die Soli hören sich an, als lämpften sie um ihr Leben. Die gesamten Mitwirkenden stehen in einer Reihe, die mindestens den halben Durchmesser des Zirkus faßt. So geht es nicht. Die Hörer mühten vor allem in der Fortsetzung der Längsachse gruppiert sein, und wirklich „schön“ klingen wird es doch nur, wenn auch dafür das „verdeckte Orchester“ geschaffen sein wird. Mahlers „acht“ ist genug „Ergebnis“, um mit der Zeit auch das zu vermitteln.

Humor und Satire.

Die Verfassung.

Hier die Konstitution! Reichland, selbst regier dich künstig, reich bist du ja lange schon, und, so hoff ich, auch vernünftig.

Sich im Landtag unbezagt und bedien dich deiner Rechte. Aber — das sei dir gesagt — sieht nur so, wie ich es möchte!

Denn, o Reichsland, fällt's dir ein, meine Pläne zu verderben, sagst du, wo ich ja will, nein — schlag ich alles dir in Scherben. Bist du nicht ganz brav und still, willst dich nicht gehoriam duden, willst nicht so, wie ich wohl will, dann werd' ich dich überfluden.

Das Dementi. Und schreit ihr euch auch heißer dort, die Wirkung zu bereiten, — bedenkt: „an einem Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln“.

Notizen.

Die Bayerische Gewerbebau wurde in München am Sonnabend eröffnet. Sie soll nach der Festrede den Nachweis liefern, daß alles, was an Menschenwerk in die Erscheinung tritt, einem jeden, auch den mit Glücksgütern nicht Gesegneten, in einem eckten, zweckmäßigen und künstlerischen Gewande dauerhaft und preiswert dargeboten werden kann. (Ein schönes Ziel, das aber in einer kapitalistischen Gesellschaft weder für die Produzenten noch für die Benutzer erreichbar ist.)

Ein bedeutender Altertumsfund wurde in Uchtenhagen (Altmark) gemacht. Beim Pflegen fand man unter Steinen ein Gefäß mit einer Anzahl Bronzegegenständen, darunter schwere Arm- und Fingerringe, zwei Spiraltüllen und eine gerillte Randscheibe. Der Fund wiegt annähernd 6 Pfund und gehört der ältesten Bronzezeit an. — Neue Funde in Pompeji. Bei den Ausgrabungen in Pompeji wurden neuerdings sechs außerordentlich schöne Freskengemälde in derselben Villa aufgefunden, wo bereits vorher verschiedene wertvolle Gemälde entdeckt waren. Es handelt sich wahrscheinlich um das Werk eines griechischen Meisters. Der jetzige Fund ist der interessanteste aus den sämtlichen Ausgrabungen.



Schaften. Wenn er uns ein günstiges englisches Urteil über die deutsche Sozialdemokratie vorgelegt hat, so bin ich überzeugt, daß auch Dr. Davids Rede morgen in der englischen Presse günstig beurteilt werden wird. (Zurufe des Abg. Lebedour.) Ach, ertragen Sie doch bitte Ihre Zungenkraft durch Deutlichkeit der Aussprache! (Heiterkeit.) Unser diplomatisches Korps stammt zum geringsten Teil aus den vermaledeiten Agrarierkreisen. Nach der Eignung zu höchsten Funktionen hat man vielleicht unter Ludwig XIV. oder XV. die Diplomaten ernannt. Zum Gesandten des Zirkonjassates wird sich ja auch der Kollege Dr. Sabelum besser eignen, wie zum Beispiel Herr Hoffmann aus dem Abgeordnetenhaus. (Große Heiterkeit.) Es wäre nicht wünschenswert, wenn alle Botschafter erst die Konsulatskarriere durchmachen sollten. Das, was die Herren dort lernen, können sie auch anderswo sich aneignen. Dr. David hat ferner über die Geheimniskammer in der auswärtigen Politik geredet. Ich habe darüber nicht zu sagen. (Heiterkeit.) Man sollte aber mit Verichtigungen und Aufklärungen nicht zu lange warten. Die Presse ist über das ihr bewiesene Entgegenkommen befriedigt. Man sollte sich auch nicht auf alle Nachrichten einlassen, die aus irgend einer unbekanntem Quelle stammen. Der Dreifund hat einen historischen Wert. (Heiterkeit.) Im Volle meint man — nicht hier, wo ja die erlauchtesten Geister beisammen sind. (Heiterkeit.) — im Dreifund seien wir nur die Beobachter. Solche Untersuchungen nähren dem Dreifund nicht, der die Gewähr seines Bestandes in sich trägt. Oesterreich-Ungarn war eine Zeilung fähig bis zur Eiskälte, unter Graf Berchtold scheint es wärmer werden zu sollen. Der Dreifund ist eine Sicherheit für Europa. Herrn v. Marschalls Uebergang von Konstantinopel nach England wurde in der Presse der Westmächte wie ein Kommet begrüßt. Wir hoffen, daß ihn seine den Eigenschaften der Engländer ähnliche Natur befähigen wird, korrekte Beziehungen zu England aufrecht zu erhalten. Um solche zu erhalten, dürfen nicht bloß wir sie wünschen. Preisgeben dürfen wir kein deutsches Interesse, in die Rüstungen sollen sich beide Staaten gegenseitig nichts hineinsprechen. (Sehr richtig! rechts.) Die Haltung unserer Diplomatie zum türkisch-italienischen Krieg verdient unsere volle Billigung: nur nicht zu eifrig vermitteln! — In Frankreich herrscht immer noch eine recht erhebliche Nervosität. Lesen Sie die dortigen Militärkrisisblätter — da sieht der Chauvinismus! Die letzten Ereignisse in Marokko zeigen, wie recht wir taten, davon fernzubleiben und gewissen überdeutschen Forderungen nicht zu folgen. (Hört! hört!) und Zustimmung bei den Soz.) Ersäumt war ich, daß Abg. Bernstein ein übrigens mir gewidmetes Anerbieten über Agadir von André Landrieu als Dokumentenwert zitiert hat; wenn ich den Namen nicht richtig ausspreche, entschuldigen Sie — ich bin Sachse! (Große Heiterkeit.)

Der Redner verlangt Aufklärung über den Ueberfall einer französischen Truppe auf die Farm der deutschen Firma Kenschhausen in Marokko. — Wir legen großen Wert auf die Aufrechterhaltung guter Beziehungen mit Rußland. Salonows letzte Rede war aber etwas merkwürdig, da sie von Opfern Rußlands spricht, die wir nie verlangt haben. Auch Dr. David wird nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers dafür opfern wollen, Rußland abzuhalten, die chinesische Revolution in ihrer Entwicklung zu beeinflussen. — Abgeordneter Dr. Dertel befragt dann die Verhaftung des Grenzkommissars Hauptmann Dreher von Eydolunien wegen angeblicher Spionage, während wir einen deshalb verhafteten Russen freilassen, der dabei drohte, Dreher hineinzulegen. Hoffentlich geschieht alles, um Dreher's Entlassung zu beschleunigen, damit die Unfreundlichkeit eines Staates gutgemacht wird, dem wir doch immer nur Freundschaft erwiesen haben. (Wielaches Sehr richtig! links.) Ach, Herr Müller-Weinigen, bei Ihnen spricht gewiß etwas Antipathie gegen Rußland mit. (Abg. Lebedour: Haben Sie denn Sympathie für den Zirkonismus?) Jawohl, ich habe Sympathie für alle Regierungen, die mit voller Energie die sozialistischen und nihilistischen Bewegungen niederdrücken. (Stürmischer Beifall rechts.) — Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Keinem Deutschen darf irgendwo in der Welt Unrecht geschehen. Dazu haben wir unsere Rüstung! Chauvinismus kennt das deutsche Wesen nicht, sondern nur selbstischere böllische Gesinnung, die wünsche ich unserem Volke! (Beifall rechts.)

Abg. Wasserhoff (natl.): Auch der Gesandte a. D. Raschdau beklagt die Bevorzugung des Adels in der Diplomatie. Da spielt eben das Geld die Hauptrolle, es werden die größten Ausschüsse zum Gehalt von den Bewerbern gefordert. Die wirtschaftliche Vorbildung der Konsulatsbeamten durch Vorträge erfahrener Praktiker ist unerlässlich und wird sich wachsend lohnen. — Daß wir immerhin in unruhigen politischen Zeiten leben, haben außer dem Reichsanwalt auch die auswärtigen Minister Oesterreich-Ungarns und Rußlands erklärt. Wir dürfen nicht vergessen, daß in der Marokko-Affäre uns Oesterreich nur in beschränkter Maß zu unterstützen bereit war. Der Redner äußert sich dann über Rußland, Frankreich und Marokko ähnlich wie der Vorgesandte. Einmal wird Marokko doch pazifiziert sein. Wie sieht es mit der ungesicherten Handelsfreiheit? Dr. David sieht immer nur Deutschland und die Panzerplattenpatrioten als Störenfriede an. Können Sie (zu den Sozialdemokraten) übersehen, daß hier alle bürgerlichen Parteien die Wehrvorlage bewilligt haben, die doch nach ihrer eigenen Ueberzeugung, nicht beeinflusst durch eine Presseurteil! Die letzten 40 Jahre sind doch an uns nicht spurlos vorübergegangen. Unser Anteil am Welt-handel und die Anruhe der anderen ist gestiegen. Welche Aufregung, wenn heute die Nachricht kommt, daß Deutschland eine Kolonialstation erwerben will! Die Flottenvorlage trägt keinen aggressiven Charakter, sie ist nur organisatorisch; anders ist es mit der Deeresvorlage. Churchill's Rede richtet sich gegen die neue Konkurrenz, die England nach der Vollendung des Panamakanals im Stillen Ozean zu erwarten hat. — Marschalls Verdienste in Konstantinopel müssen wir hoch anerkennen, auch sein lebenswürdiges Verhalten gegenüber der deutschen Kolonie. Aber Vorschauflorbeeren sollten wir sein lassen, die deutsche Politik soll von der Zentrale aus orientiert werden. Freilich kommt es auch auf den Mann an. Ein starkes Heer bleibt stets die Grundlage unserer auswärtigen Politik, die friedlich, aber zielbewußt sein soll. Dazu wünschen wir eine starke Flotte zur Verteidigung unserer Landesinteressen und eine gut durchgebildete Diplomatie. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Biderlin-Wachter: Ich kann meinen Ausführungen in der Kommission über unsere Beziehungen zu England nichts hinzufügen. Man weist immer auf „freie“ Staatswesen hin, wo mehr Zukunft gegeben werde. Am selben Tage, an dem ich in der Kommission sprach, sagte der englische Premierminister fast dasselbe. Aber dort war man zu Frieden und sagte weiter nichts. Der Schluß können Sie selber ziehen. (Heiterkeit rechts.) Lesen Sie doch mal die Gaager Verhandlungen über das Seebeuterecht! (Abg. David: Ich habe gar nicht behauptet, daß Sie gegen die Aufhebung des Seebeuterechts sind!) Ueber unser Verhältnis zu Rußland hat der Reichsanwalt schon gesprochen. Man sagt uns, wir sollen bei Reklamationen erklären: So und so viel Schiffe und Soldaten haben wir, jetzt muß unsere Reklamation durchgehen! (Heiterkeit.) Wir verfolgen berechtigende Reklamationen natürlich mit aller Energie, bei anderen aber sagen wir: Trys sei Du eine Weile still! (Heiterkeit.) Man wirt uns vor, daß wir öfter etwas aufgeben, annimmt etwas, was uns gar nicht gehört. (Heiterkeit.) Bei all den Schwierigkeiten haben unsere Beziehungen zu Italien wie zur Türkei nicht gelitten. Wenn Abg. Dr. Davids' (der Staatssekretär sagt immer Davids, aber welche Unkenntnis das Haus in Heiterkeit gerät) von einem Fiasco spricht, das wir erlitten hätten, so will ich nur hoffen, daß er dabei sich nicht auf die wirklich unbeträchtlichen Falschblott-Entfaltungen des Herrn „spectator“ stützt, der vom Vater „germanicus“ abstammt, jenes spectator germanicus. (Heiterkeit.)

Herr Wasserhoff fragte, wie es mit den Beschwerden unserer Kaufleute in Marokko stehe. Erfreulicherweise sind in der letzten Zeit fast gar keine Beschwerden vorgekommen.

Beim Fall Kenschhausen sind zweifellos Uebergriffe vorgekommen. Wir haben sofort sehr energische Vertretung bei der französischen Regierung eingelegt und wir hoffen, daß die Sache unter allen Umständen zu unseren Gunsten geregelt wird, weil das Recht auf unserer Seite steht.

Dann ist gefragt, wir antworten nicht auf die kurzen Anfragen, nicht einmal auf die Frage nach dem Stande der Verhandlungen mit Holland über die Schiffahrtsobergaben; das Volk habe ein Recht, das zu wissen. Das Volk hat aber auch ein Recht, zu verlangen, daß derartige Verhandlungen nicht durch Indiskretionen gestört werden. (Sehr richtig! rechts.)

Gefragt ist dann nach der Grenzregulierung von Kamerun. Wir haben uns über die Einsetzung einer Kommission mit Frankreich verständigt, und ich hoffe, daß sie demnächst in Bern zusammentreten wird.

Viel ist auch über die Ausbildung der Diplomaten gesprochen und manche Vorschläge sind gemacht worden. Diese Frage kann im Plenum wohl kaum erledigt werden. Gewiß sollen die jungen Leute etwas Nützliches lernen; aber alles können sie hier nicht lernen, etwas müssen sie auch draußen lernen, sonst sind die Leute, bis sie ausgebildet sind, tot. (Große Heiterkeit.)

Mit der Resolution Hedeker kann ich nicht sympathisieren. Ein gewisses Vermögen ist ja schon notwendig, wenn ein junger Mann eine höhere Schule besuchen soll.

Eine Resolution Hedeker (Sp.) ist eingegangen, welche unsere Diplomaten so zu besolden verlangt, daß sie nicht mehr auf Zuschüsse aus eigenem Vermögen angewiesen sind, damit die Auswahl der Diplomaten nicht auf die vermögenden Kreise beschränkt bleibt!

Abg. Hebel (Z.) begründet die Resolution Spahn, die einen Gesetzentwurf zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der fremdländischen Landarbeiter verlangt. Diese Regelung ist unbedingt notwendig. Ueber 1/2 Million ausländischer Arbeiter ist bei uns während des Sommers allein in der Landwirtschaft beschäftigt. Gute Behandlung erfahren sie meist, schon weil andernfalls der Arbeitgeber keine Arbeiter bekommt; aber es sind doch viele Mißstände vorhanden, vor allen Dingen in der Unterbringung, wobei oft die primitivsten Forderungen in sittlicher und hygienischer Beziehung außer acht gelassen werden.

Staatssekretär Dr. Debraud: Die Probleme, die durch die Welle ausländischer Arbeiter, welche sich in jedem Sommer über Deutschland ergießt, aufzuwerfen sind laum auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln. Der Ausländer hat dasselbe Recht, wie der Deutsche, nur unterliegt er der Ausweisungsbefugnis, und diese müssen wir uns aus einer ganzen Reihe von Gründen vorbehalten. Beschwerden werde ich den bundesstaatlichen Regierungen gern bekannt geben; im allgemeinen sind ausländische Arbeiter in Deutschland besser gestellt, als vielfach deutsche Arbeiter im Ausland, speziell der landwirtschaftlichen Arbeiter nehmen sich die Landräte an.

Abg. Lebedour (Soz.): Ich muß meinem lebhaften Bedauern Ausdruck geben, daß vorhin der amtierende Präsident einem Redner zu einer Sache das Wort gegeben hat, die nach den Abmachungen nur bei der Einzelberatung erörtert werden sollte.

Vizepräsident Dove: Die Verteilung der Redner steht dem Präsidenten zu.

Abg. Lebedour (fortfahrend): Uns aber steht die Erörterung darüber zu, ob sie zweckmäßig geschieht, und daß es nicht zweckmäßig war, eine Einzelfrage in die Erörterung der allgemeinen Politik hineinzutragen, beweist schon der Umstand, daß die Herren vom Auswärtigen Amt unterdessen schon eine Seite abhalten mußten (Heiterkeit), und ein Herr aus einem anderen Ressort das Wort nahm. Zur Sache selbst bemerke ich, daß die Stellung der fremdländischen Arbeiter noch schlechter ist, als die der Landarbeiter überhaupt und jeder Anregung, ihre Lage zu verbessern, werden wir gern Folge geben. Hinweisen aber muß ich auch darauf, daß wir großen Wert auf die

#### Einschränkung der Ausweisungsbefugnis

legen, durch welche die fremden Arbeiter gerabzu einem Zustand der Geselligkeit andernfalls. Ich erinnere nur an die polnischen und dänischen Arbeiter, auf deren Rücken dann die Germanisierungspolitik aufgetragen wird. Die unglücklichen Dänen und Polen, die ins Land gerufen werden, sind sicherlich keine politischen Agitatoren. Sie aber müssen die Bestrebungen der preußischen Regierung entgegen. Herr Staatssekretär Debraud wies darauf hin, daß die Landräte sich dieser fremdländischen Arbeiter anzunehmen haben. Nun, der preussische Landrat mag ja alle Zugenden haben, aber ein wohlwollender Herr für Arbeiter ist er noch nie gewesen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Der Rüstungspolitik gegenüber sind wir die einzige wirkliche Oppositionspartei, die gesonten bürgerlichen Parteien haben sich den Wehrvorlagen freundlich gegenüber gestellt. Ranken geht sie noch nicht weit genug. Ich bin in der seltenen Lage, dem Staatssekretär einmal zustimmen zu können und zwar in seiner Abwehr gegen den Abg. Dertel. Herr Dertel glaubte, ihn noch besonders scharf machen zu müssen, daß er überall in der Welt den civis germanus (deutschen Bürger) zur Geltung bringt. Daß dem Gelden von Agadir noch von einem Patrioten der Vortwurf gemacht wurde, er wäre nicht scharf genug, das hätte ich wirklich nicht geglaubt. Mit Recht erwiderte der Staatssekretär, was Herr Dertel empfahl, sei eine Tomahawpolitik. Herr Dertel wehrte sich dagegen, Chauvinist genannt zu werden. Er bestritt, daß wir Chauvinisten in Deutschland haben, wir hätten ja nicht einmal ein deutsches Wort dafür. Er erweist sich als ein politikus philologus (sprachforschender Politiker). (Heiterkeit.) Den Namen haben wir freilich nicht, aber die Leute. Wie wenig der Name zur Sache tut, beweist das englische Wort Jingo. Dieser Name ist noch sehr jung, aber der Jingoismus ist in England schon mehrere Jahrhunderte alt. Der Name stammt aus einem Wankelsgelied: „Wir denken jetzt nicht daran zu sechten; aber beim Jingo, wenn wir sechten wollen, dann haben wir dazu die Schiffe, wir haben die Soldaten, und wir haben das Geld dazu“, also ganz wie Herr Dertel (Heiterkeit), Herr Dertel, dieses Lied singend und den Tomahaw schwingend, das muß ein entzückender Anblick sein. (Große Heiterkeit.)

Meinem Freund David wurde vorgeworfen, er habe den Engländern ein Loblied gesungen, weil die Engländer uns gelobt hätten. David hat ja dieses Lob lediglich mitgeteilt, als Beweis dafür, wie falsch die englischen Kapitalisten uns beurteilen. Ueberall auf der ganzen Welt treten die Sozialdemokraten dem Rüstungswesen entgegen und verlangen die

#### friedliche Verständigung der Völker.

Wie kommt es denn, daß jetzt in England die Befürchtung vor den deutschen Rüstungen um sich greift, und daß bei uns die bürgerlichen Politiker sagen: Wir brauchen uns mit England nicht zu verständigen, die Engländer mögen rüsten so viel sie wollen, wir nehmen nur für uns das Recht in Anspruch, uns zu rüsten, wie wir es für notwendig halten. Bei solchen Reden wird freilich der Rüstungswetter immer weiter gehen. Nach unserer Anschauung aber ist gerade Deutschland verpflichtet, mit dem guten Beispiel der Einschränkungen der Rüstungen voranzugehen. Das ist eben der Unterschied zwischen uns und Jhnen: Sie pauken auf den fremden Chauvinisten los, wir dagegen wollen in eigenen Lande den Chauvinismus bekämpfen. Ein gutes englisches Sprichwort sagt: Müdigkeit beginnt zu Hause. Uebertragen können wir das auf das Rüstungswesen und sagen: Wenn man den Rüstungswahn in sein Landelampfen will, muß man zu Hause anfangen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Politisch betrachtet ist England Deutschland gegenüber in der Defensive, denn England ist bereits imperialistisch gefügigt, es hat genügend Kolonien; Deutschland hat noch lange nicht genug. Man kann auf Deutschland und England das Heinesche Lied anwenden:

Es gibt zwei Sorten Ratten, Die hungernden und die fatten

(Heiterkeit), die im beständigen Kampfe miteinander stehen. Die englischen Kapitalisten sind in der Lage der vollgefressenen Ratten, während die deutschen Patrioten sich in der Lage der hungernden Ratten befinden, obgleich der äußere Anschein (auf den überaus dicken Abg. Dertel zeigend) dagegen ist. (Große Heiterkeit.)

Mit den Versicherungen Ihrer Friedensliebe werden Sie den Engländern den Glauben nicht rauben, daß Sie bedroht sind, denn die Tatsache der Rüstungen spricht gegen die Friedensobeterungen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb posien die Leute in England mit Argusaugen auf die deutschen Weiterleistungen auf, deshalb beobachten sie die Dinge in Deutschland, deshalb verfolgen sie jede Wehrvorlage genau, deshalb hat der Minister Churchill es klar ausgesprochen, daß

#### die englische Wehrvorlage eine Konsequenz der deutschen

ist. Diese Tatsache steht unerschütterlich fest. Angesichts der politischen Lage wirkt jede deutsche Flottenrüstung als Bedrohung gegen England und treibt dadurch die Rüstungen immer weiter. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Deutschland ist eine Kontinentalmacht. Zum Schutze der deutschen Rüssen brauchen wir die Flotte nicht; kein Geringerer als der frühere Admiral von Hollmann hat das Wort gesprochen: Die deutschen Rüssen verteidigen sich selbst. Eine solche Riesenflotte hat also nur den Zweck zum Angriff. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Auch der Schutze des Handels läßt sich durch eine solche Flotte nicht erreichen, wohl aber auf anderem Wege: der beste Schutze für den Handel wäre die Abschaffung des Seebeuterechts.

Wir wissen sehr wohl, daß die deutsche Regierung selbst für die Aufhebung des Seebeuterechts eingetreten ist, aber wir sehen die Erreichung dieses Zieles nur auf dem Wege, daß sich die deutsche Regierung ihrerseits nummehr auch erkläre für die Einschränkung der Rüstungen. Das sind die beiden Kompensationsobjekte, auf deren Basis sich Deutschland und England verständigen können. Wir Sozialdemokraten sind

#### die christlichen Missionen

zwischen diesen beiden Regierungen und wünschen im Interesse des Friedens, daß es zu dieser Verständigung und zur Abklärung komme. Wir wissen, daß unser Verlangen in England unterstützt wird von den Sozialisten aller Richtungen, aber nicht nur von ihnen. Während seinerzeit die englische Regierung schroff ablehnte, auf die Aufhebung des Seebeuterechts einzugehen, hat sich in den Kreisen der Regierung und der herrschenden Klassen seitdem eine gewaltige Aenderung vollzogen. Im vorigen oder vorvorigen Jahre ist im englischen Unterhaus unter Zustimmung der englischen Regierung ein Beschluß gefaßt worden, wonach sich England bereit erklärt, auf die Aufhebung des Seebeuterechts einzugehen. Allerdings hat das englische Oberhaus diesen Beschluß umgestoßen; da sehen Sie wieder, daß die Privilegierten immer die bösarigsten Volksfeinde, die wahren Feinde ihrer Nation sind. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten, Lachen rechts.) Es lag doch nicht im Interesse der englischen Nation, daß diese Entwicklung zur Friedfertigkeit, wie sie sich in dem Beschluß des Unterhauses ausgesprochen hatte, durch die Lords gestört wurde! (Ermene Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Tatsache muß festgehalten werden, daß in England eine Entwicklung zugunsten des Friedens besteht, die auch schon zu Taten geführt hat. Wir hoffen also, daß dieser Wandel sich durchsetzen wird und wir werden alles tun, diese Entwicklung zu unterstützen. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Der Abg. Dertel meinte, daß nur in Frankreich Chauvinismus zu finden sei, aber nicht in Deutschland. Nach unserer Auffassung sind die französischen Chauvinisten, die englischen Jingos und die deutschen — Dertelinge (Stürmische Heiterkeit links) überall dasselbe, nämlich die bösarigsten Feinde ihrer eigenen Nation. Wäre doch ein Krieg zwischen den großen Kulturnationen Europas das allergrößte Unglück, das die Welt erleben könnte. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Es ist nichts auffälliger, als daß sich die herrschenden Klassen der großen Kulturnationen in eine solche Feindschaft gegeneinander hineingearbeitet haben, daß die beiden rückständigsten Staatswesen Europas mit ihren barbarischen Regierungen, nämlich der russische Staat und wir...

Vizepräsident Dove: Ich muß Sie eruchen, hier nicht ausländische Staaten als barbarische zu bezeichnen. (Rufe der Verwunderung bei den Sozialdemokraten.)

#### Abg. Lebedour (fortfahrend):

Das mag wohl nicht die konventionelle Anschauung Deutschlands sein (Heiterkeit), aber sie ist die der deutschen Nation und eines immer größeren Teils der russischen Nation, die unter den Umständen, die man in diesem Hause nicht barbarische nennen darf (Hört! hört! und Heiterkeit links), leidet. Es ist nichts interessanter, als daß der Abg. Dr. Dertel mit dem

#### freundlich süßen Wiedermannstön,

der ihm zu Gebote steht (Große Heiterkeit, Abg. Dr. Dertel nicht freundlich lächelnd), seiner Verwunderung für die russische Regierung Ausdruck gab, für dieselbe russische Regierung, die jetzt soeben noch nicht bloß bei jedem Kulturmenschen, sondern bei jedem anständigen Menschen der Welt überhaupt die tiefste Empörung hervorgerufen hat durch die schauerhafte Niederwerfung von 500 Arbeitern in den Lena-Goldwäschereien. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Davon muß doch auch Dr. Dertel wissen, trotzdem die „Deutsche Tagesztg.“ sonst immer unbedequate Tatsachen zu verschweigen pflegt, aber diese Tatsachen werden ihm doch als Leser sonstiger Zeitungen nicht entgangen sein. (Heiterkeit und Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Durch dieses brutale Vorgehen, durch diese schändliche Arbeitermeyerlei hat sich die russische Regierung selbst in Ländern wie Persien, der Türkei und Japan diskreditiert. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Vizepräsident Dove: Es ist nicht zulässig, über fremde Regierungen in dieser Weise zu sprechen und ihnen Niederwerfung von Arbeitern zum Vorwurf zu machen. (Oh! bei den Sozialdemokraten.)

#### Abg. Lebedour:

Ich will eine längere Auseinandersetzung mit dem Präsidenten vermeiden, weise aber darauf hin, daß hier sogar schon unserer eigenen Regierung gegenüber von Arbeiterniederwerfungen gesprochen wurde, ohne daß dafür Ordnungsstrafe erfolgt wären! Die Niederwerfung von Arbeitern durch Polizisten und Soldaten kommt leider heute in den kapitalistischen Ländern noch überall vor, und wird in den Parlamenten von den Männern, die ein Empfinden dafür haben, gebrandmarkt. Aber — diese schlimmste Art von Ausbeutung der Arbeiter von Arbeitern mit Kanonen, Bajonetten und Gewehren — das ist etwas, was allerdings in die Diskussion der auswärtigen Politik hineingehört, weil es geeignet ist, die Auffassung des ganzen deutschen Volkes vom russischen Staatswesen sehr zu beeinflussen. Ich hoffe, daß die wilde Empörung (Lachen rechts), die sogar im russischen Parlament zum Ausdruck gekommen ist — Sie (noch rechts) glaubten wohl, ich würde bei Ihnen eine Empörung darüber annehmen? Sie empören sich nur, wenn sich ein Willkürakt nicht buellieren will! (Sehr gut! und Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Die wilde Empörung, die sogar im russischen Parlament zum Ausdruck gekommen ist, sollte uns doch den deutschen Beweis dafür geben, daß hier eine Lat geschoben ist, die zum Himmel schreit und in allen Kulturvölkern und gewiß auch bei den Regierungen aller anderen Kulturvölker den Entschluß zeitigt, ihrerseits darauf hinzuwirken, daß die russische Regierung nicht in der bisherigen Weise ihre Politik fortführen kann. Auch die deutsche Kapitalistenklasse hat eine Pögllichkeit, die russische Regierung fähig zu lassen, daß sie eine solche Politik verdammt. Die deutsche Regierung könnte ja die Auflegung russischer Anleihen in Deutschland verbieten, weil eine solche Regierung, die ich mit Rücksicht auf den



Präsidenten nicht näher bezeichnen will (Weiterkeit bei den Soz.), nicht durch Geld aus den Kulturländern unterstützt werden soll. Darum richte ich einen

**Appell an die deutsche Kapitalistenklasse**  
und namentlich an ihre jüdischen Mitglieder, gegen deren Glaubensgenossen in Rußland mit Hilfe des Militärs in der schändlichsten Weise vorgegangen wird, der russischen Regierung doch nicht auch noch Geld zur Bezahlung all dieser Taten, zur Bezahlung der Judenverfolgungen zur Verfügung zu stellen. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) So fassen wir die auswärtige Politik auf und wir vertreten dabei die Interessen des Volkes und der Kultur, ganz anders, als Sie da drüben. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Heckscher (Sp.) begründet seine Resolution. In der Kommission hat sich auch ein Mitglied des Zentrums und ein Mitglied der konservativen Partei für die Resolution ausgesprochen. Damit ist der Sache sicher nicht gedient, wenn der Staatssekretär die Sache jetzt ins Lächerliche zu ziehen sucht. (Sehr richtig! links.) Das deutsche Volk will den Frieden mit England, und es muß glauben, daß dieser Frieden möglich und erreichbar ist. Unsere Beschlüsse zu der Wehr- und Flottenvorlage können aber der Sicherung des europäischen Friedens nicht schaden haben, sie werden im Gegenteil zu seiner Wahrung beitragen. (Sehr richtig! bei allen bürgerlichen Parteien.) Wir werden auch in Zukunft stets so handeln, wie wir es diesmal getan haben, denn wir wollen das Vaterland der anderen achten, unser eigenes aber lieben. (Beifall.)

Abg. Dombel (Pole) spricht für die Zentrumsresolution.

Abg. Bernstein (Soz.):

Ich habe mich zum Wort gemeldet, um einige Bemerkungen des Herrn Dertel zurückzuweisen, die dieser an meine Adresse gerichtet hat. Er hat sich darüber aufgehalten, daß ich am Dienstag eine Schrift des französischen Schriftstellers Tardieu zitiert habe und hat das Buch eine Anekdotesammlung genannt. Wenn ich Märchen lesen will, dann kann ich andere Schriften lesen, die gibt es hier genug. Herr Tardieu ist aber durchaus nicht mein Parteigenosse, ich habe keinen Anlaß, ihn besonders zu preisen; er ist Redakteur am "Matin", ein Vertrauensmann des Herrn Caillaux und ist gut unterrichtet über alle Verhältnisse in Marokko und in Kongo. (Hört! hört! b. d. Soz.) Es ist außerdem sehr charakteristisch, daß Herr Dertel von zwei Reden des englischen Ministers Churchill gesprochen hat und die eine als staatsmännisch, die andere als unstaatsmännisch bezeichnet hat. Unstaatsmännisch war nach Ihrer Ansicht, Herr Kollege Dertel, die Rede, in der Churchill erklärte, wenn Deutschland seine Rüstungen einschränken wolle, so wolle er doppelt so viel Schiffe weniger bauen, als Deutschland. Das war also nach Ihrer Ansicht unstaatsmännisch, die staatsmännische Rede war die, als Churchill aus der Annahme unserer Wehr- und Flottenvorlage die Folgerung gezogen hat, England müsse nun seine Rüstungen erhöhen. Sie (nach rechts) führen nun die Worte "Patriotismus und Rational" andauernd im Munde. Ob aber das gerade sehr patriotisch ist, wenn die Wirkung dieses Patriotismus ist, daß ein fremder Staatsmann es ausdrückt, gegen Deutschland rüsten zu wollen, das überlasse ich Ihrem Urteil. Wir nennen dieses Verhalten jedenfalls anders. Ihre Parteigenossen, Ihre Klassengenossen in anderen Ländern sind nach Ihrer eigenen Ansicht Feinde Deutschlands, unsere Parteigenossen sind dagegen die Freunde des deutschen Volkes. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Herr Wassermaun wies auf die friedliche Politik Deutschlands in den letzten 40 Jahren hin. In diesen 40 Jahren hat überhaupt kein Großstaat in Europa Krieg geführt. (Zuruf: Aber außerhalb Europas.) Nun mit Kolonialkriegen können wir auch aufwarten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) England hat mehr Kolonien und führt deshalb mehr Kolonialkriege.

Ueber die Resolution Heckscher, die wir unterstützen werden,

glaubte der Staatssekretär sich lustig machen zu können, indem er darauf hintwies, daß man vielleicht auch

**Hirtin zu Diplomaten**

nehmen könnte. Nun, Hirtinnen haben es manchmal in der Welt sehr weit gebracht, das weiß ja auch das Zentrum. (Zuruf im Zentrum: König David war auch ein Hirte.) Auch meinte der Staatssekretär, wenn die Leute gar zu viel lernen, würden sie gestorben sein, bevor sie ausgebildet sind. Es ist ja aber gar nicht gesagt, daß die Diplomaten aus den Kreisen nehmen soll, die besonders langsam lernen. (Sehr gut! links.) Es gibt ja auch Kreise, die schneller lernen.

Dann weist man auf den Widerstand Englands bei der Frage des Seebeuterechts hin. Aber mein Freund Lebebour hat schon darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn wir England bei seinem Angebot der Einschränkung der Rüstungen entgegenkommen, dann bei der starken Strömung, die im englischen Volk dafür vorhanden ist, auch die Beseitigung des Seebeuterechts zu erreichen wäre.

Herr Heckscher sagt, die Wehrevorlagen steigern nicht die Kriegsgefahr, sondern mildern sie. Ich muß erst noch lernen, daß, wenn man ein Pulverfaß immer weiter füllt, wenn man immer mehr Explosivstoffe hinzufügt, daß dann die Explosionsgefahr gemindert wird. (Sehr gut! bei den Soz.) Herr Heckscher führt auch das englische Sprichwort an: "right or wrong my country", ob mein Land recht oder unrecht hat, es ist mein Vaterland. Die Behauptung, daß jeder Engländer danach handelt, wird durch die englische Geschichte Lügen gestraft. Keinen großen Krieg hat England geführt, bei dem nicht hervorragende politische und Parteiführer aufgetreten sind und gewagt haben, zu sagen: Mein Land ist im Unrecht und ihm muß Einhalt getan werden. In der Westminster-Küste, dem englischen Pantheon, finden Sie die Denkmäler dieser Männer, die es gewagt haben, den nationalen Vorurteilen und der nationalen Befangenheit entgegenzutreten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) In ihrer Denkschrift über das Kongoabkommen erklärt die Regierung, die Enttäuschung der Stappensiraden bedeute ein Stück internationaler Verfehlungspolitik. Diese Anschauung ist mir sympathisch. Die Ausdehnung des Verkehrs über die Grenzen hinaus sehen wir als den stärksten Faktor für die Notwendigkeit des Friedens an. Wenn Sie auch immer zum Kriege rüsten, immer neue Waffen schmieden, immer mehr Rüstungen zwischen den Völkern säen, wir werden doch mit unseren Bestrebungen für den Frieden Erfolg haben. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die allgemeine Besprechung.  
Abg. Lebebour (Soz., persönlich): Als ich von der Empörung sprach, die in der russischen Duma über die Lena-Regelungen ausbrach, schrieb ich einen Zwischenruf fälschlich dem Abg. Gröber zu. Da das nicht zutrifft, nehme ich die Ausführungen, die ich im Anschluß daran gegen Herrn Gröber machte, mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Nachträglich erhält noch das Wort  
Abg. Windel (Volksringler), der ein italienisches Konsulat in Lothringen im Interesse der vielen italienischen Arbeiter wünscht und Vorschlag bespricht.

Die Resolution Heckscher wird gegen die Konservativen, ebenso die Resolution Spahn angenommen. Der Etat des Reichskanzlers und der Reichskanzlei wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Polen angenommen.

Beim Kapitel "Gesandtschaften und Konsulate" des Etats des Auswärtigen Amtes bittet

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.) um Einstellung eines Generalkonsulats in Paris in den nächstjährigen Etat. Ich habe übrigens noch mehrere "keine Anfragen" an den Staatssekretär. Was gedenkt die deutsche Reichsregierung zur Erledigung des Antrages der belgischen Regierung auf internationale Regelung der Rechtsfrage in Straßachen und der Auslieferungsverträge zu tun? Ferner frage ich an, ob gegenwärtig Verhandlungen im Gange sind zwecks Abschlußes einer literarischen Konvention mit den Vereinigten Staaten von Amerika. Und

weiß die Reichsregierung, daß in Belgisch- und Französisch-Kongo durch Monopole die Handelsfreiheit gefährdet wird, durch die die Kongo-Akte verletzt werden, und was gedenkt sie dagegen zu tun? Wir sind der Ansicht, daß die Zustände nur durch eine neue Kongo-Konferenz beseitigt werden können.

Staatssekretär v. Riberlen: Wir sind keine prinzipiellen Gegner eines Generalkonsulats in Paris. Mit dem Vereinigten Staaten von Nordamerika haben wir einen Vertrag zum Schutze des Urheberrechts von 1892 bereits abgeschlossen. Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Vertrages mit besseren Bestimmungen sind noch nicht angeregt und finden daher noch nicht statt, sie sind auch wohl nicht notwendig. — Im belgischen Kongo sind allerdings verschiedene recht unerquickliche Dinge vorgekommen; seitdem die Belgier aber den Kongo übernommen haben, sind die Verhältnisse besser geworden. Die Handelsverhältnisse stößen allerdings noch auf erhebliche Schwierigkeiten, es bestehen Konzessionen, die der Kongoakte widersprechen, aber es ist trotz der Bemühungen der belgischen Regierung schwer an sie heranzukommen. Wir haben uns bis jetzt neutral und abwartend verhalten, um der belgischen Regierung Zeit zur Besserung der Zustände zu lassen.

Abg. Dr. Müller-Meinungen (Sp.): Seit vielen Jahren schon haben wir auf die unhaltbaren Verhältnisse des Urheberrechts in den Vereinigten Staaten hingewiesen. In der Frage der Verletzung der Kongoakte müssen wir darauf bestehen, daß eine neue Konferenz einberufen wird.

Abg. Dr. Pfeiffer (B.) ersucht um Schutz für die deutschen Kaufleute in Mexiko. Der Redner bespricht verschiedene Mißstände bei einzelnen deutschen Konsulaten, die von ausländischen Geschäftsleuten ehrenamtlich aber unter Mißbrauch im Privatinteresse ausgeübt werden.

Staatssekretär v. Riberlen: Die angeführten Mißstände haben nach den Ermittlungen des Auswärtigen Amtes nichts mit den Privatinteressen der Firma zu tun.

Die Diskussion schließt. Der Titel wird bewilligt.  
Beim Titel "Gesandtschaft in Konstantinopel" bemängelt

Abg. Kunert (Soz.)

die Höhe der für die Gesandtschaft in Konstantinopel eingestellten Summe von 400 000 M. für hohe Reise- und Umzuggebühren sowie für ganz überflüssigen Grundstücks-erwerb. Die halbe Summe wäre schon mehr als ausreichend, namentlich wenn man unnötige Repräsentationsgelder abzieht. Der sehr teure Grundstückserwerb wird durch die Regierung in sehr fadenscheiniger Weise motiviert. Man könnte überhaupt beim Auswärtigen Amt sich größerer Sparsamkeit befleißigen. Man könnte nicht nur hier statt der geforderten 400 000 M. 200 000 einsetzen, sondern auch statt der geforderten 12 Millionen für die Gesandtschaften nur 6 Millionen und statt der geforderten 20 Millionen für das ganze Auswärtige Amt nur 10 Millionen. Wir können zum mindesten sehr erhebliche Abstriche machen, ohne daß eine Verminderung des Ansehens des Reiches zu befürchten wäre. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Titel wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten bewilligt, ebenso der Rest des Etats des Auswärtigen Amtes.

Nächste Sitzung Montag 1 Uhr: Vertrag mit Bulgarien, Ergänzungsetat, zweite Lesung der Dedungsvorlage und keine Etats. Schluß 7 1/4 Uhr.

Marktbericht von Berlin am 17. Mai 1912, nach Ermittlung des künftigen Vollgetreidepreises. Weizen (Rheinland) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Spelzbohnen, weiße, 30,00—55,00. Bohnen 40,00—80,00. Kartoffeln (Kleinbbl.) 8,00—13,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Reule 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,40—1,80. Schweinefleisch 1,40—1,90. Kalbfleisch 1,40—2,60. Hammelfleisch 1,40—2,20. Butter 2,20—3,20. 60 Stück Eier 3,20—5,50. 1 Kilogramm Karotten 1,00—2,40. Kalk 1,60—3,20. Zander 1,60—2,80. Hechte 1,40—2,80. Barsche 1,00—2,00. Schleihe 1,40—3,20. Biele 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 1,80—40,00.



# Leiser's

## hervorragend billiges Pfingst-Angebot

**Für Damen:**

- hocheleganter, brauner, echt Chevreau-Halbschuh zum Schnüren, Derbyschnitt ..... 6 90
- hocheleganter, brauner, echt Chevreau-Halbschuh zum Knöpfen ..... 7 50
- braun, echt Chevreau-Halbschuh oder modegelb, Kalbleder, Original-Goodyear-Welt ..... 10 50
- Damen-Halbschuh zum Schnüren und Knöpfen, echt Chevreau, in grau oder beige und modegelb Kalbleder, ganz neue Modelle ..... 12 50
- braune Damentiefel, echt Chevreau, mit und ohne Lackkappe... 7 90

□□□

Tennis-Stiefel und Schuhe  
Leinen-Stiefel und Schuhe  
Lasting-Stiefel und Schuhe

□□□

Ruderschuhe, Seglerschuhe  
Turnschuhe

Tauentzienstr: 20    Oraniensstr: 34.  
Königsstrasse: 34    Müllerstrasse: 3a  
Leipzigerstr: 65    Neukölln, Bergstr: 7/8  
Oraniensstr: 47a    Friedenau, Rheinstr: 14

**Für Kinder:**

braune Kinderstiefel, echt Glanzziege, kräftiges Oberleder, naturgemäße Form, dauerhafter Schul- und Strapsazier-Stiefel

23/24	25/26	27/30	31/35
2 95	3 50	5 25	5 90

braune Kinderstiefel, echt Glanzziege, kräftiges Oberleder, naturgemäße Form, dauerhafter Schul- u. Strapsazierstiefel mit Lackkappe

23/24	25/26	27/30	31/35
3 90	4 50	5 50	6 50

braune Kinderstiefel, echt Chevreau, kräftiges Oberleder, naturgemäße Form, dauerhafter Schul- und Strapsazierstiefel

25/26	27/30	31/35
5 50	6 50	7 50

braune Normal-Sandalen, naturgemäße Form, auf Rand genäht

18/24	25/26	27/30	31/35
2 25	2 65	2 95	3 90

36/38	39/42	43/47
3 90	4 25	4 90

Hauptpreislagen für modernste Herren- und Damentiefel

# 8<sup>75</sup> ~ 10<sup>50</sup> ~ 12<sup>50</sup> ~ 15<sup>50</sup> ~

In schwarz u. farbig, ganz neue, auserlesen schöne Formen



**Sonder-Verkauf!**  
Eine **Echter Plüsch-**  
**Partie**  
**Teppiche**

Prima Qualität (kein Axminster)  
wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.	früher Mk.	jetzt Mk.
130/200 cm	20.00	14 <sup>75</sup>
160/230 cm	30.00	21 <sup>50</sup>
200/300 cm	44.00	34 <sup>50</sup>
230/320 cm	58.00	47 <sup>50</sup>
250/350 cm	70.00	53 <sup>50</sup>
300/400 cm	105.00	87 <sup>50</sup>

Nach auswärts per Nachnahme.

**Teppich - Spezialhaus**

**Emil Lefèvre**

Berlin S. Seit 1882 nur  
**Oranienstr. 158**

**Spezial-Katalog**  
(650 Abbild.) gratis und franko.

**Heute**  
von 8-10 und 2-6 geöffnet.

**Brotfabrik und Feinbäckerei**

Ahlschwede Nflgr.  
**20 Memeler Straße 20**  
empfiehlt sein großes Roggenbrot  
„Marke Ideal“ als das beste, be-  
quemlichste Brot.

Wenden Sie bitte einen Versuch!  
Nur Memeler Straße 20.

Bis jetzt verkauft  
**1536**  
Grundstücke

Angediegene Obstgärten, Wald- u.  
Garten-Grundstücke für Eigen-  
heim- und Ferienhäuser. —  
Außerst billige und günstige  
Kaufgelegenheit.

**Neu-Sadowa**  
Stad. Sadowa, a. d. Straße n.  
Biesdorf, 5 Min. vom Bahnhof,  
Qu.-Rute von 15 M. an.

**Kaulsdorf**  
Neu erschlossenes Gelände,  
3 Minuten v. Bahnhof, Quadr.  
Rute von 12 M. an.

**Petershagen**  
Station Frederksdorf a. d. Ost-  
bahn, Qu.-Rute von 6 M. an.

**Biesdorf**  
Station an der Ostbahn, direkt  
am Bahnhof beginnend,  
Qu.-Rute von 20 M. an.

Bei kleinster Anzahl langjähr.  
Hypotheken. — Verkaufsstellen  
an den Bahnhöfen und auf dem  
Gelände. — Prospekte kostenlos.

**Nieschalke & Nitsche**  
Berlin NO 48, Neue Königstr. 18.  
Fernspr. - Amt Königstadt 6376.

**F. Bergmann & Sohn**

Ältestes Spezialhaus Berlins  
Hauptlager: O., Andreasstr. 53  
2. Lager: O., Frankfurter Allee 176  
3. Lager: Charlottenburg, Kleiststr. 15  
4. Lager: Wilmersdorf, Berlin, Str. 34  
5. Lager: Weissensee, Berliner Allee 229

**Kastenwagen**  
mit Gummirädern u.  
Porzellangriff 26,—.  
Elegante Neuheiten!  
Möbelauswahl!

**Klappfahrstühle**  
6, 7, 8, mit Gummir-  
ädern 9,—, mit ge-  
schlossenen Ver-  
deck und Gummir-  
ädern 21,—.

**Kinder-Bettstelle**  
Nr. 21 m. Matratze  
9,50, Nr. 25 ab-  
klapp. Seitenleit.  
Kopferhöhh. 140/70  
weiss m. Matratze  
18,—. Glasblech mit  
3 Messingst. 22,—.

**Bettstelle**  
für Erwachsene,  
Nr. 33 mit Patent-  
bod. u. Matr. 27,50,  
Nr. 35 weiss oder  
farb., 190/90, reich.  
Messingverz. 30,—.

Größere Raten — Kassapreis!

**Vor und nach der Arbeit**  
eine  
**JOSETTI-CIGARETTE**  
**JUNO**  
2 Pf

**Preiswerte Sommer-Anzüge**

aus Cheviot- u. Kammgarn-  
Stoffen, in den neuesten  
braunen, grünen und  
grauen Farbentönen.

**Moderne zweireih. Form**

In allen Grössen u. Preislagen

**Enorme Auswahl**

19	23	26	29	33
36	39	43	46	49

**D. Perleberg**  
BERLIN N  
Chausseestr. 63, Ecke Liesenstr.  
Sonntag von 8-10 Uhr und 2-6 Uhr geöffnet.

**Umsonst**

ist Ihre Mühe nicht, wenn Sie meine Lager in  
**Kocheleg. Garderobe**  
besichtigen.

Prachtvolle Kleider, Kostüme,  
Blusen, Röcke, Stiefel, Schirme,  
Anzüge, Paletots, Ulster  
**alles auf Kredit!**

wöchentl. 1 Mark. 3184L\*

**Richard Krumbeck**  
Frankfurter Allee 154 I.  
Jeder Käufer, welcher sich auf dieses Inserat bezieht,  
erhält sofort 3 M. gutgeschrieben.  
Sonntag von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.

**G.-E.-G. Hamburg**  
vormals **Tabakarbeiter-Genossenschaft**  
**Zigarren** in vorzüglicher Güte u. in verschiedenen Preis-  
lagen empfehlen folgende Verkaufsstellen:

**Norden.**  
Choriner Str. 53, Ad. Vorhoff.  
Rehmstr. 8.  
Körbener Str. 8, Blth. Weidm.  
Kuglerstr. 45, G. Rabemacher.  
Kopenhagener Str. 2.  
Lychener Str. 123, Herrn Holzgatter  
Malplaquetstr. 14, Franz Duhl.  
Zwinnmüher Str. 86.  
Veteranenstr. 6, Herrn Jäger.  
Neue Poststr. 34, Rich. Schmidt.

**Nordosten.**  
Sibbener Str. 15, Rag Herforth.  
Kaugarder Str. 39, Emilienstr.  
Körbener Str. 22, Reinh. Schürmer.

**Nordwesten.**  
Beufelstr. 37, Th. Blau.  
Krocker Str. 40, Fritz Berner.  
Waldr. 56, Otto Schinkel.

**Süden.**  
Gräferstr. 35, G. Kleefeldt.

**Südosten.**  
Engeliner 13, Gustav Siebel, neben  
dem Gewerkschaftshaus.  
Fronstr. 7, D. Sped.

**Generaldepot:** Udo Stangenberg, SO 33, Köpenicker Str. 20a,  
Kimi Vorplatz 9400.

**Osten.**  
Köpenicker Str. 23, Herrn Schür.  
Köpenicker Str. 11.  
Köpenicker Str. 5.  
Köpenicker Str. 18, Ernst Hebede.  
Thaerstr. 19.

**Charlottenburg.**  
Cauerstr. 29, Bruno Leupold.

**Lichtenberg.**  
Möllendorferstr. 73, Wilh. Dopfner.

**Neukölln.**  
Bergstr. 57, J. Brager.  
Biebricher Str. 14, J. Giesh.  
Hermannstr. 50, Blth. Conrad.  
Pannierstr. 8, J. Krause.

**Nieder-Schöneweide.**  
Jennstr. 16, am Kaiserplatz,  
Georg Wegener.

**Ober-Schöneweide.**  
Edisonstr. 61, Karl Oberich.

**Boxhagen.**  
Zandachstr. 3, G. Fischer.

**Spandau.**  
Bahnhofstr. 7, R. Lorenz.

**Grüne Plakate hängen aus**

**Blendol**

Bei mir gibt's andre Mittel nicht,  
ick bin bloß uff Blendol verpicht

Das beste flüssige Metallputzmittel.  
In Glasfl. zu 10, 15 und 25 Pfg., in Blechfl. aller  
Größen überall erhältlich.  
Fabrik Urban & Lemm, Charlottenburg.

**Arcona-Räder**

Der Siegeszug  
der Arcona-Fahrräder.

IV. Berliner 6-Tage-Rennen  
I., II., III., IV. Preis auf Arcona-Rad gewonnen!

II. Dresdener 6-Tage-Rennen  
I., II., III., IV., V. Preis auf Arcona-Rad gewonnen!

V. Berliner 6-Tage-Rennen  
II., IV., V., VI. Preis auf Arcona-Rad gewonnen!

Wohl kein anderes Fabrikat der  
Welt kann diese Erfolge aufweisen.

Die besten Rennfahrer der Welt fahren die  
**Marke Arcona — das beste Rad**  
weil leichtlaufend, stabil und zuverlässig.

Neue Spezial-Fahrräder fertig m. Pneumatik **35 M.**  
Neue Damen-Fahrräder . . . . . **38, 45, 50 M.**  
Neue Arcona-Fahrräder . **55, 65, 75, 85 M.**  
15 Jahre Garantie und  
Versicherungsschein auf **3000 M.**

Neue Dürkopp-Fahrräder . . . . . **75 M.**

Fahrradzubehörlteile billiger: Karbid-Laternen 1.10, mit  
Kessel 2.50, Lautdecken, ganz dicke Gummilaufge, 18 Monate  
Garantie 3.25, Gebirgsreifen, 12 Monate Garantie, riesige Gummilauf-  
auflege, 3.—, Stollenreifen, 12 Monate Garantie, 3.25, Lautdecken,  
12 Monate Garantie, 4.—, ohne Garantie 1.—, 1.50, 1.75, Luft-  
schläuche, alle Grössen, ohne Garantie 1.25, mit 12 Monate Garantie  
2.—, 18 Monate Garantie 3.50, Pedale 75 Pf., Touren-Reifenkette  
25 Pf., Luxus Rennketten, Hohlketten, 2.—, Lederhülle 1.25, Fuss-  
Luftpumpen 40 Pf., Lenkstangen, wetterfest vernickelt, 90 Pf., ver-  
stellbar 2.25, Griffe, Paar 12 Pf., Glocken 9 Pf., Sattel 20 Pf.,  
Rucksäcke 40 Pf. usw. usw.

Ausserdem **Automobile u. Automobil-Zubehörlteile:**  
empfehle  
Motoren, Vergaser, Getriebe, Zylinder, Kühler, Automobli-Beleuchtungs-  
Gegenstände, Auto-Reifen, Cyclonetten - Reifen, Motorweh-  
räder, Gepäckträger, Schreibmaschinen etc.

**Ernst Machnow, Berlin,**  
Weinmeisterstrasse 14,  
Größtes Fahrradhaus Berlins, Jahresumsatz ca. 20 000 Fahrräder.  
Verlangen Sie Katalog über Arcona-Räder, Arcona-  
6-Tage-Modelle und Fahrradzubehörlteile gratis und franko.  
Sonntag von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.



Abgeordnetenhaus.

75. Sitzung. Sonnabend, den 18. Mai, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Weseler, v. Schorlemer.

Das Besitzfestigungsgesetz.

Abg. Jhr. v. Jeditz (fl.): Auf die gestrigen unerhörten Schmähungen Preußens und seines Königshauses durch den Reichstagsabgeordneten Scheidemann hat mein Gesinnungsgenosse Schulz sofort die richtige Antwort gegeben...

Justizminister Dr. Weseler will die verfassungswidrigen Bedenken gegen das Gesetz untersuchen. Der Artikel 4 der preussischen Verfassung über die Gleichheit aller Preußen vor dem Gesetz ist entfallen, als man die Ständevorrechte beilegte.

Abg. v. Trampejowski (Pole): Den Polen sollen ihre Rechte genommen werden, weil angeblich einige Polen sich nicht als Angehörige des Deutschen Reiches fühlen.

Abg. v. Borchardt (Soz.): Den Polen sollen ihre Rechte genommen werden, weil angeblich einige Polen sich nicht als Angehörige des Deutschen Reiches fühlen.

Abg. v. Jeditz (fl.): Auf die gestrigen unerhörten Schmähungen Preußens und seines Königshauses durch den Reichstagsabgeordneten Scheidemann hat mein Gesinnungsgenosse Schulz sofort die richtige Antwort gegeben...

Abg. v. Borchardt (Soz.): Den Polen sollen ihre Rechte genommen werden, weil angeblich einige Polen sich nicht als Angehörige des Deutschen Reiches fühlen.

Abg. v. Jeditz (fl.): Auf die gestrigen unerhörten Schmähungen Preußens und seines Königshauses durch den Reichstagsabgeordneten Scheidemann hat mein Gesinnungsgenosse Schulz sofort die richtige Antwort gegeben...

Abg. v. Borchardt (Soz.): Den Polen sollen ihre Rechte genommen werden, weil angeblich einige Polen sich nicht als Angehörige des Deutschen Reiches fühlen.

Abg. v. Jeditz (fl.): Auf die gestrigen unerhörten Schmähungen Preußens und seines Königshauses durch den Reichstagsabgeordneten Scheidemann hat mein Gesinnungsgenosse Schulz sofort die richtige Antwort gegeben...

Abg. v. Borchardt (Soz.): Den Polen sollen ihre Rechte genommen werden, weil angeblich einige Polen sich nicht als Angehörige des Deutschen Reiches fühlen.

Abg. v. Jeditz (fl.): Auf die gestrigen unerhörten Schmähungen Preußens und seines Königshauses durch den Reichstagsabgeordneten Scheidemann hat mein Gesinnungsgenosse Schulz sofort die richtige Antwort gegeben...

Abg. v. Borchardt (Soz.): Den Polen sollen ihre Rechte genommen werden, weil angeblich einige Polen sich nicht als Angehörige des Deutschen Reiches fühlen.

Abg. v. Jeditz (fl.): Auf die gestrigen unerhörten Schmähungen Preußens und seines Königshauses durch den Reichstagsabgeordneten Scheidemann hat mein Gesinnungsgenosse Schulz sofort die richtige Antwort gegeben...

Abg. v. Borchardt (Soz.): Den Polen sollen ihre Rechte genommen werden, weil angeblich einige Polen sich nicht als Angehörige des Deutschen Reiches fühlen.

Abg. v. Jeditz (fl.): Auf die gestrigen unerhörten Schmähungen Preußens und seines Königshauses durch den Reichstagsabgeordneten Scheidemann hat mein Gesinnungsgenosse Schulz sofort die richtige Antwort gegeben...

nicht einmal diese Deutschen vermag die preussische Manier des Regierens einzugliedern, die gleich bereit ist, mit dem Insuperbenklagen von feierlich gegebenen Verfassungen zu drohen.

Die Abgg. Glaziel und v. Jeditz haben verkündet, daß sie gegen Enteignung unpersönlicher Einnahmequellen nichts einwenden.

Die Worte des Ministers gegen die katholischen Ansiedler im Osten sind eine Geringschätzung, indem sie sagen, daß diese Deutschen sofort polnisch werden, wenn sie heiraten und Geschäfte treiben.

Ramens des preussischen Volkes, das hinter uns steht, protestieren wir gegen die Politik der Regierung, die keine Verschmelzung der Polen mit den Deutschen will.

Freilich, aus der Bedrückung der Polen hat mancher deutsche Großgrundbesitzer großen Nutzen gezogen, denken Sie nur an das systematische Hinunterdrücken der Grundpreise.

Abg. Jhr. v. Jeditz hat wieder in der deutlichen Absicht, uns zu provozieren, schwere Beschimpfungen gegen meinen Freund Scheidemann ausgesprochen.

(Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es sollte das alte System fortgesetzt werden, das man hier seit Monaten und Jahren befolgt, und Sozialdemokraten immer und immer wieder zu reizen und zu provozieren.

Im Herrenhause sagte gestern Herr v. Buch: Das Uebel der späten Etatsberatung liegt ganz wo anders. Das Parlament muß selbst dafür sorgen, daß der Etat am 1. April in Kraft treten kann.

Abg. Rissen (Däne): Die Vorlage ist ein Ausnahmengesetz, dessen Begründung auf wackeliger Sandboden steht. Warum läßt man uns Dänen nicht friedlich mit den Deutschen nebeneinander leben.

Abg. Jhr. v. Jeditz (persönliche Bemerkung): Ich lege Wert darauf, daß die Behauptung des Abg. Borchardt, daß ich in geschäftsordnungswidriger Weise hier den Abg. Scheidemann beschimpft hätte, nicht wahr ist.

Abg. Borchardt (persönlich): Es ist mir gar nicht eingefallen, mich deshalb gegen Jeditz v. Jeditz zu wenden, weil er geschäftsordnungswidriger Weise meinen Freund Scheidemann beschimpft hat.

Abg. Borchardt (persönlich): Es ist mir gar nicht eingefallen, mich deshalb gegen Jeditz v. Jeditz zu wenden, weil er geschäftsordnungswidriger Weise meinen Freund Scheidemann beschimpft hat.

Abg. Borchardt (persönlich): Es ist mir gar nicht eingefallen, mich deshalb gegen Jeditz v. Jeditz zu wenden, weil er geschäftsordnungswidriger Weise meinen Freund Scheidemann beschimpft hat.

Abg. Borchardt (persönlich): Es ist mir gar nicht eingefallen, mich deshalb gegen Jeditz v. Jeditz zu wenden, weil er geschäftsordnungswidriger Weise meinen Freund Scheidemann beschimpft hat.

Abg. Borchardt (persönlich): Es ist mir gar nicht eingefallen, mich deshalb gegen Jeditz v. Jeditz zu wenden, weil er geschäftsordnungswidriger Weise meinen Freund Scheidemann beschimpft hat.

Abg. Borchardt (persönlich): Es ist mir gar nicht eingefallen, mich deshalb gegen Jeditz v. Jeditz zu wenden, weil er geschäftsordnungswidriger Weise meinen Freund Scheidemann beschimpft hat.

Abg. Borchardt (persönlich): Es ist mir gar nicht eingefallen, mich deshalb gegen Jeditz v. Jeditz zu wenden, weil er geschäftsordnungswidriger Weise meinen Freund Scheidemann beschimpft hat.

Abg. Stroffer (l.) kommt auf die Grabenstadener Angelegenheit zurück und gibt seiner Empörung über die Resolution des Elsaß-Lothringischen Landtages Ausdruck.

Abg. Jhr. v. Jeditz (fl.): Unsere nationale Pflicht nötigt zu der Stellung, die der Reichskanzler und die Eisenbahnverwaltung einnehmen.

Eisenbahnminister v. Brittenbach: Mit den Vorrednern bin ich einer Meinung. Wird der Direktor der Fabrik nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist entlassen, werden wir die Aufträge anderweitig vergeben.

Abg. Abthling (natl.): Das nationalfeindliche Verhalten des Direktors der Grabenstadter Fabrik wäre unter französischer Herrschaft nicht möglich gewesen.

Abg. Pirsch-Berlin (Soz.): Wenn man die Ausführungen namentlich des ersten Redners heute hier gehört hat, so muß man sich fragen, was das alles mit der Sekundärbahnvorlage zu tun haben soll.

Es ist offenes Geheimnis, daß alle Hebel dafür in Bewegung gesetzt werden sollen. Ich will mich auf die persönlichen Angriffe gegen meinen Freund Scheidemann hier nicht weiter einlassen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie halten sich für Preußen! Offenbar haben Sie die Rede Scheidemanns nicht gelesen oder nicht verstanden wollen.

Aus der Partei.

Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevorsteher für den Agitationsbezirk Breslau, der die Reichstagswahlkreise Breslau-Ost und West, Breslau-Land-Reumarkt, Liegnitz-Gagnau, Glogau, Militsch-Trebnitz, Ohlau-Strehlen, Brieg-Ramslau, Reife, Neulohd und Grottau-Hallenberg umfaßt, tagte am Himmelfahrtstag in Breslauer Gewerkschaftshaus.

Zweite Sitzung.

Zunächst steht das Eisenbahnleihegesetz zur zweiten und dritten Beratung.



Aufmerksamkeit und Umsicht unserer Genossen den Gemeindeparlamenten größere Einnahmen zugeführt werden konnten.

Die Konferenzen der Gemeindevertreter sollen wiederholt werden. In der nächsten soll das Gebiet der Armenpflege und des Schulwesens behandelt werden.

### Lebensliste der Partei.

Einer von der alten Garde, der Genosse Wilhelm Dreher, ist am Donnerstag im Alter von 65 Jahren in Stodelsdorf bei Lübeck gestorben. Dreher war von Jugend auf in der Arbeiterbewegung tätig. Bis zum Jahre 1890 war er Kassierer des Zentralvereins deutscher Formier. In der sozialdemokratischen Partei, für die er eifrig tätig war, bekleidete er verschiedene Ehrenämter; so war er Mitglied des Zentralvorstandes für das Fürstentum Lübeck, Kassierer des Ortsvereins Stodelsdorf und Mitglied des Gemeinde-rats dieses Orts. Ehre seinem Andenken!

Die Unterstufungsvereinigung der in der Arbeiterbewegung Tätigen hielt am Freitag und Sonnabend eine Generalversammlung ab. Dieselbe war notwendig geworden zur Prüfung der Frage, inwieweit die Unterstufungsvereinigung den Bestimmungen der neu-geschaffenen Reichsversicherung für Privatangestellte anzupassen sei. Es wurde beschlossen, den Charakter der Unterstufungsvereinigung nicht zu ändern. In Anlehnung an die Anstellungsbedingungen des Vereins Arbeiterpresse, die für den überwiegenden Teil der Partei- und Gewerkschaftsangehörigen Geltung haben, wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die Verlage, Gewerkschaften usw. die den Angehörigen aus der neuen Versicherung erwachsende Belastung auf sich nehmen.

Bei Besprechung des Wahlausfalles von Barel-Iver hat die „Chemnitzer Volksstimme“ der Redaktion des „Norddeutschen Volksblattes“ in durchaus ungehöriger Weise „traurige Unfähigkeit“ bei Führung des Wahlkampfes vorgeworfen. In be-greiflicher Erregung verteidigt sich das angegriffene Blatt in einem sehr verb zussenden Artikel. Es ist nur zu wünschen, daß die in Betracht kommenden Parteistellen recht schnell eingreifen, um diesen unerquicklichen und zwecklosen Auseinandersetzungen ein Ende zu machen.

### Pollzeiliches, Gerichtliches usw.

Ein sozialdemokratischer Redakteur kann keine Parteiinteressen vertreten.

Das Landgericht Meiningen verurteilte den Redakteur Genossen Horn vom Saalfelder „Volksblatt“ zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen, weil er in einer Kitzelndem Ratsfabrikanten Proffen in Weilerhausen, der in einer Wählerversammlung die sozialdemokratische Partei angegriffen hatte, beleidigt haben soll. In der hiergegen an das Oberlandesgericht Jena eingeleiteten Berufung verlangte der Angeklagte die Freisprechung, da er als Redakteur eines Parteiblattes zweifellos das Recht und die Pflicht habe, gegen die sozialdemokratische Partei gerichtete Angriffe zurückzuweisen und daß deshalb § 193 (Wahrnehmung berechtigter Interessen) in Frage komme. Das Oberlandesgericht verwarf jedoch die Berufung mit folgender seltsamen Auslegung des § 193: „Mit Recht findet das Gericht im Anschluß an die Rechtsprechung des Reichsgerichts, daß sich der Angeklagte auf ein berechtigtes Interesse nicht berufen kann. Er kann nur behaupten, daß der Privatkläger die sozialdemokratische Partei angegriffen habe, nicht auch, daß sich sein Angriff auch gerade gegen ihn als Anhänger dieser Partei persönlich gerichtet habe. Dann hätte er aber kein eigenes Interesse und das Interesse der sozialdemokratischen Partei zu schätzen war er nicht berechtigt. Er ist als sozialdemokratischer Zeitungsredakteur nicht Vertreter dieser und als persönlich überzeugter Anhänger dieser darf er diese zwar gegen andere in Schutz nehmen, aber nicht in der Weise, daß er durch diese andere beleidigt.“

In diesem Urteil wird also der von verschiedensten Gerichten ausgesprochene Grundsat, daß ein Redakteur in seiner Linie berufen ist, die Interessen seiner Partei zu wahren, einfach aufgehoben. Interessant wäre nun, zu erfahren, wer denn eigentlich die Interessen der Partei wahren kann, wenn es der Redakteur nicht tun soll!

### Jugendbewegung.

Aus der österreichischen Jugendbewegung.

Die Agitation gegen den gewerblichen Abendunterricht an den Fortbildungsschulen in Oesterreich wird von den Jugendlichen in unserem Nachbarstaat unverdrossen fortgeführt. In Wien, wo bekanntlich das neue, prachtvolle Fortbildungsschulgebäude leerstehen muß, fand letzten wieder eine große Demonstrationssammlung statt, zu der die Jugendlichen aus den einzelnen Stadtbezirken in Bierenreihen anmarschiert kamen, was den Staat nicht weiter erschütterte. 982 neue Mitglieder traten dem Verband der jugendlichen Arbeiter in dieser einen Versammlung bei.

## Gerichts-Zeitung.

Der Pastor als Erzieher.

Erbauliches aus der Konfirmandenstunde erfährt man in einem Prozeß, der gestern vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte gegen den an der Pfingstkirche (Petersburger Platz) amtierenden Prediger Ludwig Sylvester verhandelt wurde. Sylvester war angeklagt, im September vorigen Jahres im Konfirmandenunterricht einen Knaben Richard Lenz vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben, nämlich ihn an beiden Ohren so geschüttelt zu haben, daß die Ohrmuscheln einrissen. Auf den Starantrag des Vaters des mißhandelten Knaben hatte die Staatsanwaltschaft Anklage gegen den Pastor erhoben, außerdem war der Vater als Nebenkläger zugelassen worden.

Der Angeklagte Sylvester wurde vom Gericht während der ganzen Verhandlung mit einer Rücksicht behandelt, die wir durchaus billigen, aber auch an anderen Angeklagten wünschen. Er betrat nicht den Anklageraum, sondern nahm, wie wenn das bei Angeklagten wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung etwas Selbstverständliches sei, Platz an Verteidigerisch, ohne daß der Vorsitzende ein Wort darüber verlor. Prediger Sylvester erklärte, er erinnere sich nicht, Lenz an den Ohren gepackt zu haben. Aus seinen Konfirmandenstunden erzählte er, daß da von den Jungen viel Unfug getrieben werde. Einmal habe er im Unterrichtsraum die übertriebenen Spuren einer Stinfbombe entdeckt, und da habe er in der nächsten Stunde den Richard Lenz, den er für einen Teilnehmer dieses Streiches hielt, vorkommen lassen. Weil Lenz hierbei sich ungebührlich benommen habe, indem er sich an das entgegen-gesetzte Ende des Saales begab und ihm, dem Pastor, „einen verächtlichen Blick zuwarf“, habe er, Sylvester, ihm einen Wadenstreich gegeben. Das war alles, was er genau zu haben sich erinnerte.

Für die Beweiserhebung waren hiebzehn Zeugen geladen worden, darunter ein Duzend Konfirmanden des angeklagten Pastors. Daß er Lenz tatsächlich an den Ohren gepackt habe, bekundete Lenz selber und mit ihm eine Reihe anderer Knaben. Lenz sagte noch aus, Prediger Sylvester habe ihm auch Nies ins Kreuz gegeben, und auch das wurde von einem der anderen Knaben bestätigt. Mit welchem Erfolg der Prediger ihn an den Ohren geschüttelt hatte, davon hatten sich hinterher mehrere Knaben überzeugt. Sie be-kundeten, gesehen zu haben, daß die Ohren bluteten. Die Mißwunden hinter den Ohren waren auch von einer als Zeugin auf-tretenden Nachbarin der Eltern des mißhandelten Knaben bestätigt worden, sowie von einem Kriminalwachmeister Becker, der noch an demselben Tage auf dem Polizeibureau um Entgegennahme der Strafanzeige ersucht wurde. Zeuge Becker gab auf Befragen des Rechtsbeistandes des Nebenklägers noch an, daß ein paar andere Polizeibeamte, die auf dem Bureau die Mißwunden gleichfalls sahen, ihre Entrüstung darüber äußerten. Das ärztliche Attest, das dem Gericht vorlag, bescheinigte, daß hinter dem einen Ohr sich eine „zirka 1 1/2 Zentimeter lange, 1/2 Zentimeter breite, klaffende Wunde“ befand und die Ohrmuschel geschwollen war, daß hinter dem anderen Ohr sich eine „ähnliche, etwas kleinere Wunde“ befand und auch hier die Ohrmuschel geschwollen war. Der Arzt nahm an, diese Verletzungen seien zu erklären aus einem „mit großer Gewalt ausgeübten Zug an beiden Ohrmuscheln“. Der An-geklagte Sylvester blieb gegenüber allen Befundungen dabei, er habe weiter nichts als einen Wadenstreich gegeben.

Der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Kurt Rosenfeld, wünschte, noch einiges über die sonstige Erziehungsmethode des Pastors festgestellt zu sehen. Auf Befragen bekundete Lenz, der Herr Pastor habe mal geschimpft: „Ihr verfluchten roten Hunde!“ und ein andermal habe er gedroht: „Ich nehme den ersten besten raus und schlage ihn zum Krüppel!“ Sylvester bestritt das, und andere Zeugen muhten hierüber nichts.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Kurt Ulrich, suchte zu zeigen, mit „welcher Sorte von Jungen“ der Prediger Sylvester zu tun gehabt habe. Sehr sonderbare Dinge erfährt man da aus dem Munde des Pastors Schlegelmilch, der eine Zeilang seinen Amisbruder Sylvester im Konfirmandenunterricht vertreten hatte. Zeuge Schlegelmilch erzählte, die erste Stunde habe mit einem „großen Nieserubau“ begonnen. Es sei ihm kaum möglich gewesen, die Jungen in Ruhe zu bringen. Einen, der besonders obstinat gewesen sei, habe er an der Brust gepackt und hin und her geschüttelt. „Kannst Du Dir denn das in der Schule erlauben?“ habe er ihn gefragt, und der Junge habe geantwortet: „Aee, in der Schule nicht!“ Nachher sei auf gutes Zureden der Junge weich geworden und habe mit Tränen erzählt, er müßten jeden Abend

bis 111 Flaschen spülen. Zeuge meint, dieser Junge sei in den Konfirmandenunterricht voll Widerspruch und Haß hineingekommen mit der Absicht, zu spektakeln. Er habe das dem Jungen dann auch vorgehalten und ihn gefragt, was höre er wohl zu Hause. Rechts-anwalt Rosenfeld: Hat er es Ihnen zugegeben? Pastor Schlegelmilch: Ja, unter Tränen. Rechtsanwalt Rosenfeld: Hat er ge-sagt, er sei zu Hause beauftragt worden, obstinat zu sein? Pastor Schlegelmilch: So nicht; aber durch Stillschweigen hat er es zu-gegeben. Auf weiteres Befragen sagt Zeuge, er selber habe keine Ohrfeige gegeben, nicht an den Ohrmuscheln gerissen, nicht ins Kreuz geschlagen, und er halte es auch nicht für richtig, das zu tun. Tolleres noch berichtete ein anderer von der Verteidigung geladener Zeuge, der Kirchenbdiener Winkel. Im Konfirmandenfoal seien von den Jungen große Kieselsteine oder Erbsen umhergestreut worden, Schmalzstullen habe man an den Ofen geklebt, so daß der Saal von Gestank erfüllt wurde, Summi habe man auf den glühenden Ofen geworfen, daß keiner im Saal bleiben konnte. Wenn zwei Kadou war, sei öfters er selber hineingegangen. Manchem sei er bogwischen gefahren und habe „die Jungen an den Ohren gefaßt und ihnen Ohrfeigen gegeben“, weil er „sich nicht anders helfen konnte“. Auf Befragen durch den Verteidiger gibt Zeuge noch an, daß Pastors Lieberzieher sei mit Kreide beschmieret und auf die Erde geworfen worden, ja, sogar Pferdemeißel habe man in den Saal ge-streut. Ob dem Pastor auch der Hut eingetrieben worden sei, das konnte er nicht sagen.

Nach dieser Beweiserhebung sah der Amtsanwalt die vorsäch-liche Körperverletzung, die durch Ohrschütteln entstandenen Mißwunden, als erwiesen an. Da aber der Geistliche das Züchtigungs-recht habe und dem Angeklagten nicht nachgewiesen sei, daß er es wesentlich überschritten habe, so müsse er — straffrei bleiben.

Den Angeklagten nahm sein Verteidiger, Rechtsanwalt Ulrich, gegen den etwaigen Verdacht in Schutz, daß er hier vor Gericht wissenschaftlich die Unwahrheit gesagt habe. Möglich sei, daß er, ohne davon noch zu wissen, in der Erregung die Ohren gepackt habe. Um diese Erregung zu begründen, wies der Verteidiger entrüstet auf die von ihm der häuslichen Erziehung zur Last gelegte tolle Wir-tschaft hin, die — wie Schlegelmilch und Winkel bekundet hatten — unter Sylvesters Konfirmanden geherrscht habe. Aus solchen Früchten folgerge er nicht etwa, daß Sylvesters Erziehungsmethode durch eine andere ersetzt werden müsse, sondern sie waren ihm ein Beweis dafür, daß Sylvester habe hauen müssen. Habe er dabei sein Züchtigungsrecht überschritten, so sei das nicht seine Absicht gemeint und er sei daher freizusprechen.

Als eine „brutale Mißhandlung“ bezeichnete der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Rosenfeld, das durch die Beweisauf-nahme festgestellte Verhalten des Pastors Sylvester. Er hob her-vor, daß Pastor Schlegelmilch ganz anders mit den Jungen um-gegangen sei und hier vor Gericht recht deutlich von seinem Amis-bruder abgerückt sei. Dem Geistlichen sei das Züchtigungsrecht gegenüber seinen Konfirmanden zu bestreiten, solle es ihm aber zugestanden werden, so sei Sylvester mindestens zu weit gegangen und er verdiene Bestrafung. Anderenfalls würde man befragen müssen, daß gegenüber den prügeln den Pädagogen die Rech-tspruchung verlag.

Das Urteil lautete auf Freisprechung. Erwiesen sei, daß Syl-vester den Jungen an den Ohren geschüttelt und ihm die im Attest bescheinigten Verwundungen beigebracht habe. Das Züchtigungs-recht steht ihm zu, da es nach Reichsgerichtserkenntnis sich aus dem Erziehungsrecht und dem Erziehungsweck ergebe. Züchtigung sei auch im Konfirmandenunterricht nötig, aber im Fall Lenz habe Sylvester das Zulässige überschritten. Da er indes in der Er-regung und ohne Absicht zu weit gegangen sei, so müsse er straffrei bleiben.

Den Eltern sei dieser Prozeß gegen den mit Gotteswort und Glauben ersiehenden Pastor zu sorgfältigster Beachtung empfohlen. Prediger Sylvester hat, um sich selber zu entlasten, durch seine Zeugen dem Gericht ein Bild davon entwerfen lassen, in welche Zustände die Kinder hineingegeben wurden, die man ihm als Konfirmanden zuwies. Sein Verteidiger hat den Eltern die Schuld zugewälzt und versucht, wobei er einen besonderen Trümpf auszu-spielen glaubte mit der Erklärung, der Geistliche müsse Konfirmanden unterrichten, deren Eltern grobenteils der Kirche feind-lich gegenüberstehen. Vielleicht wird das manchen Vater und auch manche Mutter nachdenklich stimmen, so daß sie eine Lehre daraus ziehen. Juristisch ist das Urteil auffallend, da selbst wenn nur eine „fabrillasse“ Körperverletzung vorliegt, auch ohne Antrag nach § 232 des Strafgesetzbuches Strafe einzutreten hätte, weil die Körperverletzung mit Uebertretung einer Amtspflicht begangen ist.

**J. Baer**  
Badstr. 28 Ecke Prinz-Allee  
Herren- und Knaben-  
Moden, Bekleidungs-  
Eleg. Paletots, Ulster,  
Grobes Stofflager  
zur Anfertigung n. Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

**Gneisenastraße 10,**  
S. Grau, billigste u. beste  
Bemalungsquelle für  
**Möbel jeder Art.**  
Kassa und Teilzahlung.

**Die reellsten und billigsten Möbel**  
und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz, Reichenberger Straße 5.** Größte Auswahl in allen Holz- und Stilkarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung

**Garderobe auf Kredit!**  
Herren-Moden Damen-Moden  
Anzüge wöchent- Kostüme wöchent-  
(Gehrock-lich Röcke lich  
Jackett) Ulster 1 Mark  
Ulster 1 Mark  
Paletots in allen Farben, hochmodern, große Auswahl  
Knaben- u. Mädchen-Garderobe für jedes Alter.  
Ausbezahlte Kunden u. Beamte ohne Anzahlung.  
**M. Beiser**  
67 Lothringer Straße 67  
Heute Sonntag geöffnet v. 8-10 u. 2-6 Uhr

**Kauft Kleider bei der H.K.G. dann bleibt gefüllt das Portemonnaie!**

**H.K.G.**  
Selbstkostenpreis + 10 %  
Herren-Kleider-Vertriebs-Ges. m. b. H.  
Nur: Neue Schönhauser Str. 1.

**Reisemuster!**  
Anzüge, Ulster, Hosen für Herren und Junglinge in nur guter Konfektion gebe an Privats nur die Pfingsten so lange der Vorrat reicht zu Fabrik-Preisen ab. 222/237  
**J. Coper, Kleidfabrik, Alexanderstr. 55, III**  
Geschäftsschluss: abends 7 Uhr, Sonntags geschlossen.

**Landhaus-Kolonie Storkow**  
am großen Storkower See.  
**Wald- und Wasserparzellen**  
die Rate schon von 7,00 M. an mit eigener Bootsanlegestelle  
Prospekte kostenlos.  
Terrangesellschaft am Storkow- und Scharmützel-See.  
C. 2, Burgstr. 30 (V.)

**Möbel-Cohn**  
58 Gr. Frankfurter Str. 58  
unweit der Kaiserstraße.  
**Möbel auf Kredit**  
Riesen-Auswahl  
Anzahlungen auf Stube und Küche:  
Mark 15 30 50 75  
bis 25 bis 45 bis 70 bis 100  
Moderne  
Schlaf-, Speise-, Herren- und Wohnzimmer  
jeder gewünschten Art von 40 M. Anzahlung an.  
Einzelne Möbelstücke Größte Rücksicht bei Krankheit und Arbeitslosigkeit.  
Liefere auch auswärts, Abzahlung wöchentlich, monatlich, resp. nach Uebereinkunft.  
Vorzeiger dies. Inserats erhält beim Kauf 5 M. gutgeschrieben.  
Heute 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.



# Oeffentliche politische Protest-Versammlungen

am Mittwoch, den 22. Mai, abends 8 1/2 Uhr,

in folgenden Lokalen:

Industrie-Festfale, Beuthstr. 19/20.  
Bock-Brauerei, Am Tempelhofer Berg.  
Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.  
Graumann, Raunynstr. 27.  
Urania, Brangelfstr. 9/10.  
Andreas-Festfale, Andreasstr. 21.

Boekers Gesellschaftshaus, Weberstr. 17.  
Elysium, Landsberger Allee 40.  
Comenius-Sale, Memeler Str. 67.  
Brauerei Friedrichshain, Am Friedrichshain 16/23.  
Sophien-Sale, Sophienstr. 17/18.  
Stadttheater Moabit, Alt-Moabit 47/49.

Artushof, Perleberger Str. 26.  
Germania-Prachtfale, Chaussee Str. 110.  
Pharusfale, Muelterstr. 142 (2 Versammlungen)  
Kastanienwaeldehen, Badstr. 16.  
Swinemuender Gesellschaftshaus, Swinemuenderstr. 42  
Prater-Theater, Kastanienallee 7/9.

Referenten: Wandert-Apolda, Eduard Bernstein, Otto Buehner, Ernst Dammig, Emil Dittmer, Dittmann-Solingen, Dr. Herzfeld, Adolf Hoffmann, Gildenbrand-Stuttgart, Paul John, Wilhelm Pfannkuch, Dr. Max Quard-Frankfurt a. M., Dr. Kurt Rosenfeld, Heinrich Stroebel, Georg Schmidt, Schoepflin-Stollberg, Heinrich Schulz, Fritz Zubeil, Luise Zick.

## Wahlkreise Teltow-Beeskow und Nieder-Barnim:

Charlottenburg, Volkshaus, Rosinenstr. 3.  
Kopenick, Stadttheater.  
Friedrichsfelde-Neu-Lichtenberg, Bürger, Prinzenallee 30.  
Friedrichshagen, Eisfeller, Friedrichstr. 96/97.  
Lichtenberg, Arnhold, Frankfurter Chaussee 5.

Neukolln, Neue Welt, Hasenheide.  
Ober-Schoene-weide, Wilhelminenhof.  
Oranienburg, Frahm, Schuugenstr. 34.  
Pankow, Ebersbach, Berliner Str. 102.  
Reinickendorf-Ost, Seebad, Residenzstr. 49.

Reinickendorf-West, Knoblich's Festfale, Scharnweberstr. 14.  
Rummelsburg, Cafe Bellevue, im Garten.  
Schoneberg, Schloßbrauerei, Hauptstrafe.  
Weihensee, Schloß Weihensee.

Referenten: Julian Vorhardt, Otto Braun, Paul Dupont, Theodor Glocke, Haberland-Duesseldorf, Konrad Gänisch, Paul Girsch, Hofrichter-Röln, Käppler-Altenburg, Dr. Karl Viebknecht, Waldeck Manasse, Hermann Müller (Partei Vorstand), Dr. Hermann Weyl, Georg Udo.

Tagesordnung:

# Die Wahlrechtsfrage im preussischen Abgeordnetenhaus.

Arbeiter! Parteigenossen und Genossinnen! Am Montag wird im Abgeordnetenhaus eine Lebensfrage des Proletariats Preussens verhandelt. In den Versammlungen sollt Ihr zu diesen Verhandlungen Stellung nehmen. **Sorgt für Massenbesuch!**

204/13\*

Für die Einberufer: Eugen Ernst, Tiefenstraße 16.

## Deutscher Tabakarbeiter-Verband

Zahlstelle Berlin.

Donnerstag, den 23. Mai 1912, abends 7 1/2 Uhr, in den „Musterfälen“, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m:

### Komb. Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Abrechnung vom I. Quartal. 2. Bericht vom Verbandstag in Hamburg. 3. Verbandsangelegenheiten. In Anbetracht der besonderen Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller dringend geboten. Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Kürschner-Verband. Filiale Berlin.

Bureau u. Arbeitsnachweis: NO. 43, Weinstr. 8. Fernspr.: Königsplatz 6789.

Dienstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr:

### Mitglieder-Versammlung in den Musiker-Sälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m.

Tagesordnung:

1. Deutliche Literatur. 2. Diskussion. 3. Berichterstattung vom 4. Verbandstage in Leipzig. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 20. Mai 1912, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal 4., Engelufer 15):

### General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Vorschläge zur Erziehung zum Verbandsvorstand. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliederbuch legitimiert. Die Versammlung wird pünktlich um 7 1/2 Uhr eröffnet. Zahlreichen Besuch erwartet Die Ortsverwaltung. NB. Das Bureau ist Sonnabend, den 25. Mai und Dienstag, den 28. Mai d. J. von mittags 1 Uhr an geschlossen.

## Steinarbeiter.

Zur Vorbereitung der Sitzungen des geplanten obligatorischen Arbeitsnachweises finden folgende Versammlungen statt:

**Sandsteinbranche.** Montag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, in den Musterfälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m.

**Marmorbranche.** Dienstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Jeder Kollege ist verpflichtet, in der für ihn in Betracht kommenden Versammlung zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Amt Norden, Nr. 1200. Charitéstraße 3. Amt Norden, Nr. 1987.

### Erwerbslose (Kranke).

Der Pfingstfeiertage wegen finden die Zahltage der Krankenunterstützung wie folgt statt:

Für den 24., 25., 26. Mai am Freitag, den 24. Mai. „ „ 27., 28. Mai am Sonnabend, den 25. Mai. Am Sonnabend wird nur bis 12 Uhr gezahlt.

Am Montag, den 27. Mai, und Dienstag, den 28. Mai wird keine Unterstützung gezahlt.

Zur schnellen Erledigung der Geschäfte werden die Kollegen höflichst ersucht, diese Zahltage genau zu beachten. Die Zahlstelle 151 (Gomoll) ist verlegt nach Lichtenberg, Margaretenstr. 12, bei Stockisch. Die Ortsverwaltung.

## Partei- und Gewerkschaftshaus Hannover, Nikolaistr. 7.

Im besten Lage. — Nahe Bahn und Post. Empfiehlt seine neuingerichteten Hotelzimmer. Elektrisch Licht — Zentralheizung — Bad. Angenehmer Aufenthalt. Reichhaltige Spesenkarte. Fernsprecher 7496. 201/7\* Die Verwaltung.

## Verband der Bureauangestellten Deutschlands

Ortsgruppe Groß-Berlin.

Bureau: Kaiser-Wilhelm-Str. 18a. Geöffnet von 9-5 Uhr. Fernsprecher: Amt Königsplatz, Nr. 6170. Postfach-Konto Nr. 12720. August Pottloch. Stellennachweis geöffnet von 10-1 Uhr.

Montag, den 20. Mai 1912, abends pünktlich 8 Uhr, in den Musikerfälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 18m:

### Versammlung der Krankenkassenangestellten.

Tagesordnung:

1. „Die Zentralisation der Krankenkassen in Berlin.“ Referent: Kollege Stumpe. 2. Stellungnahme zu den in der letzten Zeit vorgekommenen Differenzen in der Allgemeinen Orts-Krankenkasse zu Berlin. 3. Verbandsangelegenheiten.

Am Interesse der Kollegenschaft und in Anbetracht der Tatsache, daß auch in anderen Kassen ähnliche Verhältnisse vorliegen, ist vollständiges und rechtzeitiges Erscheinen aller Kollegen dringend nötig. Vorstandsmitglieder sowie Delegierte der Allgemeinen Orts-Krankenkasse sind hiermit höflich eingeladen. Die Ortsverwaltung.

### Achtung! Fabrikangestellte.

Die in der Verbandszeitung zu Mittwoch, den 22. Mai angezeigte Versammlung fällt der Protestversammlungen wegen aus.

## Panamahüte und Exoten!

für Herren u. Damen (auch Einzelverkauf). Importpreise M. 7, 9, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 75, 100 bis 1000 pro Stück (bis 50 Prozent Ersparnis).

Umtausch gestattet. Ueberseeische Panamahüt-Industrie, Spezialhaus I. Ranges. Berlin, Wilhelmstraße 40a (kein Laden).



## Vereine und Gewerkschaften!

Sophienstr. 17/18 **Sophien-Säle** (am Hackeschen Markt) Tel. N. 8789. Empfehle meine Säle und Garten, 100-1500 Personen fassend, zur Abhaltung von Sommerfesten. — Noch einige Sonnabende und Sonntage im September, Oktober und November frei. Joh. Heidrich, Gastwirt.



# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Achtung! Achtung!

## Zelluloid-Arbeiter und Arbeiterinnen.

Montag, den 20. Mai, abends 8 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c:

## Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Behandlung unserer Petition, betreffend die Brandgefahr des Zelluloid, vor dem Deutschen Reichstag und unsere Antwort an den Regierungsdirektor Herrn Dr. Colpar. Referent: Kollege Julius Hildebrand. — 2. Diskussion.

Um die Versammlung zu einem wirksamen Protest zu gestalten, ist das Erscheinen aller Zelluloid verarbeitenden Arbeiter und Arbeiterinnen dringend notwendig.

Freitag, den 24. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 4:

## Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1. Bericht der Ortsverwaltung.
2. Entlohnung eines unbeforderten Mitgliedes zum Hauptvorstand.
3. Anträge.

## Mitglieder-Versammlungen

Montag, den 20. Mai.

Tischler.

Süden: Abends 5 1/2 Uhr, im „Märkischen Hof“, Admiralsstr. 18c.

Osten II: Abends 5 1/2 Uhr, bei Grundwall, Memeler Straße 67.

Osten III: Abends 5 1/2 Uhr, in den Prachtgalerien des Ostens, Frankfurter Allee 152.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Zilner. 2. Bericht von der letzten Generalversammlung. 3. Verhandlungsangelegenheiten.

Oestliche Vororte: Abends 5 1/2 Uhr, in der Löwenbrauerei, Frankfurter Allee 53/54.

Norden: Abends 5 1/2 Uhr, bei Obiglo, Schwedter Str. 23.

Wedding und Moabit: Abends 5 1/2 Uhr, bei Kaezertowolli, Ravenstr. 6.

Nordosten: Abends 5 1/2 Uhr, bei Voeter, Webersir. 17.

Neukölln: Abends 5 1/2 Uhr, bei Kuhner, Idealfeldstr. 8.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Emil Wutzky. 2. Bericht von der letzten Generalversammlung und Ausgabe der Delegiertenkarten.

## Bautischler.

Bezirk I: Südosten, Süden, Südwesten.

Abends 5 1/2 Uhr, bei Raabe, Nichtestr. 29.

Bezirk II: Osten. Abends 5 1/2 Uhr, bei Bleh, Warschauer Straße 61.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. — 2. Verhandlungsangelegenheiten.

## Küchenmöbelbranche.

Abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Tagesordnung: 1. Der Zentralverband der Unternehmer in der Küchenmöbelindustrie. 2. Branchenangelegenheiten und Ausgabe der Delegiertenkarten.

## Klavierarbeiter.

Abends 8 Uhr, in den Andread-Festgalerien, Andreadstr. 21.

Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Abhaltung einer Klavierarbeiterkonferenz. 2. Der Verlauf der diesjährigen Saison in unserem Berufe. 3. Bericht und Anträge zur Generalversammlung. 4. Abrechnung vom Weihnachtsbesparnisse. 5. Sonstige Verbands- und Branchenangelegenheiten, sowie Ausgabe der Delegiertenkarten zur Generalversammlung.

## Modell- und Fabriktschler.

Abends 8 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Rowolinski über: Die erste Hilfe bei Unglücksfällen. 2. Verbands- und Branchenangelegenheiten, sowie Ausgabe der Delegiertenkarten zur Generalversammlung.

## Kisten- und Koffermacher.

Abends 8 1/2 Uhr, in den Andread-Festgalerien, Andreadstr. 21.

Tagesordnung: 1. Bericht von der Generalversammlung. 2. Bericht von der Saison. 3. Neuwahl der Kommission. 4. Branchenangelegenheiten.

Dienstag, den 21. Mai:

## Einseher.

Abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 5.

Tagesordnung: 1. Beratung der Anträge zur Generalversammlung. 2. Branchenangelegenheiten.

## Rahmenmacher.

Abends 6 Uhr, im Dresdener Garten, Dresdener Str. 45.

Donnerstag, den 23. Mai:

## Korbmacher.

Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal 4 (Arbeitsloftsaal).

Tagesordnung: 1. Bericht von der Lohnbewegung der Grünbranche. 2. Entlohnung zur Kommission. 3. Branchenangelegenheiten.

88/18 Die Ortsverwaltung.

Advertisement for 'Redithaus Luisenstadt' featuring furniture, clothing, and other goods. Includes text like 'Möbel u. Waren aller Art auf Credit' and 'Kaufmanufaktur für Damen, Herren u. Kinder'.

Unserem alten Vorsitzender Franz Merkowski nebst Ehefrau die herzlichsten Glückwünsche zum 30jährigen Gedächtnis. Die Genossen des 164. Stadtbezirks, 4. Kreis.

Unserem lieben Kollegen Gustav Kühnt nebst Frau zur Vermählung die herzlichsten Gratulationen! Die Metallarbeiter der Werkstatt Gaswerk Tegel.

Dankagung. Für die innige Teilnahme und die reichen Kränzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres guten Vaters Reinhard Schulz sagen mir allen Teilnehmern unseren herzlichsten Dank. Witwe Schulz und Söhne, Gleimstraße 4.

Dr. Simmel Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden. Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz. 10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4

Advertisement for 'Herren-Moden' by S. Boltuch, offering elegant clothing and services. Includes text like 'Elegante Herren-Moden fertig u. nach Mass von 1 Mark wöchentliche Teilzahlung'.

Zähne, Plomben, beste Ausführung, billigste Preise. Wehr. 1889. Invalidenstr. 145. 11. Olga Jacobson.

Westmanns Tramer Magazin Extra-Abteilung. I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße). II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße). Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre a. äußerst niedrigen Preisen. Sonder-Abteilung: Haabanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

Monats-Anzüge, Sommer-Paletots, Ulster, Gehrock-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frackanzüge, Hosen, Fantasiewesten, Gummimäntel (postbillig) 85/9. Rosenthaler Str. 48, eins Treppe.

Abschmier-Brunnen zum Selbstausstellen für 3 m Tiefe (schon von 12 m an; Gelpumpen, Garten- und Druckpumpen usw. 5 Jahre Garantie. Müllr. Drehtische gratis. Koblanck & Co., Pump-Fabrik Berlin N., Reinindorferstr. 95.

Sensationelle Erfindung !! für Arbeiter !! (bes. für Former, Güttenarbeiter, Hagleisarbeiter Eisenstark-Hosen Deutsches Reich-Patent a. unempfindlich gegen Feuer und Schwefelsäure, ausprobiert beste und haltbarste, daher billigste Arbeitshose der Welt. Kleinste Bezugswerte für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Versandhaus für feuersichere Arbeiter-Bekleidung Wilh. Cohn, Renzls. a. D. R. 4,90 per Nachnahme. Vertreter überall gesucht! 31992

Monats-Garderobe kauft man in der Pfandleihe Prinzenstr. 34 (Tr. kein Lad.) wie allbekannt Jacketanzüge, Rockanzüge, Paletots, Hosen für jede Figur passend.

10 Mark monatliche Teilzahlung liefert elegante Herren-Garderobe nach Maß. Schneidermeister, Lindenstr. 110. (Billigpreise) Bestelle Freiernähig. 3 gut. Stm. garant., eigenes Stofflag

# Todes-Anzeigen

Sozialdemokrat. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis. Görlitzer Viertel. Bezirk 162. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Schankwirt Ke-1 Lehmann Wiener Str. 1/6, gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 216/9 Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Am Donnerstag, den 16. d. Mts., verschied plötzlich und unerwartet infolge Unglücksfalls in Gräbende durch Ertrinken unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam, der Bierfahrer, Herr Reinhold Jacksch im noch nicht vollendeten 38. Lebensjahre. Dies zeigen tieftrauernd an Die Hinterbliebenen. Berlin-Hainsberg, den 18. Mai 1912. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomas-Kirchhofes, Neukölln, Hermannstraße, aus statt. 86/1

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Am 13. Mai verstarb unser Genosse, der Arbeiter Max Lehnert Schlemmerstraße 39. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Weibsemann-Kirchhofes in Nordend-Nieder-Schönhausen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand.

Sozialdemokratisch. Wahlverein Kreis Niederbarnim Bezirk Nieder-Schönhausen. Am Donnerstag, den 16. Mai, abends 10 Uhr, verstarb unser Mitglied Wilh. Olivier Waldstraße 22. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, auf dem Gemeindefriedhof, Schönholzer Heide, Germanenstraße, statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet 241/5 Die Bezirksleitung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere heiliggeliebte Tochter Erna im Alter von 9 1/2 Jahre sanft entschlafen ist. — Um kühles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern nebst Angehörigen. 1771b Artur Hesse, Beigandauer 29. Anna Hesse, Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Neuföllner Friedhofes aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Am 16. Mai verstarb unser Genosse, der Schiefer William Weber (Soldiner Str. 36). Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 19. Mai, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Halle des Sophien-Kirchhofes, Treienwalder Straße, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 228/12 Der Vorstand.

Am 16. d. M. verstarb unser lieber Mitarbeiter, der Schriftleiter Wilhelm Olivier im Alter von 36 Jahren. Ehre seinem Andenken! Das Personal der Buchdruckerei H. E. Hermann. Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Mai, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes Schönholzer, Germanenstraße, statt. 1760b

Am 16. d. Mts. verstarb nach kurzem schweren Leiden unsere liebe Eltern Hermann und Marie Thomas. Dies zeigen tiefbetrübt an Die trauernden Kinder. Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Mai, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Ahrensfelder Friedhofes aus statt.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises. Am 16. Mai verstarb unser Genosse, der Kautler Franz Grabowski (Vollstr. 37). Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 19. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes in Reinindendorf-Df. Humboldtstraße, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 228/13 Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband (Zweigverein Berlin.) Am 15. Mai starb unser Mitglied, der Bauarbeiter Paul Butke (Bezirk Moabit). Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Leichenhauses Hannoverische Straße 6 aus nach dem neuen Johannis-Friedhof in Wilmersdorf. Um rege Beteiligung ersucht 139/13 Der Vorstand.

Am Sonnabend entschlief nach langen Leiden meine liebe Frau und Mutter Hulda Blohm geb. Winterfeldt. Dies zeigen tiefbetrübt an Der trauernde Gatte Hermann Blohm nebst Tochter. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Kirchhofes am Karlsruher Weg aus statt. 502

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw. Filiale Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kautler Franz Grabowski verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 19. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Gemeindefriedhofes in Reinindendorf-Df. Humboldtstraße, aus statt. 129/4 Zahlreiche Beteiligung erwartet Die Ortsverwaltung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband Zahlreiche Berlin. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler Reinhold Brunzel verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 83/17 Die Ortsverwaltung.

Nachruf. Am Donnerstag, den 16. Mai 1912 entschlief nach langem schwerem Leiden unser werter Genosse, Sangesbruder Ernst Uwis im Alter von 23 Jahren. 61/19 Ehre seinem Andenken! Gesangverein Becherklang.

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands. Zahlreiche Berlin. Den Mitgliedern der Ortsverwaltung zur Nachricht, daß die Frau des Bewillmächtigten Kollegen Matthes Wilhelmine geb. Stuhmann Schöneberger Straße 40, Bez. 2 nach schwerem Leiden im Alter von 52 Jahren verstorben ist. Ehre ihrem Andenken! Die Beerdigung findet am Montag, den 20. Mai, nachm. 5 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht 73/4 Die Ortsverwaltung.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter. Filiale Groß-Berlin. Durch den Tod ist uns eines unserer Mitglieder, der Kollege Otto Krüger welcher im Betriebe der Gemeinde Beizenke beschäftigt war, entziffen worden. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 19. Mai, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes, Schönholzer, aus statt. 34/6 Die Ortsverwaltung.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kränzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Schwagers und Schwägerin Pauline Sadler sagen wir dem Personal der Firma Allenzelle für Gasglühlicht und den Kollegen der Kautlerwerke unseren herzlichsten Dank. Heinrich Sadler nebst Kindern.

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten hiermit die traurige Nachricht, daß unsere liebe und gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die Wittwe Witwe Katharina Wolff geb. Grell im Alter von 79 Jahren sanft entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an Berta Better geb. Wolff, Franz Wolff, Rudolf Better. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Mai, nachm. 4 Uhr, von der Halle des Kummelburger Gemeindefriedhofes in der Lützstraße aus statt.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau Ottilie Splittstößer geb. Stoehr im Alter von 58 Jahren. 1777b Im Namen der Hinterbliebenen Gustav Splittstößer. Berlin NW. 57, Beusselstr. 77. Die Trauerfeier findet morgen Montag um 4 1/2 Uhr im Trauerbause statt. Die Beerdigung erfolgt auf dem Danies-Kirchhof, Reinindendorf-Bf., Blankstr. 12.

Dankagung. Für die liebevolle Teilnahme und Kränzspenden bei der Beerdigung unseres lieben unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Robert Barowsky sagen wir allen Verwandten, Freunden und Kollegen sowie der Firma Bredner und dem Männerquartett „Königshut“ unseren herzlichsten Dank. 74 Im Namen der Hinterbliebenen Gustav Barowsky, Adlershof, Genossenschaftstr. 23.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau Ottilie Splittstößer geb. Stoehr im Alter von 58 Jahren. 1777b Im Namen der Hinterbliebenen Gustav Splittstößer. Berlin NW. 57, Beusselstr. 77. Die Trauerfeier findet morgen Montag um 4 1/2 Uhr im Trauerbause statt. Die Beerdigung erfolgt auf dem Danies-Kirchhof, Reinindendorf-Bf., Blankstr. 12.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kränzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, des Pastors Friedrich Schliewenz sage ich allen Freunden und Bekannten sowie seinen Kollegen meinen herzlichsten Dank. 204 Wwe. Agnes Schliewenz nebst Kindern.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter Pauline Beier geb. Nitschke am Donnerstag verstorben ist. Dies zeigen tiefbetrübt an Karl Beier und Töchter. Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Gemeindefriedhofes in Bohnsdorf aus statt. 1752b

Dankagung. Für die innige Teilnahme und die reichen Kränzspenden bei der Beerdigung meines lieben Vaters, unseres treuernden Vaters Paul Kreuz sagen wir allen Teilnehmern, insbesondere dem Deutschen Metallarbeiterverband, sowie dem Zentral-Friedhof-Unterstützungsverein der Schmiede (Berlin 11) unseren aufrichtigsten Dank. 58 Ww. Kreuz und Töchter.



Gemeinsame Generalversammlung der Verbände der Tabakarbeiter und Zigarrensortierer.

Hamburg, 17. Mai.

Dritter Verhandlungstag.

Der Verbandsvorsitzende Deichmann hielt das Referat über „Unsere Lohnbewegungen“.

Die Tendenz des Kapitalismus zielt darauf hin, alle Arbeitskräfte rücksichtslos auszubehuten. Gerade in der Tabakindustrie kommt diese Tendenz ganz stark zum Ausdruck...

Das Durchschnittseinkommen aller Tabakarbeiter wurde im Jahre 1911 auf 630 M. festgestellt. Vor Jahren war es noch bedeutend geringer. Es betrug im Jahre 1901 528 M. Eine Steigerung also im letzten Jahrzehnt von 19 Proz. Eine Errungenschaft, die nur auf das Konto der Tätigkeit der Tabakarbeiter selbst zu stellen ist.

Organisation straff auszubauen und uneingeschränkte Disziplin zu halten.

Auch die Konsumenten der von uns hergestellten Waren müssen aufgefordert werden, uns in unseren Kämpfen zu unterstützen. Wenn wir uns aber die großen Verhandlungsgeschäfte betrachten, dann wissen wir, daß wir da eine gute Kontrolle über den Wohlfahrt der Waren nicht immer ausüben können.

In dieses Referat knüpfte sich eine sehr lebhaft diskutierte Diskussion, in der von den verschiedensten Seiten sehr ernste Klagen über das

Geschäftsgebaren mancher Konsumvereine geführt wurde. Eintrat den Klagen gegen die Genossenschaften entgegen.

Weiter vertrat die Diskussionsredner eine Reihe Anregungen und Anträge, so z. B., an die Generalkommission heranzutreten, damit diese die Gewerkschaftsartikeln anweise, der Tarifbewegung der Tabakarbeiter mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit zu widmen.

Die Generalversammlung beauftragt den Vorstand, alle erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die Tarifvertragspolitik im Sinne des Referats zu fördern.

Bei der Vorstandswahl wurde einstimmig Deichmann als Vorsitzender, Nieder-Welland als erster, Krohn als zweiter Kassierer, Tiedemann als Sekretär wiedergewählt.

Witterungsüberblick vom 18. Mai 1912.

Table with 10 columns: Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, Stationen, Barometerstand, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag.

Wetterprognose für Sonntag, den 19. Mai 1912. Ein wenig wärmer, teilweise heiter, aber veränderlich mit leichten Regenschauern und mäßigen westlichen Winden.

Zum Pfingstfest!



will jede Dame der Saison entsprechend, sich in neuer, vorteilhafter Garderobe zeigen.

Wir haben das Unsere getan, um Ihnen allen bei minimaler Ausgabe diesen Wunsch zu erfüllen.

Sie finden bei uns in ausschliesslich guten Stoffen und in jedem Geschmack Rechnung tragender Auswahl:

Elegante Kostüme

schon von M. 15<sup>75</sup> an bis zu M. 76<sup>00</sup>

Wunderhübsche Paletots

schon von M. 5<sup>75</sup> an bis zu M. 45<sup>00</sup>

Schicke Rüsche

schon von M. 2<sup>75</sup> an

Fesche Blusen

schon von 75 Pf an

Ganz reizende Sommerkleider

schon von M. 11<sup>00</sup> an bis zu M. 75<sup>00</sup>



Elegant Kostüm

Blaue Kammgarn Jacket auf Seide M. 38<sup>75</sup>

Reizendes Kleid

aus weissem Stickerolstoff M. 21<sup>00</sup>

C & A BRENNINKMEYER

Spezialhaus für Damen-, Backfisch-, Kinderkonfektion

Wasch-Kostüm

sehr geschmackvolle Schossfassung M. 16<sup>00</sup>

Popellin-Paletot

mit vornehmer Seidengarnierung M. 25<sup>25</sup>

Selden-Paletot

mit apertem Spachtelkragen M. 15<sup>75</sup>

Königstrasse 33 am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseest. 113 Ecke Invalidenstrasse

Heute, Sonntag, den 19. cr., sind unsere Geschäfte von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet



Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohntarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt haben.

Parteigenossen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. **Lebt Solidarität!**

- Oben. Otto Schirmer, Frankfurt Allee 7. ... Südwesten. Richard Siebert, Fingelstr. 29. ... Südosten. Adolf Domann, Laufener Str. 7. ... Norden. Alf. Bolduan, Stargarder Str. 64. ...

Achtung, Raucher! Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat, unterzeichnet:

Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19, befindet.

Obigen Tariffirmen zur Kenntnis, daß Plakate für die Händler, die Zigarren zu Tarifföhnen und nachweislich nur von Tariffirmen beziehen, den in Frage kommenden Fabrikanten täglich vormittags von 11-12 Uhr von Unterzeichnetem ausgehändigt werden. Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß wir eine Liste derjenigen Fabrikanten haben anfertigen lassen, welche neben den im 'Vorwärts' veröffentlichten Namen, Tarife mit unserem Verband abgeschlossen haben. Diese Liste können sich legitimierende Händler im Bureau erhalten, damit sie, sofern sie von Tariffirmen beziehen, diese grünen Plakate von hier entnehmen können.

Der Vertrauensmann. A. Schulze, Große Hamburger Str. 18/19.

Die nächste Liste erscheint in 14 Tagen wieder.

Ein Kind

!! ist so gut wie ein Erwachsener !! imstande, bei uns einzukaufen. !!

Durch die Einführung unseres Verkaufssystems Selbstkostenpreis + 10%

ist jede willkürliche Preisforderung und jede Uebervorteilung ausgeschlossen. Der Käufer erspart durch diese Verkaufsart ca. 25 Prozent.

Gegen eine Umsatzgebühr von 10 Prozent hat jeder das Recht, Ware von der Deutschen Bekleidungsgesellschaft zu ihrem Selbstkostenpreise zu beziehen.

Gemäß ihrer beim Gericht niedergelegten Statuten ist unsere Gesellschaft an obige Vertriebsart gebunden und infolge öffentlicher Bekanntmachung von Gesetzes wegen zu ihr verpflichtet.

Wir verkaufen z. B.:

Knaben-Anzüge und Herrenhosen

Table with 4 columns: Item, Selbstkostenpreis, Verkaufspreis. Knaben-Anzüge: 2.50, 2.75; Herrenhosen: 4.25, 4.67; ...

Herren-Anzüge Ulster Paletots

Table with 4 columns: Item, Selbstkostenpreis, Verkaufspreis. Herren-Anzüge: 14.25, 15.67; ...

Sämtliche Berufskleidung, Anfertigung nach Maß.

Deutsche Bekleidungsgesellschaft m. b. H. Gr. Frankfurter Str. 4 (Ecke Fruchtstraße), Turmstr. 80 (neben Kleinem Tiergarten).

Advertisement for Max Friedeberg clothing. Includes illustration of a man and woman, text: 'Auf bequeme Teilzahlung jede Dame Kostüme Kleider Blusen Paletots Herren-Konfektion: Ulster Anzüge Paletots'. Address: Bülowstr. 24.

Zähne 1,50 M. 10 Jahre Garantie. Zahnarzt Wolf, Potsdamer Straße 55. Runstschneiderei von Frau Rosoloff, Schloßstr. 111.



Heute  
Sonntag von 8 bis 10  
und 2 bis 6 geöffnet



*Cliff*  
**Smith**

Reell

# Für das Pfingstfest

Kulant

Aussergewöhnlich billiges Angebot in Herren- und Damengarderobe

Herren-Anzüge . . . . . von M. 20 an  
Herren-Paletots . . . . . von M. 25 an  
Herren-Ulster . . . . . von M. 30 an

Damenkleider u. Kostüme von M. 20 an  
Damen-Blusen . . . . . von M. 5 an  
Damen-Kostümröcke . . . . . von M. 7 an

Nur beste Verarbeitung.  
Teilweise Ersatz  
für Masssachen

Billigste Preise, denkbar niedrigste Anzahlung.  
Abzahlung von pro Woche . . . . . Mark 1 an  
daher keine Gratzinsgaben

Vornehmster Schnitt  
Nur Neuheiten

**Kredit-Haus Moabit, Turmstr. 55**

Ecke Waldstrasse

## ✚ Magerkeit ✚

schwindet durch Haufe's Nährpulver „Thlossin“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin - Waidmannslust 801. Depots in folgenden Apotheken: Lothringerstr. 50, Elefanten-Apotheke, Leipzigerstr. 74, Weißburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 8, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Neue Hochstr. 24. Charlottenburg: Bismarckstraße 81. Spandau: Potsdamer Str. 40.

Vornehme

Herren-

Bekleidung  
fertig und nach Maß

erhalten Sie in der modernen  
Maß-Schneiderei

**J. Kurzberg**  
auf Wunsch Wochenrate

von  
**1 Mark**  
an

Rosenthaler Strasse 40  
Hackescher Markt.  
Frankfurter Allee 104  
Ecke Friedenstrasse.  
Reinickendorfer Str. 4  
Weddingplatz.

## Monats-Garderobe

Spezialhaus für wenig getragene, fast neue Jackett-Anzüge, Rod-Anzüge, Webrod-Anzüge, Smoking-Anzüge, Frack-Anzüge, Sommer-Paletots, Beinkleider (auch für fortpulente Herren), sowie Kellner-Jacketts, Fracks, schwarze Tuchhosen. Dieselben sind teils auf Zeide gearbeitet und nur kurze Zeit getragen, fault man spottbillig bei Pringsdorf, 28 Weingarten, I. Etage, Adhans Ritterstr. (früher 30 Jahre Götthmer Str.). Bitte auf Straße und Hausnummer zu achten.

## Was erwarten Sie von Ihrer Fußbekleidung?



1. Daß sie tadellos paßt
2. Daß sie elegant aussieht
3. Daß sie von bester Qualität und sehr preiswert ist.

Alle diese Vorzüge finden Sie in

**Arenstein's**  
Schuhwaren

Hauptpreislagen für Damen- und Herren-Stiefel  
5.90 6.90 7.90 10.50 12.50 15.50



## Halbschuhe

die  
Große Mode.

Damen	schwarz-braun, Derby-schnitt, Lackkappe . .	5 75	Herren	modergeb. Kalbleder, sowie in Chromlack, Derbyschn.	10 50
Damen	ganz Chromlack, Derbyschnitt	7 50	Herren	schwarz Chevreaux, Derbyschn. mit Lackkappe	8 50
Damen	Beige u. grau Chevreaux, Mandarine-Kalbleder, sowie in Chromlack	9 50	Herren	ebenso, in Original-Good-Weit	10 50
Damen	modergeb. Kalbleder, ganz Chromlack, pa. Beige und grau Chevreaux, Orig. Good-Weit	10 50	Herren	hellgelb Kalbleder und ganz Chromlack, Original-Good-Weit	12 50

➔ **Kinder-Stiefel ganz besonders preiswert** ➔

Reparatur-Werkstatt  
Verkaufsstellen

- |                           |  |
|---------------------------|--|
| 1. Andreasstr. 58/59      | 4. Moabit: Turmstr. 58                   |
| 2. Königsberger Str. 8    | 5. Charlottenburg: Joachimsthaler Str. 6 |
| 3. Frankfurter Chaussee 4 | 6. Charlottenburg: Wilmersdorfer Str. 57 |

# Manoli

Cigarettes  
Specialmarken

Abbas Dandy  
Gibson Girl

## Charlottenburg.

**S. Hoffmann,** Wilmersdorfer Straße 12  
Ecke Schulstraße

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von  
selbstangefertigten **Frühjahrs-Anzügen** und **Paletots**  
für **Herren** und **Knaben** zu sehr soliden Preisen.  
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an  
in eigener Betriebswerkstätte. 23362  
Lieferant der Konsum-Genossenschaft Berlin und Umgegend.

Wegen Separierung



# Total-Ausverkauf

der übernommenen Schuhwaren

**Rosenthaler  
Straße 40-41**

Hackescher Markt — Bahnhof Börse.

Heute 8—10 und 2—6 geöffnet

## Damen-Stiefel Herren-Stiefel

schwarz im Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassons . . . . . jetzt nur **4.75**

schwarz Chevreaux mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons . . . . . jetzt nur **5.95**

schwarz prima Chevreaux mit Lackkappe, auch ohne, die elegantest. Fassons, Good-year-Welt . . . . . jetzt nur **7.95**

braun Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassons . . . . . jetzt nur **4.95**

braun im Chevreaux m. Lackkappe, breite und schlanke Fassons . . . . . jetzt nur **6.75**

braun im Chevreaux, erstklassige Ausführung und Formen, Goodyear-W., jetzt nur **8.95**

schwarz Rindbox-Schnürstiefel, breite Fassons, kräftig. Straßentiefel, auch Zug und Schnalle . . . . . jetzt nur **5.95**

schwarz Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons, jetzt nur **6.95**

schwarz Chevreaux-Schnürstiefel, eleg. amer. und franz. Fassons, Goodyear-Welt . . . . . jetzt nur **8.95**

braun Chevreaux-Herrenstiefel, schlanke und breite Fass., jetzt nur **6.95**

braun im Chevreaux-Herrenstiefel, neueste Formen . . . . . jetzt nur **8.25**

braun im Chevreaux-Herrenstiefel, Goodyear-Welt, die schicksten Formen, jetzt nur **9.75**

## Kinder-Stiefel Halbschuhe

schwarz, mit und ohne Lackkappe kräftige Strapazierstiefel  
20-24 25-26 27-30 31-35  
**1.55 2.95 3.25 3.75**

braun, mit Lackk., Normalfassons  
21-24 25-26 27-30 31-35  
**2.95 3.45 3.75 4.25**

Herren-Halbschuhe **5.95**  
amerik. Fassons, schwarz, jetzt nur

Damen, im Chevr. **3.95**  
mit Lackk., jetzt nur  
braun Chevreaux m. **4.25**  
Lackkappe, jetzt nur  
schwarz Derby, große **4.95**  
Oes., Lackk., jetzt nur  
braun Chevr., Derby **5.75**  
mit Lackk., jetzt nur  
Samt-Halbschuhe **3.95**  
schwarz u. grau jetzt nur  
Lack mit Wildleder od. Chevr. **5.95**  
Halbschuhe, moderne Ausführung, jetzt nur

# Leihhaus Moritzplatz 58a

**Extra-Angebot** „Vorwärts“-Leser 10% Rabatt.  
Ca. 800 Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge, Paletots, größtenteils von Kavaliern wenig getragen, auf Seide } von 9 bis 18 M.  
Damen-Kostüme, Kleider, Tuchmäntel, Seidenmäntel, früher } jetzt 15 bis 25 M.  
Herstellungspreis bis 100 M. }  
Ferner vom Versteht Betten, Uhren, Ketten, Ringe, Wäsche, Teppiche usw. werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.





# Zum Pfingstfest besonders billige Kostüme & Kleider

Oeraer Kammgarn-Kostüme	in modernen Farben . . . M.	32 <sup>50</sup>	42.-	50.-	58.-
Marineblaue Kammgarn-Kostüme	frisch verarbeitet M.	28.-	32.-	39.-	46.-
Batist- und Waschvoile-Kleider	in größter Auswahl . M.	9 <sup>25</sup>	13 <sup>75</sup>	18.-	25.-
Oeschmackvolle Musselin-Kleider	in modernen Tupfen und Streifen . . . M.	10 <sup>50</sup>	12.-	17.-	26.-
Taffet-Kleider	frische Fassons in allen Farben . M.	25.-	31 <sup>50</sup>	45.-	52 <sup>50</sup>

Heute Sonntag  
bis 6 Uhr geöffnet!

KATALOG  
auf Wunsch franko!

# R. M. Maassen G. m. b. H.

BERLIN S Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen-, Kinder- u. Sport-Konfektion Oranien-Platz.

Sofortige täuschend naturgetreue Anfertigung von

## künstl. Augen

(auch über den erblindeten Augapfel) in Gegenwart der Patienten.

L. Müller-Uhl, NW. 6, Rasstraße 9.

Telephon: Norden 7908.

Ein Jahr Garantie für Raffen und Haltbarkeit.



## 10000 M. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die wir 33<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 50 Proz. unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Ferner kommen mit zum Verkauf Kleider aus prima engl. und deutschen Stoffresten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen Zeit angefertigt, sowie Partie-Posten in fertiger Konfektion zu spottbilligen Preisen.

Sonntags während der Verkaufzeit geöffnet.

## Gebr. Heinemann, Engl. Herren-Moden

Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, Kein Laden

Bitte ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

## Ohne Anzahlung

betreft an jedermann

### Garderoben auf Kredit

für Herren, Damen und Kinder

Gehrock-Anzüge, Jackett-Anzüge, Paletots, Ulster, Damen-Kostüme, Blusen, Röcke, Paletots, Engl. Jacketts, Staubmäntel, seidene Kleider u. Mäntel in allen Farben u. neuesten Fassons. Große Auswahl. Bei Zahlung einer Monatsrate laut Vereinbarung und bequemster Abzahlung

Möbel kompl. Wohnungs-Einrichtung, sowie einzelne Möbelstücke, Polsterwaren, farbige Küchen.

Partituren, Lein- u. Bettwäsche, Steppdecken, Teppiche, Gardinen, Betten, Krone, Kinderwagen usw. in modernster Ausführung.

## S. DORN Weinmeisterstr. 9 Ecke Alle Schönhauser Strasse

Sonntag von 8-10 vorm u. 2-6 geöffnet!

## Möebel Boebel

Gegründet 1879

Berlin

Name ges. gesch.

Oranienstr. (Moritzplatz) 58

Kein Laden, Verkauf im Fabrikgebäude.

Spezialität:

Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

Modernes Schlafzimmer, echt Elbe, gewaschen M. 299



1 Ankleiderk. m. Spieg. M. 105.- | 1 Waschkom. m. Marm. M. 50.- | 1 Waschtisch M. 19.-  
2 Bettstellen à 51.- M. 102.- | 1 Kachelofen . . . M. 25.- | 2 Stühle à 6 M. 12.-  
Umbo M. 65.- extra - Frachtr. d. ganz Deutschl. - freitags geöffnet - Weststr. 104 - 1. Stock.

Meine Fabrikräume sind Sonntags nur von 8-10 Uhr geöffnet.



## Nicht reparieren

brauchen Sie die Uhren, die Ihnen beim Grossen Glogau, Alte Jakob-Strasse 73, geschenkt werden, denn es gibt in ganz Berlin nur eine einzige Firma der Kreditbranche, welche Ihnen solche Vorteile bietet, wie hier folgen!

Ganz gleich, ob Sie noch nie bei mir waren, oder als Beamter, alter Kunde oder Kunde anderer Geschäfte, auch

ohne Anzahlung  
1 Herrenanzug od. 1 Damenkostüm

kaufen, erhalten Sie sofort beim Kauf ganz nach eigener Wahl

1 Herren- od. Damen-Remontuhr

mit 5-jähriger schriftlicher Garantie

Gratis!

1 K.-Anzug 10 M. . . Anz. 2 M.  
1 K.-Anzug 15 M. . . Anz. 3 M.  
1 H.-Ulster 25 M. . . Anz. 5 M.  
1 H.-Ulster 35 M. . . Anz. 8 M.  
1 H.-Anzug 42 M. . . Anz. 10 M.

1 D.-Bluse 10 M. . . Anz. 2 M.  
1 Kostümrock 18 M. Anz. 4 M.  
1 Staubmantel 25 M. Anz. 5 M.  
1 Kleid, eleg. 38 M. Anz. 9 M.  
1 Kostüm 48 M. . . Anz. 10 M.

Mache besond. auf meine sehr eleganten Damen- Seiden-Mäntel aufmerksam.

Spezialität: Eleg. 1 u. 2 Tröck.

## Der Grosse Glogau 73 Alte Jakobstrasse 73 Ecke Dresdener Strasse



Montag, den 20. Mai: Leseabend in Groß-Berlin.

Partei-Angelegenheiten.

Schöneberg. Die Wahlvereinsversammlung findet Dienstag, den 21. Mai, abends 8 Uhr, in den neuen Rathauskellern, Reiningers Straße 8, statt. Vortrag des Genossen Puhl, Anträge und Berichtsanliegenheiten.

Friedenau. Dienstag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Kaiser-Wilhelmgarten, Rheinstr. 64: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Dr. Lensch über: „Liberalismus und Sozialismus“. In Anbetracht des guten Referenten versäume niemand die Versammlung. Gäste willkommen.

Wilmerdorf-Palensee. Der Wahlverein hält seine Mitgliederversammlung in diesem Monat bereits morgen, Montag, abends 8 1/2 Uhr, ab, und zwar nicht wie früher im Gesellschaftshaus, sondern im Viktoriagarten, Wilhelmsau 115. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Reichstagsabgeordneten Fischer-Hannover über die letzten politischen Vorgänge im Reich und in Preußen. Außerdem sind innere Vereinsangelegenheiten zu erörtern. Der Vorstand.

Steglitz. Am Dienstag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Schellhase, Ahornstr. 15a: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag des Reichstagsabgeordneten Alfred Henke über: „Imperialismus und Sozialdemokratie“. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Kantow. Der Familienausflug am Himmelfahrtstage hat infolge des ungünstigen Wetters nicht programmgemäß vor sich gehen können. Die Partie wird daher am ersten Pfingstfeiertage stattfinden. Für die Kleinen wird für Fahrgelassenheit gesorgt.

Friedrichsfelde. Montagabend 7 Uhr, von den Bezirkslokalen aus Handzettelverbreitung für die Demonstrationsoberversammlung am Mittwoch.

Vogelsang-Rummelsburg. Zu der am Mittwoch stattfindenden Versammlung treffen sich die Genossen um 7 1/2 Uhr in ihren Zahlabendlokalen. Die Bezirksleitung.

Niederlehndorfer-Nordend. Am Dienstag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung bei Manke, Charlottenstr. 8, Ecke Reuthstraße. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Max Schütte über: „Herbald Laßalle“. 2. Diskussion. 3. Wahlvereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes. Die Bezirksleitung.

Wilhelmsruh-Niederlehndorfer-West. Dienstag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung, bei Wilbrodt, Kronprinzstr. 15. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Bezirksleitung.

Tegel. Am Dienstag, den 21. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Klippstein, Spandauer Straße: Mitgliederversammlung. Die Bezirksleitung.

Reinickendorf-West. Dienstag, den 21. Mai, abends 7 Uhr: Handzettelverbreitung von den Zahlabendlokalen aus.

Vernau. Der Abmarsch zur heutigen Versammlung in Ranke findet Punkt 1 Uhr vom „Schützenhaus“ aus statt. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Vor der Charité.

Das Stadtviertel, in dem die Charité ihren Gebäudekomplex aufbaut, ist eigentlich charakterisiert. Fast in jedem Hause der Zugangstrassen befindet sich irgendeine Spezialklinik. Man begegnet zu allen Tageszeiten dort Leuten, die schwerfällig an Stöcken gehen oder um Hand, Arm, Hals, Kopf einen Verband tragen. Blasse Gestalten hüpfen an einem vorüber, denen man irgend ein inneres Leiden am Gesicht abliest: Männer und Frauen, Kinder und Greise.

Je näher man aber dem Eingange zur Charité kommt, desto mehr kristallisiert sich die Menge der körperlich Notleidenden zu einem Kern, der seine Bestandteile aus allen Ecken der Miesstadt an sich heranzieht. Zu allen Tagesstunden kann man hier seine Beobachtungen machen. Zu Fuß schleichen und humpeln sie heran. Droschken und Automobile rollen vor das Riesentor. Auch die Krankenwagen seilen nicht. Krankheit und Elend der Unbemittelten gibt sich hier ein Stelldichein. Sie alle, die da kommen und gehen, hat die Not gezeichnet. Die furchtbare Gewißheit der Unheilbarkeit steht gar manchem auf dem hohlen Gesicht geschrieben und die alle Nerven wild aufreizende Lebensangst starrt vielen aus den flackernden Augen.

Hier kommt ein Greis an der Hand eines Kindes, dort schleicht sich ein Mann am Arme der Gattin. Die Widen suchen den Erdboden. Die fest zusammengekniffenen Lippen finden keine Worte. Nur hier und da ein dumpfes Stöhnen aus tiefer Brust oder ein hohler, rasselnder Husten. Nur wenige der vom Schicksal Gezeichneten hoffen noch; die meisten wissen, was ihnen die Stunde geschlagen.

Wer den Jammer der Großstadt kennen lernen will, findet ihn überall. Aber nicht in den Arbeitervierteln der Peripherie braucht er groß zu suchen. In den Strassenzügen, die zur Charité führen, konzentrieren sich ihm Elend und Gebrechlichkeit am sichtbarsten. Nur gedämpft dringt der Lärm der lauten Verkehrsader der Miesstadt hier herüber. Und wäre nicht die nahe Stadtbahn mit dem taftmäßigen Jauchem und Stampfen ihrer Lokomotiven oder hier und da das Rauseln einer Elektrischen, man möchte an die Ruhe eines Friedhofes erinnert werden. Eine um so lautere und eindringlichere Sprache sprechen dafür die Menschen. Die Wunden, die der Alltag schlägt, bluten rot und unstillbar. Was Erziehung, Armut und mangelnde Hygiene gesündigt, trägt sich selbst zur Schau. Und so kommen und gehen sie, und tragen ihre Krankheiten aneinander vorüber in den Strassen vor der Charité! . . .

Kritischer Tag erster Ordnung!

Der schamlosbedürftige „Frei“ Herr von Erffa hat für Montag, den 20. Mai 1912, den Belagerungszustand für das Haus der Abgeordneten erklärt und als „Anweisung“ folgende Kriegsordnung an die Tribünen-Diener erlassen:

1. Auf keiner Tribüne dürfen Personen ohne Einlaßkarten zugelassen werden. Auch die Besucher der Journalistentribüne sind um Vorzeigung der Karten zu bitten. (Sintemal auch unter den „Sapbengel“ nicht „Johere“ Elemente sich befinden sollen.)

2. Jede Karte berechtigt nur zu der Tribüne, für welche sie ausgestellt ist. Ueberführungen auf andere Tribünen sind streng verboten. (Denn gesondert müssen die Böde von den Schafen werden, damit die Kartempfänger der Abgeordneten der „Linken“ unter besondere Bewachung gestellt werden können.)

3. Die Einführung von Zuhörern durch die Herren Abgeordneten oder durch Beamte des Hauses darf nicht stattfinden. (Denn es sind sechs Abgeordnete im Hause, welche Dynamitrische einführen könnten.) Die von den Herren Schriftführern zur Kleinen Tribüne ausgestellten Karten haben am obigen Tage keine Gültigkeit. (Sind auch die Schriftführer nicht mehr zuverlässig?)

4. Die Tageskarten sind beim Betreten der Tribüne abzugeben und dem Votenmeister abzuliefern. Sie dürfen unter keinen Umständen zum zweitenmal ausgegeben werden. (Vorsicht ist die Mutter der Porzellanfrau und ihre Vater der Freiherr von Erffa, dem man wegen seiner „Geschicklichkeit“ unmöglich allein im Porzellanladen lassen sollte.)

Die verfügbaren Tribünenkarten, auch die Karten zu der sogenannten Kleinen Tribüne, die sonst von den Herren Schriftführern des Hauses ausgestellt zu werden pflegen, sind auf die Fraktionen nach ihrer Stärke verteilt und den Herren Vorsitzenden zugestellt worden. (So daß auf die sozialdemokratische Fraktion mit ihren 600 000 Stimmen ganze vier Karten kommen. Und so ist nicht nur für das Wahlrecht, sondern auch für die Tribünenbesucher das Dreiklassenystem eingeführt.) Herr von Erffa scheint die Antwort des preußischen Volkes auf seine „Goldentaten“ so in die Knochen gefahren zu sein, daß er sich nur noch in einem wahlberechtigten Hause sicher fühlt. Seine Angst — er ist für die Sozialdemokratie ein so unerklärlicher, wenn auch unfreiwilliger Agitator, daß sie alles ausbieten würde, sich diese wertvolle Kraft recht, recht lange zu erhalten!

Das Recht auf Ausbeutung.

Die Ausbeutung eines Krankenanstaltspatienten durch einen Berliner Fuhrherrn, worüber wir Ende März in Nr. 73 berichteten, hat inzwischen das hiesige Gewerbegericht beschäftigt. Der Fuhrherr Bernhard Lönies, Soldiner Str. 12, dem der Patient Paul D. seitens der Krankenanstalt Daldorf gegen ein monatliches Kostgeld in Pflege gegeben war, hat den Patienten, also einen damals amtlich als geisteskrank geführten Menschen, ein volles Jahr lang in seinem Fuhrbetriebe mit Stallreinen, Pferdewartung, Droschkefahren beschäftigt, und dafür den grobartigen Lohn von wöchentlich 1 Mark gezahlt. Der Patient ist im Monat Februar von den Söhnen des Lönies wegen Verweigerung von Nacharbeit mißhandelt und dann, als sich diese eigenartige Behandlung in der Nachbarschaft herumspach, von dem alten L. nach der Anstalt zurückgeschoben worden. Von hier wurde er Ende März auf Verlangen des „Bundes für Frauenrechte“ wieder entlassen, und zwar trotz dringlichster Unterstützungsanträge nur mit 8 Mark aus der Anstaltskasse. Begreiflicherweise macht es große Schwierigkeiten, den geistig aufgeweckten, keine Spur einer Geistesstörung oder Geschäftsunfähigkeit verrätenden, soliden und fleißigen, aber am linken Arm verkrüppelten jungen Mann in passende Arbeit zu bringen. Er hat sich bis jetzt mit Gelegenheitsdiensten durchgehungen. So war es schon durch diese Kollage geboten, daß Paul D. den Fuhrherrn Lönies auf rückständigen Lohn beim Gewerbegericht verklagte. Das Gewerbegericht stand sachlich ganz auf der Seite des Klägers und berechnete den ihm entzogenen Arbeitsverdienst für 60 Wochen a 14 Mark auf 840 Mark. Dieser Berechnung war eine vom Kläger vorgewiesene Bescheinigung des Fuhrherrn Lönies zugrunde gelegt, wonach der Patient bei L. zur Zufriedenheit ein volles Jahr „als Stallmann“ beschäftigt gewesen ist. Der Fuhrherr Lönies weigerte sich vor Gericht, auch nur einen Pfennig zu zahlen. Lönies berief sich bei seiner Zahlungsverweigerung darauf, daß er geglaubt habe, den Pfleger derart beschäftigt zu dürfen. Als er damit nicht durchkam, bestritt er die Prozeßfähigkeit des Klägers und wies zur Bekräftigung Auszüge aus der Krankengeschichte des Patienten vor. Wie ist Lönies in den Besitz dieses Aktenmaterials gekommen? Diese Frage erhoblich dringend eine Beantwortung. Besonders beachtenswert ist dabei, daß die Anstaltsärzte, wie wir schon im ersten Bericht erwähnten, den Patienten vor der Entlassung gefragt haben, ob er gegen den zahlungsunwilligen Arbeitgeber vorgehen werde.

Bei dieser Sachlage blieb dem Gewerbegericht leider nur die Abweisung der Klage übrig, mit der Begründung, daß der Kläger nicht geschäftsfähig sei, also sich nicht durch Verträge verpflichten könne. Es wird nun versucht werden, auf andere Weise die Sache zu Ende zu führen. Für die Krankenanstaltverwaltung liegt alle Veranlassung vor, bei Fortgabe von Patienten in Pflegeanstalten darauf zu achten, daß die Pflegerie nicht ausgebeutet werden. Mehr noch: Die Krankenanstaltverwaltung hat sogar die Pflicht, die Interessen ihrer Pfleglinge auf gewissenhafteste zu wahren.

Auf einer Bootsfahrt ertrunken. Bei einem aufregenden Ausflug auf dem Wasser hat der Bierfahrer Reinhold Jock aus der Wassertorstraße den Tod gefunden. J. hatte mit dem Berliner Sparverein „Neck“ einen Ausflug nach dem Restaurant „Alt-Buchhorst“ unternommen. Dort angekommen, bestiegen mehrere der Teilnehmer, unter ihnen auch J. ein Boot, um in der Richtung nach Grünheide zu rudern. Während der Fahrt beschleunigte die Insassen unvorsichtigerweise ihre Ploße, wobei das Boot heftig ins Schwanken gebracht wurde und kenterte. Sämtliche Fahrer stürzten in die Fluten und während es gelang, drei der Verunglückten zu retten, sank J. unter und ertrank.

Die Kuhlendorfer Miesfelder der Stadtgemeinde Berlin haben jetzt das Reichsgericht beschäftigt. Der Stadtgemeinde Berlin gehört das Rittergut Kuhlendorf. Die Stadt bewirtschaftet das Gut. Zu Düngungszwecken hat sie auf den Feldern Vertiefungsanlagen errichtet; das Wasser leitet sie durch eine Drainageanlage wieder ab. Trotz der Entwässerungsanlage ist durch die Verleitelung der Grundwasserstand im Taltefel von Kuhlendorf erheblich erhöht worden. Das hat Veranlassung zu zahlreichen Schadenersatzprozessen verschiedener Grundbesitzer mit der Stadtgemeinde Berlin gegeben. Ein solcher Rechtsstreit ist jetzt vom Reichsgericht zum größten Teil zuungunsten der Stadt Berlin entschieden worden.

Der Kläger besteht in Kuhlendorf, einen Kilometer vom dem Rittergut Kuhlendorf entfernt, ein Hausgrundstück. Er behauptet, daß durch den erhöhten Grundwasserstand der früher trodene Keller seines Grundstücks ständig unter Wasser liege, daß die Feuchtigkeit das ganze Haus bis zum Dachgeschoß durchdringe und das Haus vermodere lasse. Durch die Schwammbildungen sei ihm ein großer Schaden entstanden. Er verlangt Ersatz für den Schaden und hat gegen die Stadt Berlin Klage erhoben.

Das Landgericht zu Berlin sprach dem Kläger 10 261 Mark als Schadenersatz zu. Das Kammergericht zu Berlin hat die Ansprüche des Klägers dem Grunde nach zu fünf Achte für gerechtfertigt erklärt. In der Urteilsbegründung führt das Kammergericht aus, daß dem

Beklagten des Sachverständigen beizutreten sei. Danach ist die Einrede der Beklagten, daß die natürlichen Abflußgräben verjumpt seien und nur dadurch das Wasser seinen genügenden Abfluß habe, nicht gerechtfertigt. Für die natürlichen Abflußgräben hat der Jährerentgraben, der den natürlichen Abfluß für Schnee und Regenwasser bietet, vollkommen genügt. Die Miesfelder kann er nicht vollständig aufnehmen, auch dann nicht, wenn die 18 Bienen nur soviel als durchaus notwendig bezieht werden. Mitbin ist, so führt das Kammergericht weiter aus, dem Resultat des Sachverständigen beizutreten, der darlegt, daß der Grundwasserstand nur durch die Miesfelderanlage und der Kläger dadurch geschädigt worden ist. Mit absoluter Sicherheit läßt sich die Ursache der Zunahme des Grundwasserstandes natürlich niemals feststellen, doch genügt hier das Maß der hohen Wahrscheinlichkeit. Jedoch kann der Kläger nicht den vollen Schaden ersetzt verlangen. Er kann nicht verlangen, daß ihm die Beklagte ein vollständig neues Haus hinbaut. Denn das Haus des Klägers war auch schon früher vom Grundwasser in seinem Fundamente. Der Schaden besteht hauptsächlich darin, daß die ganze Lage durch den erhöhten Grundwasserstand wesentlich ungünstiger geworden ist. Deshalb ist die Zubilligung eines Ersatzes von fünf Achte gerechtfertigt.

Das Reichsgericht hat das Urteil des Kammergerichts bestätigt und die Revision der Stadt Berlin zurückgewiesen.

Von der Straßenbahn totgefahren. An der Ecke der Invaliden- und Chausseestraße ereignete sich gestern vormittag gegen 9 Uhr ein schwerer Straßenbahnunfall, bei dem ein junger Mann seinen Tod fand. Beim Passieren der Kreuzung wurde der 24 Jahre alte Radfahrer August Stolzenberg aus der Jablonskistr. 7 von einem Straßenbahnwagen der Linie 11 erfasst und zu Boden geschleudert. Der junge Mann blieb neben dem Bahnwagen liegen und hatte einen doppelten Schädelbruch, sowie innere Verletzungen davongetragen. Er wurde sofort nach der Charité gebracht, starb dort aber kurze Zeit nach der Einlieferung, ohne die Bestattung wiedererlangt zu haben. Die Schuld soll den Verunglückten selbst treffen.

Großfeuer in Pankow. In der zweiten Morgenstunde kam gestern in der Spiekermannstr. 31 zu Pankow ein Großfeuer zum Ausbruch. Auf dem Grundstück befindet sich das städtische Fabrikgebäude der Bonbon- und Honigkuchenfabrik von August Bodisch. Der Brandherd lag im Dachgeschoß dieses Gebäudes und hatte schon sehr an Ausdehnung gewonnen, als man die Gefahr bemerkte. In kurzer Zeit stand der gesamte Dachstuhl in hellen Flammen. Neben der freiwilligen Ortswehr eilten auch die Feuerwehren von Niederlehndorfer, Weihensee und der Automobilabteilung der Berliner Feuerwehr aus dem Depot in der Oberberger Straße zur Hilfeleistung herbei. Der Berliner Löschzug griff mit einer Leitung ein, während die anderen Wehren zusammen fünf Leitungen vorgenommen hatten. Vor allem galt es, ein Ueberpringen nach dem dritten Stock, wo die Weistellenfabrik von Ernst Haase untergebracht ist, zu verhindern. Auch ein angrenzendes Bodengebäude war anfangs stark gefährdet. Den vereinten Bemühungen der Wehren gelang es aber schließlich, das Feuer auf den Dachstuhl zu beschränken, der allerdings vollkommen eingestürzt wurde. Der Schaden ist bedeutend, zumal auch größere Posten Warenvorräte der Bonbonfabrik und teure Holzger der Weistellenfabrik mit ein Raub der Flammen geworden sind. Betriebsstörungen treten aber bei beiden Firmen nicht ein. Der Berliner Löschzug konnte gegen 2 1/2 Uhr morgens wieder abrücken, während die Ortswehr noch bis gegen 5 Uhr mit den Aufräumungsarbeiten zu tun hatte. Die Brandursache steht noch nicht fest.

Aus Furcht vor geistiger Umnachtung hat sich die 70 Jahre alte Witwe Anna Grünmann, die seit dem Tode ihres Mannes in dem Beamtenheim des Paul-Berhardt-Hospiz in der Schönhauser Allee 78 wohnte, das Leben genommen. Die Greisin befand sich seit 14 Tagen in der St.-Maria-Viktoria-Heilanstalt in der Karlsruher. Hier sprang sie gestern morgen in einem unbewachten Augenblick aus dem Fenster ihres im dritten Stock belegenen Zimmers auf den Hof hinab und erlag bald darauf ihren Verletzungen.

Eine Warnung vor Kreuzottern erlassen jetzt die Forstverwaltungen. Große Vorsicht wird für das Lagern im Walde angetragen. Gewarnt wird vor allem, sich im seuchigen Moose niederzulassen, denn selbst Fleid und Wolfsheden halten Kreuzottern vom Angriffe nicht ab. Als direkt gefährlich wird das Parfüggen in Laubwaldunterholz bezeichnet, denn hier halten sich Kreuzottern oft auch dann auf, wenn der Boden nicht allzu feucht ist. Den Warnungen ist ein kurzer Hinweis darauf angefügt, wie man sich bei einem Kreuzotternbiß zu verhalten hat. In erster Linie ist die Wundwunde gut auszuwaschen, dann mit feuchter Erde zu belegen und mit einem reinen Luche zu verbinden. Das Auswaschen der Wunde mit Salzwasser ist ebenso wie feuchte Erde zur Bänderung des Schmerzes geeignet. Empfohlen wird ferner, die Wundwunde sofort mit gutem Branntwein (Kognak, Rum, Korn) auszuwaschen. Als unerlässlich wird die möglichst schnelle Hinzuziehung eines Arztes bezeichnet.

Fischvergiftungen im 1. Garderegiment zu Fuß. Unter den Mannschaften des Pflückerbataillons beim 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam traten gestern im Laufe des Nachmittags und Abends zahlreiche Fischvergiftungen auf. Es erkrankten insgesamt 60 Mann unter Erbrechen und Unwohlsein. Alle Erkrankten hatten gestern Mittag Schellfisch gegessen, der aus Potsdam bezogen worden war. Die Untersuchung ist sofort eingeleitet worden. Ueber Nacht erholten sich alle Mannschaften bis auf zwei wieder so weit, daß sie zum Dienst erscheinen konnten. Auch die beiden noch in Behandlung befindlichen Pflücker sind außer Lebensgefahr.

Riehlings Stationsfahrpläne. Von den Stadtbahnstationen Charlottenburg, Savignyplatz, Zoologischer Garten, Friedrichstraße, Alexanderplatz, Schleierbach Bahnhof sind soeben im Verlage von Alexius Riehling, Berlin SW. 11, Sonderfahrpläne erschienen, die häufigen Anregungen aus dem Publikum ihr Entstehen verdanken. Diese auf freiem Karton im Westentaschenformat gedruckten, für 10 Pf. käuflichen Fahrpläne enthalten sämtliche Sonn- und Festtags verkehrenden Stadt-, Ring- und Vorortzüge. Bei jedem Zuge ist das Endziel vermerkt. Eine Tabelle mit Angabe der Fahrzeiten bis zu den übrigen Stadtbahnstationen vervollständigt den Inhalt.

Am Himmelfahrtstage ist einem Parteigenossen bei der Schulerpartie der „Freien Eisenvereinerung Südbot“ eine rotlederne Zigarettenstange, u. a. eine „Fische“ nadel einhaltend, in der Königsheide abhanden gekommen. Da die Tasche ein Andenken ist, wird der ehrliche Finder gebeten, dieselbe bei P. Wabfuß, Grimmstraße 24, Hof links 1 Treppe, abzugeben.

Auf dem Nord-West-Turnplatz des Turnvereins „Fichte“, Charlottenburg, Königsdamm, wurde innerhalb 14 Tage dreimal eingebrochen. Gestohlen wurde u. a. Turngeräte, Faustbälle und ein großer Verbandkasten. Personen, welche über den Verbleib der Sachen Angaben machen können, wäuten sich an den Turngenossen Richard Krüger, P. 6, Wilhelmshöfenerstr. 33 wohnhaft, wenden.



**Arbeiter-Milbungsschule.** Wegen der am Mittwoch stattfindenden Protestversammlungen fällt der Unterricht in Literaturgeschichte an diesem Tage aus. Derselbe findet bereits am Tage vorher, Dienstag, den 21. Mai, statt.

Ein schweres Fahrstuhlunfall ereignete sich gestern gegen Abend auf dem Grundstück Neue Königstraße 10. Dort war der Lastenfahrstuhl, defekt geworden und sollte repariert werden. Bei dieser Arbeit löste sich der Fahrstuhl, der sich in der Höhe des vierten Stocks befand, plötzlich aus und stürzte in die Tiefe. Das Seil erfasste den 15 Jahre alten Zuschneiderlehrling Theodor Bloch aus der Blumenstr. 90, der in der Wäschefabrik von Gebrüder Vorchardt beschäftigt ist. Dem jungen Mann wurde ein Bein buchmäßig vom Körper abgetrennt. Der Verunglückte blieb bewußtlos liegen und erlitt größere Blutverluste. Nachdem ein Arzt von der Unfallstation in der Keibelstraße die erste Hilfe geleistet hatte, wurde der Schwerverletzte mit einem Krankenwagen nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht. Sein Befinden ist hoffnungslos. Wodurch sich der Fahrstuhl in Bewegung gesetzt hat, steht noch nicht fest.

Im wissenschaftlichen Theater der Urania gelangt der Vortrag „Neben dem Dreimer nach Venedig“, der den Vorkauer an der Hand farbenprächtig plastischer Silber und Wundelpanoramen auf der allerersten und schönsten Gebirgsstraße von den Wundern des Rosengarten nach Vosen, über Trient und Verona nach Venedig führt, am Sonntag, Montag und Dienstag zur Darstellung; am Mittwoch, Donnerstag und Freitag finden noch einige Wiederholungen des Vortrags „Der Großglockner, Gastein und die Salzburger Alpen“ statt und am Sonnabend wird noch einmal der Vortrag „Im Lande der Mitternachtsjonne“ gehalten werden.

## Vorort-Nachrichten.

### Ober-Schönheide.

**Gemeindevertreterwahl.** Vom Gemeindevorsteher wurde mitgeteilt, daß für die ausgeschriebene Stelle des besoldeten Schaffens bis jetzt 50 Bewerbungen eingegangen sind. Zur Vorbereitung der für die Juniung in Aussicht genommenen Wahl des Schaffens wurde eine Kommission gewählt, der auch die Genossen Jänberg und Brunow angehören. Auf Grund eines früheren Beschlusses der Vertretung hat sich die Baukommission mit der Errichtung einer Flußbadeanstalt beschäftigt; die Meinungen über die Platzfrage gingen weit auseinander, zumal nur zwei Plätze in Frage kamen und zwar das Gemeindegut hinter Tabberts Waldschloß und ein der Stadt Berlin gehöriges Terrain im Ortsteil Ostend, für welches eine Jahrespacht von 600 R. gefordert wird und das vorläufig nur für drei Jahre verfügbar ist. Da auf schlechte Wasserverhältnisse am Gemeindegut hingewiesen wurde, hat die Kommission ein Gutachten eingefordert, welches für beide Plätze wenig abweichende Zustände feststellt. In Würdigung aller Umstände entschied sich die Vertretung für das Gemeindegut. Die Arbeiten wurden dem Unternehmer Linger für 12 000 R. übertragen, der sich verpflichtet, die Anstalt in 30 Tagen herzustellen; der Betrieb soll verpachtet werden. Im Anschluß daran gab die Vertretung ihre Zustimmung zum Ankauf der Wasserparzelle auf diesem Platz, wo die Spree größere Uferabspülungen verursacht hat. Die von der Staatskommission beschlossene Aufbesserung der Bezüge der Lehrkräfte, Gemeindebeamten und Arbeiter im Rahmen der zu diesem Zwecke in den Etat eingestellten Mittel wurde von der Vertretung ohne Debatte gutgeheißen. — Für die Neuberstellung der Frischenstraße in Stampsfahle wurden 43 000 R. bewilligt; die Straße soll nach Wegfall der Vorgärten zu beiden Seiten des Fahrdammes auf den Trottoirs Rasenflächen erhalten. Die Arbeiten für Anschlag eines neuen Tiefbrunnens an das Wasserwerk, Anstrich des Kaisersteigs, Erweiterung der Ortkanalisation werden nach den Vorschlägen der Baukommission vergeben. In geheimer Sitzung wurde ein Nachtragsvertrag mit der Terraingesellschaft Oberspree sowie verschiedene Personalien beraten.

### Neukölln.

Für 5000 Mark Waren erbeuteten Einbrecher, die in der gestrigen Nacht dem Schuhwarenhause von J. Schreier in der Hermannstraße 98 einen unerbetenen Besuch machten. Von einem Klosett aus, das seinen Eingang vom Hausflur hat, drangen sie durch die Mauer in die Geschäftsräume ein und räumten hier gründlich auf. Für 5000 Mark Schuhe und Stiefel aller Art schleppten sie weg. Drei große Säcke hatten sie außerdem schon vollgepackt. Sie ließen sie aber ebenso wie einen Teil ihres Einbruchswerkzeuges zurück. Diernach scheint es, daß sie irgendwie gestört worden sind.

### Tempelhof.

Aus der Gemeindevertretung. Die hiesige Feuerwehr steht schon längst nicht mehr auf der Höhe der Zeit. Das hat seine Ursache darin, daß es an modernen Löschgerätschaften, namentlich an einer Spritze fehlt, mit welcher größere Brände erfolgreich gelöscht werden können. Daß die Mannschaften mit der bisherigen Spritze nicht viel ausrichten konnten, bewiesen die Brände in der Ansiedelung des Pavereins. Selbst der Gemeindevorsteher lehnte die Verantwortung für die Zukunft ab und betonte, daß nicht mehr so billig gewirtschaftet werden könnte. Nachdem die Tempelhofer Feldwertungs-Gesellschaft der Gemeinde zu diesem Zwecke 20 000 R. überreicht und der Kreis ebenfalls 6000 R. gespendet hat, wird die Gemeinde endlich eine Automotivspritze erhalten, deren Kosten sich einschließlich der Schlauchverhänger auf etwa 30 000 R. belaufen. Berufswehr und Feuerwache wurden noch der Zukunft anbeimgestellt. — Für Beschaffung von Geräten für die Reinigung der Regenwasserleitungen wurden 1065 R. bewilligt. Hierbei wurden größere Ausgaben für Wasch- und Rehmashinen angekündigt. — Die Schwierigkeiten mit dem Eisenbahnklub, welche den Ausbau der Schöneberger Straße bisher verhinderten, sind durch das Angebot des Fiskus, das Gelände abzutauschen, behoben. Die Gemeinde erklärte sich bereit, für den Quadratmeter 12 R. zu zahlen, was einer Gesamtsumme von etwa 20 000 R. entspricht. — Die Terraingesellschaft beabsichtigt, neue Straßen anzulegen, und zwar die Albrechtstraße (hinter dem Lazarett), Friedrich-Karl-Straße (auf Schönberg zu), Straße 63 von der Berliner zur Volkmarstraße (südlich des Kanals), sowie die Albrechtstraße (von der Berliner zur Komturstraße). Die Dammbreite beträgt 5 Meter. — Im Einverständnis mit der Feldwertungs-Gesellschaft wird die Straße 11 nunmehr eine Dammbreite von 9 Meter erhalten, jedoch nur bis zur Straße 5, welche aus der Kapbachstraße kommt. Von einer weiteren Verbreiterung des anderen Teils der Straße 11 wurde aus ökonomischen Gründen vorläufig Abstand genommen. — In einer der öffentlichen vorausgegangenen längeren nichtöffentlichen Sitzung wurde u. a. die Wahl eines Herrn Bräunig zum Gemeindebaumeister vollzogen. — Das Lehnische Grundstück soll zum Bau einer höheren Mädchenschule verwendet werden.

### Heinersdorf.

Die letzte Gemeindevertreterwahl beschloß, die Wahl der in der dritten Abteilung gewählten Herren Witte und Hänel (Würgerverein) für ungültig zu erklären, weil sie in einem Flugblatt irreführende Behauptungen über Erhebung des Kommunalzuschlages gemacht haben. Des weiteren beauftragte die Versammlung das Geseß der Geschäftsinhaber zwecks Befristung der Geschäftse in der Zeit vom 1. April bis 1. Oktober bis 9 Uhr abends. Als Schiedsmann wurde Herr Hauptlehrer Blumenthal gewählt. Die Anregung der Aufsichtsbeförde, eine Schulgesundheitsprüfung einzuführen, wurde im Prinzip gutgeheißen. Das Königl. Untersuchungsamt wurde verpflichtet, vierteljährlich eine Prüfung des Trinkwassers gegen eine Pauschale von 420 R. jährlich vorzunehmen.

### Dabendorf bei Jossen.

Die Gemeindevertretung wählte in ihrer letzten Sitzung zunächst die Vertreter Drescher, Heuers und Minke in die Grundbesitzer-

kommission. Der Prospekt der Charlottenburger Wasserwerke wurde noch zurückgestellt, bis die Ansiedelungsgenehmigung vorliegt. Ein Gedächtnis des Gemeindevorstandes, die alte Ortslage von der Bauklasse F. zu verschonen, ist vom Kreis dahingehend beantwortet worden, daß das Geseß von Fall zu Fall wiederholt werden soll. Der Antrag unseres Genossen Lau, durch Aufstellung einer Tafel für die Bekanntmachung amtlicher Nachrichten im neuen Ortsteil zu sorgen, wurde, nachdem sich der Gemeindevorsteher dagegen ausgesprochen, mit allen gegen die Stimme unseres Genossen abgelehnt. Als Grund gegen den Antrag konnte der Gemeindevorsteher nur anführen, daß er sich nicht dazu hergeben könne, die amtlichen Bekanntmachungen dort anzubringen. Dieser Einwand genügt, um die bürgerlichen Vertreter von der Undurchführbarkeit dieses nur auf die Bewohner des neuen Ortsteils Rücksicht nehmenden Antrages zu überzeugen.

### Notawese.

Gegen den Gewaltakt des preussischen Junkerparlaments legte die Arbeiterschaft am Freitagabend in einer stark besuchten öffentlichen Versammlung in den „Deutschen Festhallen“ wuchtigen Protest ein. Der Referent, Landtagsabgeordneter Hirsch-Charlottenburg, gab in seiner 1 1/2 stündigen Rede zunächst ein übersichtliches Bild über den Verlauf der „denkwürdigen“ Sitzung und unterzog dann, von öfteren Weisfalsäußerungen unterbrochen, den durch Anwendung des Hausrechtspatragraphen begangenen Rechtsbruch und seine vorläufigen Folgen einer vernichtenden Kritik. Am Schluß seiner Rede forderte er die Anwesenden auf, bei den im nächsten Jahre stattfindenden Neuwahlen zum Landtage auf diese unerhörte Vergewaltigung und Verhöhnung der vom Volke gewählten Vertreter, wie für die bisherigen Schandakten des reaktionären Junkerparlaments die richtige Antwort zu geben. Aber auch bei der bevorstehenden Wahlrechtsdebatte biete sich der Arbeiterschaft Gelegenheit, durch die Tat zu beweisen, daß sie nicht länger willens ist, die Schmach des Dreiklassenwahlrechts zu ertragen. Stürmischer Beifall lohnte den Redner für die trefflichen Ausführungen. — In der Diskussion wünschte Genosse Lorenz, daß das Beispiel der Breslauer Arbeiterschaft, die dem Präsidenten des Junkerparlaments für seine Gewalttät mit der telegraphischen Mitteilung quittierte, daß 600 neue Genossen der Partei beigetreten seien, auch bei der hiesigen Arbeiterschaft Nachahmung finden möchte. Die vorgeschlagene Protestresolution fand einstimmige Annahme. Nach einem Hinweis auf die politische Organisation und die Parteipresse schloß der Leiter, Genosse Krohnberg, die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie.

### Spandau.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich vorgestern auf dem Kummelplatz an der Bickelsdorfer Straße ereignet. Die dort aufgestellte Lustschaukel wurde von zahlreichen Kindern benutzt. Die 12 jährige Schülerin Emma Pablowitz aus der Weihenburger Straße hatte ihrer Schaukel, in der sie, sich mit den Händen an den Eisenstäben festhaltend, aufrecht stand, einen großen Schwung gegeben. Durch einen bestigen Windstoß wurden dem Mädchen die Haare zerzaust und unwillkürlich griff es mit den Händen nach dem Kopf, um die Frisur wieder in Ordnung zu bringen. Dabei verlor die P. das Gleichgewicht und stürzte rücklings in hohem Bogen aus der Schaukel heraus. Im Fallen schlug das Mädchen mit dem Kopf gegen einen Wagen und blieb dann blutüberströmt und besinnungslos am Boden liegen. Die Verunglückte hat außer zwei kloppenden Kopfwunden und einer Schenkelerschütterung auch schwere innere Verletzungen erlitten.

### Jugendveranstaltungen.

**Neukölln.** In diesem Sommer finden jeden Mittwoch und Freitag gemeinsame Spiele auf dem Sportplatz Pfäfersstraße, Ecke Kahlstraße, statt.

Für die Pfingstfeiertage sind zwei zweitägige Wanderfahrten nach Ghorin-Oderberg-Freienwalde und Märkliche Amelz-Freienwalde geplant. Näheres im Jugendheim. Die Teilnehmerliste wird am Montag, den 20. Mai, geschlossen.

Außerdem Sonntag, den 26. Mai: Partie nach Potsdam—Menitzsee—Schmielowsee—Caputh und Templin. Treffpunkt früh 6 Uhr, an den Ringbahnhöfen. Fahrtgeld 1 R.

**Heinersdorf.** Heute Sonntag, den 19. Mai, nachmittags, versammelt sich die Arbeiterjugend Groß-Weidenbergs zu gemeinsamem Spiel im Schloßpark zu Friedrichshöhe; die Eltern sind hierzu freundlichst eingeladen. — Die Jugendlichen treffen sich in den Jugendheimen Al-Bogdagan 56, I, und Bürgerheimstraße 94. Abmarsch mittags 1 Uhr.

## Aus aller Welt.

### Klerikale Prosperität.

Man schreibt uns aus Brüssel: Die Klerikalen sind aufrichtige Leute. Wenn man ihnen die Statistik entgegenhält, die über die Vermehrung der Klöster in Belgien, über das stetige Anwachsen der Nonnen- und Mönchsanzahl, über die Massennaturalisierungen der ausländischen geistlichen Lehrer und Lehrerinnen, über die Verdrängung des offiziellen durch den Klosterunterricht belehrt, so fagen sie gemächlich: Was Ihr Schande nennt, das nennen wir unsere „Prosperität“. Diese Prosperität ist vielleicht just nicht diejenige, die Belgien zur Stunde am meisten nützt, aber daß sie de facto existiert, ist freilich nicht zu bezweifeln. Nur merkwürdigerweise, ob sie gleich stolz auf ihre „Prosperität“ sind, erzählt man von den Klerikalen selbst nicht eben viel über die Bilanz der klerikalen Aktivität. So ist es ja bekannt, daß es fast unmöglich ist, genaues Material über den Klosterreichtum in Belgien zu erhalten, weil die Geistlichkeit ängstlich befragt ist, das Allerheiligste ihrer Geldschränke vor profanen Blicken zu schützen.

Daß die Klerikalen über ihre „Prosperität“ triumphieren, versteht sich: über sie unterrichtet werden muß aber die Bevölkerung aus Laienquellen. An diesem Unterrichts hat's nun vor den Juniwahlen keinen Mangel. Die hier schon erwähnte Serie von Landkarten-Plakaten, auf denen die Anzahl der Klöster der neun Provinzen durch schwarze Schelben ersichtlich gemacht sind, ist nun vollendet und prangt in allen Strahlen. Diese letzten Ziffern über die klerikale Hochflut zeigen folgendes Ergebnis nach Provinzen:

	Anzahl der Klöster	
	1884	1912
Brabant . . . . .	816	582
Antwerpen . . . . .	272	498
Düsseldorf . . . . .	247	534
Weißlandern . . . . .	263	557
Hennegau . . . . .	289	472
Lüttich . . . . .	226	468
Lombard . . . . .	167	358
Rambr . . . . .	196	341
Zugendburg . . . . .	148	385
	2124	4185

Die Zahl der Klöster hat sich demnach seit 1884 — seit dem Beginn der politischen Herrschaft der Klerikalen — fast verdoppelt — Eine noch günstigere „Prosperität“ läßt sich über das Anwachsen der klerikalen Bevölkerung berichten. Diese hat sich nämlich fast — verdreifacht seit 1884. Damals zählte man in Belgien 82 461 Nonnen und Geistliche; heute zählt man deren 85 744! In einer anderen, nicht weniger sprechenden, Form ausgedrückt, zeigt sich die klerikale Prosperität also: Im Jahre 1880 kamen 221 Einwohner auf eine geistliche Person; im Jahre 1890 200 Einwohner; im Jahre 1900 176 Einwohner; im Jahre 1910 88 Einwohner auf einen Geistlichen! Man sieht: an „Seelsorge“ mangelt es dem armen Belgien wahrlich nicht.

Eine andere Statistik über die klerikale Prosperität: Die

Klerikalen, obwohl Regierungspartei, sind bekanntlich Feinde des offiziellen Unterrichts, gegen den sie ununterbrochen einen von ihren Organen unterstützten hahnen Kriege führen. Der offizielle, kommunale oder auch kurz „gottlose“ Volksschulunterricht genannt, wird nicht nur von den Vikaren und der klerikalen Presse ununterbrochen bei der Bevölkerung diskreditiert, man nennt dort die kommunalen Volksschulen Apachenschulen u. ähnl. — es wird ihm direkt das Terrain abgegraben. Seit dem Beginn der klerikalen Herrschaft sind 749 Kommunalschulen sozusagen von der Bildfläche verschwunden! Verschwunden, d. h. hier: es wurden von diesen 749 Schulen rund 260 in Klerikale, in Klosterschulen umgewandelt. Der Rest wurde geschlossen. Die Klerikalen erklären diesen Prozeß natürlich damit, daß angeblich die Bevölkerung mehr Vertrauen zu dem „religiösen“ Unterricht habe. Man müßte freilich die Taktik und die Hebrarbeit der Klerikalen nicht kennen, um nicht zu wissen, wie diese „Schulbedürfnisse“ in den Klerikalen und agrarischen Gegenden erzeugt werden.

Für den von der Regierung genehmigten oder subventionierten kongregationalistischen Unterricht ist eine Armee von rund 14 000 Nonnen und Geistlichen tätig, ungerechnet jener 3000 geistlichen Lehrkräfte, die in den klerikalen Lehrerbildungsanstalten, gewerblichen und Hausfrauenschulen unterrichten. Man kann sich vorstellen oder man kann sich's fast nicht vorstellen, welche klerikale Mühe und Hebrarbeit — von dem berühmten „Unterricht“ selbst, der in den klerikalen Schulen gelehrt wird, nicht zu reden — von diesen 17 000 mehr oder minder argen Janaklern geleistet wird.

Schließlich noch diese vergleichende Statistik. Im Jahre 1896 war die Zahl der diplomierten geistlichen und weltlichen Lehrer in Belgien ungefähr gleich groß. Heute gibt es 4 000 diplomierte geistliche Lehrer und Lehrerinnen und 2500 weltliche diplomierte Lehrkräfte! Der „Fortschritt“ ist also auch in dieser Hinsicht deutlich. — Und für diese kongregationalistischen Anstalten sollten nach dem Schollaertischen Schulgesetz noch 20 Millionen geopfert werden! Die „Prosperität“ macht eben immer hungrier. Da erst kürzlich der Autor des Projekts im Parlament erklärt hat, daß er sein Projekt „aufrecht“ halte, so läßt sich un schwer der Effekt voraussehen, den ein klerikaler Wahlsieg insbesondere auf dem Schulgebiet hervorriefe. Gegen die Herrschaft der Vergiftung und Verwüstung des Kindergehirns — das ist demnach eine Hauptlosung im Wahlkampf der oppositionellen Parteien.

### Drei Touristen abgestürzt.

Der Bergsport hat in Oberbayern wieder einmal mehrere Opfer gefordert. Drei Herren aus München, der Einjährige Hermann v. Lucher, der Student W. v. Lucher und der Rechtspraktikant Ehrentraudt, unternahmen am Donnerstag früh eine Tour auf den Kleinen Wagenstein. Als sie am Freitag noch nicht zurückgekehrt waren, wurden von der Rettungsstelle Garmisch mehrere Expeditionen ausgesandt, die die Leichen der drei Herren Sonnabend früh am Einstieg zum Kleinen Wagenstein auffanden. Wie sich aus den an den Leichen ersichtlichen Verwundungen ergab, sind die drei Herren abgestürzt und nicht, wie es in verschiedenen Blättern heißt, erstoren. Wie sich der Absturz ereignet hat, ist vollständig unbekannt.

### Ein wahres Hundeleben!

Wie mancher schon hat seinem Wismut über des Lebens Misere durch obigen Ausruf bereiten Ausdruck gegeben, ohne dabei zu bedenken, welche Beleidigung er dem „modernen“ Hunde angedeihen läßt. Denn das Leben aller Proletarier ist tausendmal schlechter als das der Hunde, denen am Freitag die amerikanische Millionärin A. F. Holland ein — pardon — Festessen gab. Zu Ehren ihres Pelinger Händchens gab diese moderne Eva im New Yorker Vanderbilt-Hotel ein Bankett, zu dem acht andere Pelinger Händchen mit ihren Herrinnen eingeladen hatten. Die Tafel war nach chinesischer Art ausgeschmückt und eine chinesische Kapelle spielte seltsame Weisen auf. Neben jeder Dame sah ein Händchen an der Tafel, dem auf silbernen Schüsseln allerlei Lederbissen, die der Hundeseele teuer sind, serviert wurden. Von gebratenen Hühnern wurden ihnen nur die zarten Brüste aufgeschnitten. Jeder Hund erhielt als Andenken ein silbernes Halsband, auf dem sein Name eingraviert war. Die Ueberreste des Hundemahles aber werden wahrscheinlich von Arbeitslosen, Frauen und Kindern aus den Abfalltonnen des Hotels herausgefischt worden sein, um als hochwillkommener Lederbissen verzehrt zu werden. Eine wirklich gerechte Weltordnung!

### Kleine Notizen.

**Todessturz aus dem Eisenbahnzuge.** Auf der Fahrt von Berlin nach Rathenow stürzte gestern morgen in der Nähe der Station Renthhausen der dreijährige Sohn einer polnischen Arbeiterfamilie aus dem Eisenbahnzuge. Das schwerverletzte Kind starb kurze Zeit nach der Einlieferung ins Rathenower Krankenhaus.

**Arbeiterstift.** Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend auf dem Schacht Hugo bei Königshütte. Hier geriet der Kranführer Kössner ins Auslagegetriebe; er wurde förmlich zerquetscht und war auf der Stelle tot.

**Feischvergiftung.** Von Mitgliedern eines Sängervereins, die am vergangenen Sonntag an einem Sängerkonzert in Ribburg bei Hannover teilnahmen, sind 10 Personen, Männer und Frauen, unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Die Erkrankungen werden zurückgeführt auf den Genuß schadhafter rohen Feisches.

**Eifersucht.** Nach Berichten aus Rietow erschoss in dem dortigen Varieté „Apollo“ der Oberst des Generalstabes Lijsa den Kapellmeister Schatzber. Der Oberst wurde verhaftet. Es handelt sich um eine Liebesstragödie.

**Eisenbahnzug in den Fluß gestürzt.** Bei Ramenica bei Serajevo stürzte gestern die hölzerne Eisenbahnbrücke ein gerade in dem Moment, als ein Lastzug darüber fuhr. Die Lokomotive und sechs Wagen stürzten in den Costovicafluß. Zwei den Lastzug begleitende Bahndienstleute wurden hierbei getötet.

**Die Cholera in Kleinasien.** In Koniah sind etwa 400 Cholerafälle vorgekommen. Eine Sanitätskommission ist aus Konstantinopel dort eingetroffen.

### Arbeiter-Zamariterbund, Kreis Brandenburg.

Lehrabend haben in dieser Woche:  
Spandau. Mittwoch bei Bezales, Bickelsdorfer Straße 5, abends 8 1/2 Uhr.  
Notawese. Freitag in der Fortbildungsschule, abends 8 1/2 Uhr.  
Mariendorf. Montag bei Löwenhagen, Chausseestr. 27, abends 8 1/2 Uhr.  
Schöneheide. Montag Siemensstr. 12, abends 8 1/2 Uhr.  
Friedrichshagen. Donnerstag, Friedrichstr. 60, 2. Hof, abends 8 1/2 Uhr.  
Deute: Zusammenkunft der Kolonnen in Notawese um 2 Uhr, Deutsche Festhalle.

**Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter** (Eingetragene Hilfsliste 29, Hamburg). Klerikale Berlin 2. Montag, den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Märkischen Hof, Amiralstr. 180: Mitglieder-



# Onif Lomitan

folten überall



## Tisloßbrönn Kloppfambinnen

gekriemten werden

Die Qualität ist unverwundlich!

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4% Rabatt

### Saison-Verkauf sparen Damen Geld!

Engros. „Einzel-Verkauf“. Export.

**Besonderer Gelegenheitskauf:**

**Selden-Taft-Mäntel** früh 24-30-40-50 M. jetzt 16.50 20-25-30-35 M.

**Kostüme** engl. Art, früh 22-30-40-50 M. blau/Blau. jetzt 15-21-30-40 M.

**Ulster** unter Herstellungswert 6-10 M.

**Frauen-Paletots u. Mäntel** anschl. 10-20 M. sp. Fasson.

**Frauen-Umhänge, Tüll, Spitzen** 8-25 M.

**Popeline- und Staub-Mäntel** 6-25 M.

12 Mark. Einzelne blaue Kostüm-Jacken wie Abbildung.

Hochelegante Modelle Etamin, Velle, Tuch und Taft-Paletots bedeutend unter Herstellungspreis.

Spezial: Extrawellen für starke Damen.

**Max Mosczytz**, Berlin C, Landsberger Str. 59, eine Treppe, Am Alexanderpl. Ringrot-Lager! Einzel-Verkauf nur in der I. Etage. Export-Lager

Achten Sie in ihrem eigenen Inter. auf die Hausnummer.

**Zigarren- W. Herbst**  
Fabrikon  
pogr. 1882. Tel.: Moritzplatz 3873.  
BERLIN SW., Ritterstr. 83  
Erstklassige Ware. Zigarren-  
händlern bestens empfohlen.  
Tarifarbeit.

### Steppdecken

Besonders preiswert.  
Größe und Wahl in Stoff,  
atlas, Satin, und  
Damendecken. Aufarbeitung  
alter Steppdecken billigst.  
Spezial-Fabrik Wallstr. 72,  
Berlin

**Bernhard Strohmandel.**  
Filiaien:  
Spittelmarkt, Ecke Seydelstraße,  
Jochimsdaler Straße 25-26.  
Autorisiert. Preisliste gratis u. franco.

### Vom Obstgarten zum Eigenhaus

## Gerold Cabinet

Veredelter  
vor dem Rösten gereinigter  
**KAFFEE**  
wissenschaftlich und  
ärztlich empfohlen  
Erhältlich bei  
**Johannes Gerold,**  
Lützowstr. 1-3, 4, -enden 24  
und in den Geschäften  
d. Nahrungsmittelbranche.

### Breuers Festsäle und Konzertgarten

„Zur Königsbank“  
117 Große Frankfurter Straße 117.

Empfehle den geehrten Gewerkschaften und Vereinen meine Räume zur Abhaltung von **Vereinsfestlichkeiten** und **Versammlungen** jeder Art unter bekannter Kulanz. **Sonnabende zu jeder Jahreszeit frei.** 1. Weihnachtsfeierabend noch frei.

Werbe Bestellung **Curl Breuer.** Amt Königst. 1874  
— erbittet —

# KREDIT

**Kleinste Anzahlung!**  
In grosser Auswahl  
**DAMEN-**  
Kleider und Kostüme  
Röcke und Blusen  
Mäntel und Sakos

**HÜTE**  
Reiner und Pleuroson  
Elegante Wäsche  
Schuhwaren  
in modernen Formen

**GRATIS**  
erhält jeder  
neue Kunde  
1 Ideal-Portrait!

Merken Sie  
sich meine  
**3 Adressen:**  
Brunnensasse 1  
Frankfurt. Allee 89  
Kottbuser Damm 103

**1 Mark Wochenrate!**  
bei Entnahme eleganter  
**HERREN-**  
Anzüge und Paletots  
Ulster und Raglans  
Gummimäntel, Pelorinen

**Panamahüte**  
Kellner-Anzüge  
Jünglings- und Knaben-  
**KONFEKTION**  
in jeder Grösse

**Grosse Auswahl**  
in Luster-Jacketten,  
Hosen und Westen  
**Herren-Artikel**

Achten Sie  
auf meine  
**3 Prinzipien:**  
**Kulanz!**  
**Reellität!**  
**Diskretion!**

# B.FEDER

Heute Sonntag von 8-10 u. 2-6 Uhr geöffnet.

# Qualitäts = = raucher

★ fordern ★  
und rauchen  
nur

# Garbáty

## Achtung!

# Straßenbahn- Fahrscheine

### Sehr günstige Offerte.

Hiermit will ich allen  
Rauchern beweisen, daß sie  
bei mir wirklich billig und gut  
kaufen. Ich offeriere ein  
Kistchen von 50 Stück feiner  
Zigarren „Flor de Asia“ mit  
Ring, Größe wie Abbildung,  
für nur 1.90 M., ferner  
200 Stück andere gute Marken in 10 Sorten zusammen 250 Stück für nur 8 M. mit Vorlo per Nachnahme.  
Garantie: Umtausch od. Rücknahme, daher kein Risiko.  
Bitte sich zu überzeugen und sofort zu bestellen. . . . .  
Preisliste gratis.

**P. Pokora,** Zigarren-  
fabrik  
Gegründet 1888.

**Neustadt-Westpr. 74 A.**  
Heber 200 Arbeiter.

Feiertagshaus und eigener  
Garten in so kurzer Ent-  
fernung von Berlin, nur  
26 Min., wie die

**Gartenstadt Hoppogarten**  
bedeutet für jede Familie  
einen unermeßlichen Wert.  
CR von 15 Mark aufwärts.

In der  
**Gartenstadt Hoffjagdrevier**  
am Bahnhof Stolpe sind  
20 Straßen gepflastert und  
200 Häuser erbaut. Sie ist  
die einzige Gartenstadt, welche  
am Berliner Hoffjagdrevier  
liegt. Jeder kann es sich an  
den fünf Fingern abzählen,  
daß sie ohne Frage durch das  
Jagdrevier und durch die vor-  
nehmen Anlagen vom be-  
nachbarten Frohnau eine  
ungeahnte Zukunft erreicht,  
wie es ihre romantische Lage  
unbedingt mit sich bringen  
muß. 94 Grundstücksver-  
käufe sind vom Notar in  
41 Tagen beurkundet worden.  
CR 15 Mark.

Wir suchen für das Her-  
teich-Grundstück einen  
tüchtigen Restaurateur.  
Das Grundstück liegt un-  
mittelbar am Frohnauer  
Hubertus-See, an vier Haupt-  
verkehrsstrassen, und bildet  
den Eingang zur Gartenstadt  
Hoffjagdrevier. Ein-Rute an  
gepflasterter Straße bieten  
wir nur kaufkräftigen und  
tüchtigen Restaurateuren mit  
70 Mark an inkl. Bade-  
anstalt und den darauf be-  
findlichen Bauwerken (Kaffee-  
küche, Kette, Sommerlaube,  
Badeanstalt).

**Kolonie Thyrow,**  
Anhalter Bahn,  
CR 8 Mark.

**Kaulsdorf, CR 15 M.**

**Birkenwerder,**  
mitten im Hoffjagd-  
revier an der ro-  
mantisch. Bräse  
mit Wald und  
Wasser CR 6 Mark

**Zehlendorf, CR**  
70 Mark.

**Weidmannslust,**  
CR 95 Mark.

Denken Sie an künftig —  
an die ungeheure Entwick-  
lung Berlins und an die  
Elektrifizierung des Vorort-  
verkehrs und der damit ver-  
bundenen Zukunftsmöglich-  
keiten für das immer wert-  
voller werdende Bestium.  
Nach wie vor fordern wir  
**50 Mark Anzahlung**  
und stunden die  
**Restkaufgelder bis 1922.**

Viele Beamte, besonders  
Post-, Eisenbahn-, Bank-,  
Gerichtsbeamte, Kaufleute,  
Lehrer, Künstler, Prediger,  
Ärzte, haben sich bei uns  
angekauft, je nach Lage der  
betreffenden Kolonie sind alle  
Verufe vertreten. Wir  
haben nahezu 10 000  
Gärten, viele Land-  
häuser, Sommer- und  
Ferienhäuser zu su-  
stanten Bedingungen er-  
richtet und 12 Kolo-  
nien gegründet, die  
sich in ihrem Wachstum  
und dauernder Boden-  
wertsteigerung befinden.  
Schnell verkaufen wir in  
mehreren Kolonien die Qua-  
drate mit 6 Mark. Heute  
löset sie das Zwanzig- und  
Dreißigfache. Fordern Sie  
Pläne und das Ansichts-  
kartenbestehen der

„Feiertagshäuschen“.  
Allgemeine Bau- und An-  
siedelungs-Gesellschaft  
**C. Winkler m. b. H.**  
Berlin C 25, Dirschkastr. 20,  
Farnspr.: Königstadt 2004







5. Verbandstag der Schuharbeiter Deutschlands.

München, 17. Mai.

Zu Beginn des 4. Verbandstages erstattete Kothe...

Der Bericht der Kommission rief eine längere lebhaft...

Bei der Abstimmung stimmten 20 Delegierte für...

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Hölle Rache...

Ruinen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ich lasse dich nicht...

Eingegangene Druckschriften.

Katzen. Nr. 4. Offizielles Organ des Deutschen Arbeiter-

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet...

Die alte Firma Schuhwarenhaus Carl Stiller

hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehungen. Man achte genau auf Straßennamen und Hausnummern!

Zentrale und Versand: Jerusalemer Str. 32-35...

Gegr. 1867



12.50 Spezial-Verkauf: Tautenzienstraße 7b...

Sehr preiswert!

Für Damen

- Eleganter Chevette-Halbschuh zum Schnüren... 5.90
Chevette-Schnürstiefel... 7.50
Boxkalf- und Chevreau-Schnürstiefel... 8.75
Braun und schwarz Chevreau-Schnür- und Knopfstiefel... 10.50

Leinen-Stiefel u. Schuhe
Lasting-Stiefel u. Schuhe

Tennis-Schuhe
Turn-Schuhe
:: Sandalen ::

Sehr preiswert!

Für Herren

- Boxrind- und Roß-Chevreau-Schnürstiefel... 8.75
Boxkalf- und Chevreau-Schnürstiefel... 10.50
Braun und schwarz Boxkalf- und Chevreau-Schnürstiefel... 12.50

Preiswerte Kinder-Stiefel

Elegante Damen-Halbschuhe

Table with 4 columns: Size (25-27, 28-30, 31-35, 36-39) and Price (4.50, 5.50, 6.50, 8.00)

Table with 4 columns: Size (25-27, 28-30, 31-35, 36-39) and Price (5.50, 6.50, 7.50, 9.00)

Elegante Herren-Halbschuhe

Heute Sonntag von 8-10 und 2-6 Uhr geöffnet.



(Siehe Wochen-Spielplan.)

**Freie Volksbühne:**  
Sonntag, 19. Mai, nachmittags 3 Uhr.  
**Neues Schauspielhaus:** 11. Abteilung (Gruppe 17-50): Das Leben ein Traum.  
**Thalia-Theater:** 2./3. Abt. (Gruppe 6-10): Der Raub der Sabinerinnen.  
Montag, 20. Mai, abends 8 Uhr:

**Neues Schauspielhaus:** 17. (IV.) Abt. Abteilung: Parafest Nr. 10.  
Nachmittags 3 Uhr:

**Neue Freie Volksbühne:**  
Sonntag, den 19. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr:  
**Deutsches Theater:** Homlet.  
**Kammerspielhaus:** Langlois.  
Nachmittags 3 Uhr:

**Neues Volks-Theater:** Der Meister.  
**Schiller-Theater O. Kyritz-Pyritz:** Der Herr von Kirchfeld.  
**Metropol-Theater:** Die kleinen Lämmer. — Dorothea.  
**Trianon-Theater:** Wein Baby.  
**Neues Operetten-Theater:** Der Graf von Luxemburg.  
**Theater in der Königgrätzer Straße:** Ein Häftling.  
**Kleines Theater:** Der Leibgardist.  
Abends 8 Uhr:

**Neues Volks-Theater:** Der Meister.  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Neues Volks-Theater:** Sonntag, Mittwoch, Freitag: Der Raub der Sabinerinnen. Dienstag: Der Meister. Donnerstag: In Behandlung. Sonnabend: Geographie und Liebe.

**Schiller-Theater O. Kyritz-Pyritz:**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Die Haubenlerche.**  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Der Kompagnon.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Die Haubenlerche.**

**Schiller-Theater Charlottenburg:**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Der Piarer von Kirchfeld**  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Gefährtin — Paracelsus.**  
Der grüne Kakadu.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Die Gefährtin — Paracelsus.**  
Der grüne Kakadu.

**Neues Theater:**  
Abends 8 Uhr:  
**Der liebe Augustin.**  
Operette von Leo Fall.

**Berliner Theater:**  
Abends 8 Uhr:  
**Große Rosinen.**

**Theater in der Königgrätzer Straße:**  
Abends 8 Uhr:  
**Die 5 Frankfurter.**

**Theater des Westens:**  
Abends 8 Uhr:  
**Die schöne Helena.**  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Wiener Blut.

**Residenz-Theater:**  
Direktion Richard Alexander.  
8 Uhr:  
**Wies für die Firma.**  
Schwank in 3 Akten von H. Hennequin und G. Wittich.  
Morgen u. folgende Tage: Wies für die Firma.

**Luise-Theater:**  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Ich lasse dich nicht. 8 Uhr: Schwester Carmen.  
Montag: Schwester Carmen.  
Dienstag: Gold und Liebe.

**ROSE-THEATER**  
Große Frankfurter Str. 132.  
Nachmittags 3 Uhr:  
500 000 Tausend.  
Abends 8 Uhr:  
**Preziosa.**  
Montag: Drey-Männer.

**Apollo Theater**  
Ab 8 Uhr  
Das große komische Programm.  
9 Uhr:  
Stürmischer Lachserfolg  
**Paul Beckers**  
als  
Gliegendäuten.  
Heinrich.

**LUNA PARK**  
Heute  
Billiger Volkstag  
Eintrittspreis 25 Pf.  
Kinder bis 6 Uhr frei.

## VI. Wahlkreis.

Sonntag, den 26. Mai 1912 (1. Pfingstfeiertag)

### Zwei große Frühkonzerte

1. Im **Berliner Prater-Theater**, 2. Im **Insel-Restaurant**, Plötzen-see,  
Kastanien-Allee 7/9. Seestraße,  
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung. unter Mitwirkung des „Berliner Ulk-Trio“.  
Eröffnung früh 4 Uhr. Billett 30 Pf. Eröffnung früh 5 Uhr. Billett 20 Pf.

In beiden Lokalen ist die Kaffeeküche geöffnet.

Zahlreicher Beteiligung sehen entgegen

Die Komitees

**LICHTSCHAU-SPIELHAUS**  
O-KOPPENSTR. 29  
Das grösste der Welt. — 2500 Plätze.

**Sprechende Films.** Unter Mitwirkung erster Künstler u. Künstlerinnen.  
Nicht durch Grammophone dargestellt.

**Metropol-Theater.**  
Nachmittags 3 Uhr:  
Dorothea. Die kleinen Lämmer.  
Abends 8 Uhr: Neudien gefallt.

**Schwindelmeyer & Comp.**  
Phantastisch musikalische Komödie in 3 Akten aus dem Englischen völlig frei bearbeitet von J. Freund. Musik von H. Reison. U. a. Tänze u. B. Schöpfung. In Szene gesetzt vom Dir. H. Schütz.

**Kammer Licht Spiele**  
Potsdamer Platz

**Der neue hervorragende Spielplan**  
Heute Sonntag  
Anf. 3 Uhr. Kasseneröffnung 2 Uhr.

**Passage-Panoptikum.**  
Das vereinte Riesenpaar  
Bränbild und Duroc  
Deutschland u. Frankreich  
lebend zu sehen  
Ohne Extra-Entree.

**Passage-Theater.**  
Heute Sonntag 2 Vorst.  
nachm. 3-7 Uhr kleine Pr.  
Abends 8-11 Uhr.

**Claire Waldoff**  
Littke Carlsen  
Alt-Bonner  
Studenten  
und das große  
Mai-Programm!  
14 Varietè-Attraktionen!

**Relenshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger  
Zum Schluss:  
Eine Hochzeit in der  
Müllerstraße.  
Büchlein  
von Reichel.  
Freitag:  
8 Uhr.  
Sonntag:  
7 Uhr.

**Residenz-Lichtspiele**  
Blumenstr. 10  
Heute Sonntag Anfang 4 Uhr  
Der Sensationsschlager  
Das Geheimnis des Erfinders.

**Exeelsior-Lichtspielhaus**  
Neukölln Bergstr. 151-152  
Richardstr. 12-13  
Passage

Vom 18. bis 24. Mai inkl.  
**Auf dornigen Pfaden**  
Das Schicksal einer Waise.  
Lebensdrama in 3 Akten.

**Königstadt-Kasino.**  
Ede Holzmarkt u. Alexanderstraße  
Täglich wochentags von 7 1/2 Uhr  
Sonntags von 10 Uhr:  
Das brillante Walzprogramm  
9 Spezialität. u. Mutter Hine.  
Gesangstheater von D. Klein.  
Vorjugarten haben an allen  
Wochentagen Günstigkeit. — Mitt-  
wochs-Sonntag u. Sonntag Tanz.

**Boigt-Theater.**  
Gesundbrunnen Badstraße 59.  
Heute Sonntag, den 20. Mai:  
Bei günstiger Witterung im Garten!  
**Die Fischerin von Island.**  
Drama in 5 Akten von Danja.  
Kasseneröffnung 10. Anfang 4 Uhr.

**Elysium**  
Landsberger Allee 40-41.  
Heute Sonntag:  
Konzert Theater  
Spezialitäten  
Großer Ball.  
Familien-Kaffeeochsen.  
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.

Gür den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Eröffnung

Mittwoch, den 22. Mai.

Anfang 6 Uhr.

### Allerneuestes

auf dem

### Gebiete der Kinematographie

Trotz allererster Darbietungen bleiben die Preise volkstümlich.  
Entree 30 Pf. Balkon 50 Pf.  
Parkett 75 Pf. Mittelparkett 1 M.

## Hagenbecks Indien-Berlin

Tempelhofer Feld  
Eröffnung vor Pfingsten!

Größte Sehenswürdigkeit Berlins.  
Ueber 150 Indier

Männer, Frauen und Kinder, sowie  
viele exotische Tiere.

Stauenerregende Produktionen aus dem Wunderlande Indien! Sein Volk! Sein Leben! Sein Treiben!  
Eine behaute Fläche von über 35 000 q-Metern  
Prachtbauten! Volksbelustigungen!

Weltstädtisch. Wirtschaftsbetrieb.

Die Schauausstellung ist einzig in ihrer Art:  
**Interessant!**

**Lehrreich!**

**Unterhaltend!**

Erstaunt wird man sein über die billigen Eintrittspreise!  
Ohne Extra-Entrees. Unbeschränkter Aufenthalt.  
Täglich Konzert von 2 Musik-Kapellen.

**Reeder, Zahn & Hertzner** Tel.: Kst. 2062  
Pflanz-Dampfer- Waisenbrücke  
Extrinfahrten ab  
Am all. drei Feiertagen nach Teupitz (Tagesausflug). 1. u. 2. Feiertag 7 Uhr, 3. Feiertag 7 1/2 Uhr.  
Am 3. Feiertag 7 1/2 Uhr.  
Täglich am Promenadenpark. 1. Feiertag: Müggel- oder Langensee. 2. Feiertag: Müggel- oder Langensee. 3. Feiertag: Müggel- oder Langensee.  
Nach Krampeburg-Ziegenhals. Abf. 8 1/2 Uhr.  
Nach Krampeburg (Rotorbootfahrt). Abf. 10 Uhr vorm.  
Am 2. Feiertag:  
Nach Krampeburg-Neue Mühle. Abf. 7 1/2 u. 9 Uhr.  
Nach Krampeburg-Ziegenhals. Abf. 8 u. 9 1/2 Uhr.  
Nach Woltersdorfer Schleuse. Abf. 8 u. 9 1/2 Uhr.  
Fahrpl. l. Berberf. zu oblg. Fahrt l. Kantor, H. d. Stralauerstr. 4/5, 8. Bah.

**Restaurant Seebad Reinickendorf**  
Residenzstr. 49.  
Konzert und Spezialitäten.  
Volksbelustigungen! 10655\* Damen-Freitanz!

**Neue Welt**  
Amerikanischer Vergnügungspark.  
Heute großer Festtag mit  
großem Gala-Parade, Höhen- u. Fronten-Feuerwerk.  
Konzerte: Kapellmeister Berthold Botha.  
Spezialitätenvorstellungen erstklassiger Künstler.  
Hochinteressante Attraktionen.  
Jeden Mittwoch: Kinderfest mit Verlosungen.  
Hauptgewinne Uhren x x x Eintritt 25 Pf.

**W. Kubes Parkrestaurant, Johannisthal, Stubenrauchstr. 12/13.**  
Empfehle allen Freunden und Bekannten mein in Johannisthal neu übernommenes Lokal. Großer schattiger Garten und Bad. 10 Minuten von der Bahn. Die Kaffeefische ist von 2 Uhr ab geöffnet. Von 4 Uhr ab: Großer Ball. Speisen und Getränke in bekannter Güte.  
Um recht regen Besuch bitten achtungsvoll  
Wilhelm Kube, früher Alte Jakobstr. 75.

**ZOO**  
LOCISCHER GARTEN  
Heute Sonntag 50 Pf.  
Eintritt  
Kinder unter 10 Jahr. die Hälfte.  
Ab nachm. 8 Uhr:  
Gr. Militär-Doppelkonzert  
Morgen sowie täglich:  
Großes Konzert.

**Folies Caprice.**  
Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Kobi Krach**  
Bunter Teil  
No. 14.

**Haus- und Wohnungsbau-Ausstellung**  
von Bedarfsartikeln für den städtischen Hausbesitz, vom 4. Mai bis 12. Juni 1912, Berlin  
Ausstellungshallen am Zoo  
Täglich Konzert Johann Strauss.  
Lichtbildervorträge. Entree 1 M.

**Admiralspalast**  
am Bahnhof Friedrichstraße,  
z. Z. einziger Eis-  
palast Deutschlands  
Heute:  
2 Vorstellungen 2  
nachmittags und abends:  
Das sensationelle Eis-Ballett  
„Yvonne“.  
Außerdem abends:  
Die kleine Walserkönigin  
Charlotte.  
Weltmeister Bror Meyer.  
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr  
abends halbe Kassenpreise.  
Vor sechs Uhr gelobte Tages-  
billotts haben bis acht Uhr  
Gültigkeit.

**Gastans Panoptikum**  
Friedrichstr. 165.  
Größte Sehenswürdigkeit Berlins!  
Neu! Seltenes Naturwunder:  
Die Seerjungfrau.  
Korso Varietè.  
Entree 50 Pf.  
Kinder und Militär die Hälfte.

**Casino-Theater**  
Zoffenberger Str. 37. Täglich 8 Uhr.  
Nur noch bis 29. Mai  
das glänzende neue Programm  
5 schätzbare Spezialitäten - Schlager.  
Nischen-Lachserfolg der Woche  
**Die lustige Strohvitwe.**  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Die Tochter  
des Strahlings.

**Trianon-Theater.**  
Anfang 8 Uhr.  
Der Ehemann am Fenster.  
Gieraul: Ein angebrochener Abend.

**Neukölln, Mainzer Str.**  
1 Minute vom Gernanplatz:  
Der große skandinavische  
**Zirkus Fischer-Reiffarth.**  
Täglich abends 8 1/2 Uhr:  
Große Gala-Vorstellungen.  
An Sonn- und Festtagen sowie  
Mittwochs- und Sonnabends je  
2 große Vorstellungen 2 u.  
Nachm. 4 und abends 8 1/2 Uhr:  
Einmaliges Urteil aller Besucher.  
Das beste Zirkusprogramm,  
welches bis jetzt gezeigt wurde.  
40 eigene erstklassige Pferde.  
120 Personen.  
Billige Eintrittspreise.

**KI KO KRI**

früher Neues Kgl. Operntheater.  
(Tiergarten-Königsplatz)  
**Naturfarben-Lichtspiele**  
Kinemakolor.  
Nur noch diese Woche  
das bisherige Programm, von dem  
ganz Berlin spricht.  
Großes Orchester und Gesang.  
Täglich von 4-11 Uhr - Mont-  
tags und Mittwochs von 4 bis  
7 Uhr Schüler-Vorst. zu besonders  
ermäßigten Preisen. Unsere Ein-  
trittskarten von M. 1,- aufwärts  
berechtigen auch zum Besuch  
des Konzertgartens.

**Boigt-Theater.**  
Gesundbrunnen Badstraße 59.  
Heute Sonntag, den 20. Mai:  
Bei günstiger Witterung im Garten!  
**Die Fischerin von Island.**  
Drama in 5 Akten von Danja.  
Kasseneröffnung 10. Anfang 4 Uhr.

**Königstadt-Kasino.**  
Ede Holzmarkt u. Alexanderstraße  
Täglich wochentags von 7 1/2 Uhr  
Sonntags von 10 Uhr:  
Das brillante Walzprogramm  
9 Spezialität. u. Mutter Hine.  
Gesangstheater von D. Klein.  
Vorjugarten haben an allen  
Wochentagen Günstigkeit. — Mitt-  
wochs-Sonntag u. Sonntag Tanz.

**Elysium**  
Landsberger Allee 40-41.  
Heute Sonntag:  
Konzert Theater  
Spezialitäten  
Großer Ball.  
Familien-Kaffeeochsen.  
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree 10 Pf.



**CAFE CORSO**  
Hardenbergstrasse 77/78  
vis-à-vis Ausstellungshallen  
Täglich: Korizert  
v. 10 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh  
Kaffe und warme Küche

**Nibles Fest-Säle**  
Neuenwitzstraße 13.  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
Der Garten ist eröffnet.  
C. NIBLE.

**Mentes Volksgarten**  
Im Walter Schröter  
Telephon: Amt Lichtenberg Nr. 164,  
Lichtenberg, Roederstr. 28/29  
Berlängerte Landberger Allee.  
Vom Alexanderplatz 15 Minuten.  
Linie 64, 67, 71.  
Eine Kurzzeitstraße—Hohenschönhausen.  
Jeden Sonntag: Großer Ball.  
Jeden Dienstag und Donnerstag:  
Freitanz, Gratis-Verlosung.

**Mann's Waldschloss**  
Schöneiche  
H und Meib das Ziel aller Ausflügler.  
Amt Friedrichshagen 65.

**Alhambra**  
Fällner-Theaterstraße 15.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball**  
Großes Orchester. Anfang Sonntag  
5 Uhr. A. Zamiatat.

**Markgrafen-Säle**  
34. Markgrafen-Damm 34.  
An der Stralauer Allee.  
Täglich: Große Kino-Vorstellung.  
Im Restaurant täglich musikalische  
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,  
ff. Biere u. Weine, Billard u. Regeltbahn

**Berliner Uk-Trio**  
Adr. Neukölln Lahnstr. 74 L.  
Burgtheater-Kino und  
Festsäle, Schönhauser  
Allee 129  
Säle für Hochzeiten u. Vereins-  
veranstaltungen. 4 hochleg. Kegel-  
bahnen. Rudolf Herz.

**Humor-Quartett**  
Amt III, Berliner No. 9598  
Gg. Treuer Kastanienallee 48  
**Anton Boekers Festsäle**  
Weberstr. 17.  
Tel.: Amt Köpenick 13 414.  
Empfehl. keine Säle zu Versamm-  
lungen und Festlichkeiten jeder Art.  
Reine und große Säle, großer Garten  
mit festlicher Theaterbühne sowie  
große Vereinszimmer Neben den  
gehörten Gemächnissen und Vereinen  
jederzeit zur Verfügung. Ergebenst  
Anton Boeker, Weberstraße 17.

**Gardinenhaus**  
Bernhard Schwartz  
Erfolgreiche Bezugswerte für  
**Gardinen**  
**Portieren**  
**Teppiche**

Wom einfachten  
bis zum elegantesten:  
denkbar niedrigste Preise.  
Hochmännlicher Rat  
bei Neuerrichtungen  
und Wohnungswechsel.

Die Firma  
hat keine Filialen!  
Groß- u. Detailverkauf:  
nur Spindlershof  
Berlin  
**Wallstr. 13**  
(Dreizehn).

**Falkenhagen West**  
Neuerschlossenes Waldgelände  
R-Rate von 15 Mark an  
ab Leichter Bahnhof in 30 Min.  
Direkt am Bahnhof Seegefeld,  
ab Charlottenburg (Bahnhof  
Jungfernheide) in 20 Minuten.  
Fertige Sommerhäuser  
von M. 300, 500, 700 aufwärts.  
Eigenheime bereits  
M. 6500 an. Auskunft auf  
dem Terrain: Hansastrasse.  
Illustrierter Prospekt gratis.  
Preis M. 6500  
monatlicher Zins resp. Tilgungszins M. 25.—

**Haut- u. Harn-**  
leiden, Ehrlich-Hata, Quecksilber-  
schäd. Spezialärztliche Leitung.  
Blutuntersuch., Fäden im Harn, etc.  
Honorar mäß., Teilzahlung gestatt.  
Dr. Homeyer & Co. (Königs-Spez. Lab.)  
Friedrichstr. 81.  
geg. Panopt. Spr. 10-2, 5-9, Sonnt. 11-2

**Eis!**  
Rauch- oder Kunsteis frei Haus  
offertieren für das laufende Jahr:  
den ganzen Eimer zu 35 Pf.,  
den halben Eimer zu 20 Pf.  
**Norddeutsche Eiswerke**  
Köpenicker Str. 40/41.

**Festsäle „Neu Kölln“**  
früher Feuerstein  
Alle Jakobstr. 75. Zentrum 867. Alte Jakobstr. 75.  
Empfehle die renovierten Säle mit elektr. Beleuchtung sowie  
Naturgarten für Festlichkeiten, Sommerfeste sowie Hochzeiten  
unter kalanten Bedingungen. Anerkannt gute Küche. Vereinszimmer  
f. 50-150 Personen. Seit Jahren bekannt f. Vereine u. Gewerkschaften.  
Wojciechowski (früher „Artushof“, Perleberger Str. 26).

**Kostenlos ein Bad**  
gewährt gel. gefächtes  
„Hausbad“, erpart  
die für ein Damen-  
bad erforderlichen  
Dielmaterialien und großen Wassermengen. In 3 Minuten für  
Darm- oder Kallbad fast kostenlos bereit. Preis des Hausbades nur  
wenige Mark. Zu besichtigen in den Warenhäusern von H. Wertheim;  
Berm. Tief: H. Jandorf.  
Prospekte versch. gratis und franks Hausbad G. m. b. H.,  
Berlin SW. 68.

**Kleine Anzeigen**

Jedes Wort 10 Pfennig.  
Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig 2 fettgedruckte  
Worte). Stellengesuche und Schlußanzeigen  
5 Pf. Das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte  
mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

**Verkäufe.**

**Vorjährige elegante Herrenanzüge**  
und Paletots aus feinsten Stoffen  
20-40 Mark, Hosen 6-14 Mark  
Verkaufsbüro Germania, Unter den  
Eichen 21. Sonntag nur von 8-10  
geöffnet. 12888\*

**Teppiche!** (Leberballe) in allen  
Größen, laß für die Hälfte des Wertes  
Teppiche, Gänge, Vorhänge, Gardinen  
Mark 4. Bahndor. Börse. (Leber des  
Vorwärts) erhalten 5 Prozent  
Rabatt! Sonntag geöffnet!

**Weiß! Weiß!** Sparen Sie, wenn  
Sie im Reichhaus „Königlicher Lor“,  
Lindenstraße 103/4, Ecke Rosenfelder-  
straße kaufen. Anzüge von 9,00  
Mark an; Paletots von 5,00 an;  
Damenanzüge, Westen, Röcke,  
Gardinen, Portieren, Reißzweiger,  
Hüden, Uhren, Gold-, Silberwaren,  
Fahrräder. Alles preisbillig. Anzüge  
werden verlesen. Sonntags bis  
6 Uhr geöffnet. Hohe Belebung.

**Wonnepaletts** und Sommer-  
paletots von 5 Mark sowie Hosen  
von 1,50, Gehrocken von 12,00,  
Fracks von 2,50, sowie für torpente  
Figuren. Neue Garderobe zu neuem  
billigen Preisen, aus Handarbeiten ver-  
fertigte Sachen laßt man am billigsten  
bei Nag. Waldstraße 14.

**Vorwärts!** erhalten 5 Prozent  
Rabatt! Sonntag geöffnet!

**Wonnepaletts** und Sommer-  
paletots von 5 Mark sowie Hosen  
von 1,50, Gehrocken von 12,00,  
Fracks von 2,50, sowie für torpente  
Figuren. Neue Garderobe zu neuem  
billigen Preisen, aus Handarbeiten ver-  
fertigte Sachen laßt man am billigsten  
bei Nag. Waldstraße 14.

**Vorwärts!** erhalten 5 Prozent  
Rabatt! Sonntag geöffnet!

**Wonnepaletts** und Sommer-  
paletots von 5 Mark sowie Hosen  
von 1,50, Gehrocken von 12,00,  
Fracks von 2,50, sowie für torpente  
Figuren. Neue Garderobe zu neuem  
billigen Preisen, aus Handarbeiten ver-  
fertigte Sachen laßt man am billigsten  
bei Nag. Waldstraße 14.

**Geht nicht nur bei Nag. Weg.**  
87. Große Frankfurterstraße 87, alt-  
bekannte Firma, zu kaufen. Man  
wird am meisten und billigsten be-  
dient. Wenig getragene, teilweise auf  
Seide, von Kanariener nur kurze  
Zeit getragene Jacketanzüge, Mod-  
anzüge, Gehrocken, Frackanzüge,  
Smokinganzüge, Paletots, Hüden,  
Hosen, einzelne Fracks und Smoking-  
werden zu billigen Preisen verkauft.  
Die elegantesten Sachen sind auch  
leibweise sehr billig zu haben. 87.  
Große Frankfurterstraße 87. Bitte  
im eigenen Interesse auf die Firma  
zu achten. 847\*

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Teppiche (Kordensieder) Gelegen-**  
heitsverkauf, Fabriklager Kaiserhof,  
Kur Große Frankfurterstraße 9, Flur-  
gang. Beginnend 1874. Vorwärts-  
leuten 10 Prozent Sonntag geöffnet.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Damenkleider** aus feinsten  
Stoffen, 1,15, Herrenkleider 1,15, Bett-  
bezug 1,15, zwei Kopfkissen 5,95,  
Bestecken 1,25, drei Handtücher  
0,70, jede Kiste Hemdentuch 3,00,  
hochlegante einzelne Hemden, sowie  
zu den besten Stoffen, Bettzeug,  
Damenkleider, Herrenkleider,  
Kopfkissen, Handtücher, etc.

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*

**Zigarrengeschäft** verkauft billig  
Kaiserin Augustastr. 34. 129\*



